



Riesengebirgsheimat

mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“

896 Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe - 18. Jahrg. - Nr. 4 - April 1964
Mitglied des Verbandes heimatvertriebener Verleger e. V. Ffm.



Würzburg-Heidingsfeld

ist seit 15. Feber 1964 der Sitz des Riesengebirgler „Heimatkreis Trautenau“ e. V. Im Rathaus Heidingsfeld hat jetzt der Heimatkreis sein Büro, und der Heimatkreisvorsitzende Erwin Herrmann seine Wohnung. Anlässlich des Bundestreffens am 1. und 2. August 1964 in der Patenstadt Würzburg haben die Teilnehmer die Möglichkeit das Heimatkreisbüro zu besichtigen.

Versöhnung ja - Verzicht nein!

XV. Sudetendeutscher Tag

Pfingsten 1964 Nürnberg

Kulturelle Veranstaltungen beim Sudetendeutschen Tag

Auch in diesem Jahre werden zahlreiche Kulturveranstaltungen dem Sudetendeutschen Tag ihr Gepräge geben und beweisen, daß die schöpferische Substanz der Sudetendeutschen und ihr Bemühen um die Erhaltung ihrer kulturellen Werke wirksam sind.

Neben der feierlichen Überreichung des Sudetendeutschen Kulturpreises, der Anerkennungspreise und des Volkstumspreises, die im Opernhaus der Stadt Nürnberg am Freitag, dem 15. Mai um 19 Uhr vor sich gehen wird, wird eine Sudetendeutsche Buchausstellung vom Schrifttum unserer Volksgruppe Zeugnis ablegen und eine Reihe weiterer Sonderveranstaltungen die kulturelle Note des Sudetendeutschen Tages betonen.

Die sudetendeutschen Gesinnungsgemeinschaften veranstalten ihre Sondertagungen, das Collegium Carolinum eine wissenschaftliche Vortragsreihe, der Adalbert-Stifter-Verein eine Ausstellung sudetendeutscher Gebrauchsgraphik und einen kulturhistorischen Vortrag, und die Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Erzieher ihre alljährliche kulturelle Großtagung. Auch eine Reihe kultureller Veranstaltungen der Sudetendeutschen Jugend verdient in diesem Zusammenhang genannt zu werden, so daß man heute schon sagen kann, daß Nürnberg, die Stadt des diesjährigen Sudetendeutschen Tages, mit einer Fülle kultureller Sonderveranstaltungen aufwartet.

Werte Landsleute!

Bis auf wenige Ausnahmen haben sich alle unsere Heimatblätter in der Werbung für den bevorstehenden Sudetendeutschen Tag eingeschaltet. Wir erkennen das dankbar an und bitten darum, auch die nächste Folge Ihres Heimatbriefes in den Dienst der Sache zu stellen. Die Pfingsttage fallen in diesem Jahre bereits in die Mitte des Monats Mai, weshalb die Werbung schon jetzt in verstärktem Maße angezeigt erscheint.

Heute geben wir Ihnen die Einteilung der uns zur Verfügung stehenden Messehallen mit der Bitte bekannt, Ihre Landsleute zu unterrichten, wo sie zusammenkommen. Es stehen uns sämtliche Gebäude des Nürnberger Messegeländes nebst zwei großen Leichtbauhallen und einem Zelt zur Verfügung, so daß wir heuer nicht mit der üblichen Platznot zu rechnen brauchen. Unser Bestreben war es, möglichst jeder Landschaft eine Halle zu vermitteln, was auch, bis auf die vier kleinen Landschaften, von denen je zwei mit einer Halle vorlieb nehmen müssen, geschehen ist. Da aber die Hallen groß sind, bedeutet dieser Behelf keinerlei Benachteiligung der kleineren Landschaften.

Die Einteilung wurde wie folgt getroffen:

- | | |
|---------------------------|------------------|
| Messehalle: | Egerland |
| 1. Leichtbauhalle: | Böhmerwald |
| 2. Leichtbauhalle: | a) Riesengebirge |
| | b) Südmähren |

Scheererhaus:

- | | |
|----------|---------------|
| Parterre | Elbetal |
| 1. Stock | Mittelgebirge |
| 2. Stock | Erzgebirge |

Zelt:

Polzen-Neiße-Niederland

Messehaus:

- | | |
|----------|-----------------------------|
| Parterre | Altvater |
| 1. Stock | Schönhengst |
| 2. Stock | Adlergebirge, Kuhländchen |
| 3. Stock | Beskidenland, Sprachinseln. |

Es war unser Anliegen, die geographisch zusammenhängenden Landschaften bei der Halleneinteilung auch räumlich zu berücksichtigen, da zwischen den Bewohnern dieser Landschaften vielerlei Bindungen bestehen, die wir dadurch unterstützen wollen. So ist das ganze Ostsudetenland in den vier Etagen des Messehauses, die Nachbarlandschaften Elbetal, Mittelgebirge, Erzgebirge sind im Scheererhaus untergebracht. Wie immer werden auch heuer die Hallen gut beschriftet und gekennzeichnet sein, damit die Landsleute gleich die ihnen zugeteilten Räume finden. Ein genauer Lageplan erscheint überdies im Festführer, der auch sämtliche Veranstaltungen und Sondertreffen enthält und den zu erwerben für jeden Besucher lohnend ist.

Um diesen Festführer auch im heurigen Jahre zu einem unentbehrlichen Helfer für alle Besucher zu machen, bitten wir Sie, uns zuverlässig bis zum **20. April 1964**

alle Mitteilungen an die Besucher aus Ihrem Heimatkreis bekanntzugeben, die Ihre Heimatfreunde in Nürnberg wissen müssen. Selbstverständlich ist der Treffpunkt aller Landsleute das Messegelände und für die Heimatkreise, die im Messegelände bestimmte Halle. Darüber hinaus kann es aber Melde- oder Auskunftsstellen für die einzelnen Kreise geben, auf deren Angabe die Besucher Wert legen. Auch bitten wir Sie, uns für den Festführer alle Sondertreffen aus Ihrem Kreisgebiet mitzuteilen.

Wir legen grundsätzlich Wert darauf, daß aus jedem Heimatkreis einige Zeilen in der Festschrift stehen, sind dabei aber auf Ihre Mitarbeit angewiesen.

Nochmals verweisen wir auf den Termin 20. April 1964. Für später geäußerte Wünsche können wir keine Gewähr mehr übernehmen.

Der Sudetendeutsche Tag muß auch heuer zu jener gewaltigen Kundgebung werden, die den Blick der ganzen Welt auf sich zieht. Es wird an uns liegen, abermals zu beweisen, daß wir zu unserer Heimat stehen, daß wir das uns geschehene Unrecht nicht in ein Recht verwandeln lassen und letzten Endes auf der uns zustehenden Selbstbestimmung bestehen, gemäß dem Motto, das wir in diesem Jahre über unser Pfingsttreffen stellten: **VERSOHNUNG JA — VERZICHT NEIN!**

Dr. Hans Schober

Fritz Eichler

 Die Stütze Ihrer Gesundheit!	ALPE FRANZBRANNWEIN	das ORIGINAL-ERZEUGNIS der ehem. ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld Alleinhersteller: ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.	
--	-------------------------------	---	---

Gedanken zu Tschechoslowakei-Reisen

Als nach dem Zweiten Weltkrieg bei den Tschechen nur die hussitische Parole „Tod den Deutschen“ galt und der gepriesene „Demokrat“ Benesch befahl, den Deutschen alles abzunehmen außer einem Taschentuch, um sich bei der Vertreibung ausweinen zu können, wurden alle deutschen Haushaltungsvorstände unserer sudetendeutschen Heimat gezwungen, in eine improvisierte Wanderausstellung zu gehen. Diese Ausstellung hieß „Proc jej nechceme“ und sollte aufzeigen, warum die Tschechen die Deutschen nicht mehr in „ihrem“ Staat haben wollten. Man erhielt für den Besuch auf der Haushaltsliste einen Stempel, der zum weiteren Bezug „deutscher“ Lebensmittelkarten, die den früheren Hungerrationen für Juden gleichkamen, berechtigte. Noch heute, nach fast zwanzig Jahren, wirken die Gedanken an die unvorstellbaren, grausigen Eindrücke jener furchtbaren Zeit, da Hunger, Mißhandlungen und Marterung eine Viertelmillion Todesopfer und die Austreibung einer ganzen Volksgemeinschaft dieser Epoche der Rechtlosigkeit der Sudetendeutschen den Stempel aufdrückten.

Etwas Gerechtigkeit gibt es aber doch im Leben. Diese damals fast verzweifelte Vertriebenen — aus allen Ostgebieten — brachten in die zweite Heimat ihr Können, ihre Arbeitsqualitäten und ihren Lebenswillen mit und trugen entscheidend dazu bei, das sogenannte „Deutsche Wirtschaftswunder“ zu schaffen. Aus wilder Wurzel gründeten Vertriebene neue Städte, formten ganze Staaten, wie z. B. Bayern, wirtschaftlich völlig um, brachten neue Industrien zum Blühen. Viele damalige Habenichtse besitzen heute moderne neue Häuser, fahren im eigenen Auto und können sich Urlaub in fernen Ländern leisten — sie, die Geächteten von einst, mit denen man nicht mehr unter einem gemeinsamen Dach wohnen wollte.

Zur gleichen Zeit, zu der sich die Bundesrepublik Deutschland wirtschaftlich wie eine Sphinx buchstäblich aus der Asche erhob, verfiel das Sudetenland und die übrige Tschechoslowakei. Erst wurde unsere Heimat von den Wellen der „Goldgräber“, wie sie die Tschechen selbst bezeichneten, ausgeplündert. Die nachfolgende kommunistische Planwirtschaft ließ das Land noch mehr verkommen und die Menschen zu seelenlosen Nummern werden. Schließlich senkte sich der „Eiserne Vorhang“ längs des Böhmerwaldes und trennte hermetisch die freie Welt von jenem riesigen Völkerkerker, der von Asch bis Wladiwostok reicht.

Seit 1945 bis heute schütten die verschiedensten bürgerlichen wie kommunistischen Prager Regierungen Kübel von Propagandaschmutz über die Deutschen im allgemeinen und die Sudetendeutschen im besonderen aus. Nach all dem, was in Broschüren, Büchern, Filmen, Reden, Pressekonferenzen usw. an Freundlichkeiten über uns gesagt worden ist, dürfte eigentlich kein Hund mehr ein Stückchen Brot aus unserer Hand nehmen.

Doch Wahrheit und Recht lassen sich auf die Dauer nicht ganz unterdrücken und Gottes Mühlen mahlen eben langsam, wenn auch fein. Mißmutig über die vielen wirtschaftlichen Mißerfolge — wobei manches Erreichte gar nicht abgesprochen werden soll —, hat man es in der Tschechoslowakei längst aufgegeben, das benachbarte deutsche Wirtschaftswunderliche Land wirtschaftlich einzuholen; neidisch über die leicht verdienten Milliardenbeträge aus dem Fremdenverkehr, die Österreich und Italien alljährlich von bundesdeutschen Besuchern scheffeln, und in begieriger Ausschau, wie man — ähnlich wie schon in der ersten Republik, wo ja auch die Sudetendeutschen vorrangig vor den Tschechen die Steuern bezahlten — durch anderer Hände Arbeit die leeren Steuersäcke füllen und die so notwendigen Devisen hereinbekommen kann, öffnete die CSSR, der zweite sozia-

listische Staat der Welt, 1963 „großherzig“ die Grenzen und läßt die nach 1945 vertriebenen, mißhandelten und geschmähten Deutschen ein, doch das „schöne, gastfreie und freundliche“ Land östlich des Bayerischen Waldes zu besuchen. Die Deutschen, die man vor zwei Jahrzehnten verjagt und um alles gebracht hat, sollen nun kommen, um jenes heruntergewirtschaftete Land zu sanieren. „Einen Strich unter die Vergangenheit“ will der neue Prager Ministerpräsident machen, wenn wir mit unserem sauer verdienten Geld drüben Entwicklungshilfe leisten und mit unserer Mark ein Regime stützen helfen, das alles tut, damit auch nicht eines der dort noch befindlichen deutschen Kinder in eine deutsche Schule gehen darf.

Trotz des uns angetanen Unrechts und Leides begrüßen wir dennoch die Öffnung der böhmischen Grenzen. Wir haben dabei die Genugtuung, daß man auf deutscher Seite keinen Stacheldraht einrollen, keine Wachtürme niederreißen, nicht ganze Landstriche entminen und nicht alte Rentner in unbezahlter Arbeit in der „Aktion Z“ (Verschönerung) einsetzen muß, um dem Land wieder ein normales Aussehen zu verschaffen, wie es sonst in Mitteleuropa gang und gäbe ist.

Wir begrüßen die Öffnung der böhmischen Grenzen, weil wir, soweit wir noch zurückgehaltene Angehörige drüben haben oder verwarhlote Gräber besuchen und pflegen wollen, hinüberfahren können. Die zwanzigjährige Abschnürung und der mangelnde Kontakt mit der deutschen Kultur hat dem drüben in der Heimat noch befindlichen Residestum fast den Garaus gemacht. Unsere dortigen Landsleute gingen seelisch zugrunde, die deutschen Kinder wurden systematisch ihrem Volk entfremdet.

Wir begrüßen schließlich auch die Öffnung der böhmischen Grenzen, weil wir überzeugt sind, daß der Gedanke an ein einheitliches Europa, in dem auch das tschechische Volk einen ihm gebührenden Platz haben und durch die deutsche Besuche bewirkte menschliche Sehnsucht nach Freiheit ansteckend wirken wird. Die bitteren Lehren des zwanzigjährigen, schmerzvollen tschechischen Irr- und Kreuzweges werden unserem Nachbarvolk sicherlich zu den in der Vergangenheit nicht immer vorhandenen klaren Augen für eine gutnachbarliche Einstellung zum deutschen Volk verholten haben.

Nach den Erfahrungen der über ein Jahrzehnt in tschechischer Nachkriegsgefangenschaft lebenden Landsleute und den Berichten einzelner Besucher der Tschechoslowakei können wir überzeugt sein, daß die Wirkung der Grenzöffnung — wie z. B. schon in Spanien — nicht mehr rückgängig gemacht werden kann, weil sich die Tschechen trotz ihrer scheinbar prokommunistischen (Schwejk-) Einstellung nach wie vor dem Westen verbunden fühlen.

Wer in die alte Heimat fahren muß, den wollen wir nicht aufhalten. So lange aber das tschechische Volk bzw. seine Regierung nicht bereit ist, uns die Heimat wiederzugeben und das uns angetane Unrecht wieder gutzumachen, so lange wird es keinen Frieden zwischen den beiden Völkern geben. Wir stehen einer Normalisierung mit unserem östlichen Nachbarn nicht im Wege. Man muß aber in Prag wie in manchen tschechischen Exilzentren, vor allem in den Vereinigten Staaten endlich einmal zur Kenntnis nehmen, was schon 1950 in der Charta der Vertriebenen feierlich erklärt wurde. Wir sind aber nicht bereit, für das Linsengericht eines Erinnerungsfotos mit dem Töchterlein des heutigen Bewohners unseres Hauses oder Hofes in der alten guten Stube oder vor dem Familiengrab unser Erstgeburtsrecht zu verkaufen.

Toni Herget

Aus dem Paraguayschen Urwald

Wir haben schon öfters im Laufe der Jahre Berichte über die Familie unseres Landsmannes Josef Anders aus Altenbuch im Heimatblatt veröffentlicht. Vor kurzem schrieb er uns, daß er bzw. auch seine Familienmitglieder im Jahre 1963 60 000—70 000 Schmetterlinge und Käfer gefangen, präpariert und verkauft haben. Unter den Bestellern sind aber nur wenige Riesengebirgler gewesen. Er hat den Eindruck, daß unsere Landsleute wenig Interesse für diese wunderbaren

Schmetterlinge aus dem Urwald haben. Im letzten Jahr besuchte ihn auch Lehrer Patzelt aus Tschernma, der, wie wir berichteten, seit einigen Jahren auch drüben als Lehrer tätig ist. Inzwischen haben wir auch von Herrn Lehrer Patzelt einen Beitrag über seinen Besuch bei der Familie Anders erhalten, der sicherlich alle unsere Landsleute interessieren wird. Wir veröffentlichen ihn in den Frühjahrsmonaten.

Deutsche Kulturarbeit des Riesengebirgsvereins

Ein geschichtlicher Rückblick über das Riesengebirgsmuseum in Hohenelbe

Der deutsche Riesengebirgsverein (Sitz in Hohenelbe) lehrte nicht nur den Bewohnern des Gebirges und seines Vorlandes die Liebe zur angestammten Heimat, sondern weckte auch die Freude an der Schönheit der Natur. Er förderte vor allem auch deutsche Kulturarbeit.

Im Jänner des Jahres 1883, also vor 80 Jahren, wurde zu Trautenau im „Weißen Roß“ über Antrag des Gymnasialdirektors aus Arnau, Johann Dassenbacher, die Gründung eines Riesengebirgsmuseums beschlossen. Die Schaffung des Museums sollte die Gebirgler in die Geheimnisse der belebten und unbelebten Natur einführen und ihre Kenntnisse von der einheimischen Bergwelt, vom Volkstum und dessen Geschichte vermehren und zum Hüter der Schätze ihrer Vergangenheit erziehen.

Durch die Vertreibung ging uns Riesengebirglern und den Sudetendeutschen in Ostböhmen dieses Kulturwerk verloren, das in vielen Jahrzehnten durch mühevollen Arbeit aufgebaut wurde. Dieser Beitrag soll dazu dienen, die Leser in die geschichtliche Entstehung des Museums einzuführen.

Die Sektion „Riesengebirge des Gebirgsvereines für Böhmen“, gegründet am 13. Juni 1880, die sich aber bald zu einem selbständigen Verein gestaltete, stellte sich als wichtiges Ziel die Anlegung von Bücher-, Karten- und Naturaliensammlungen. Direktor Dassenbacher war es, der durch seinen Antrag dieses Ziel zu verwirklichen suchte. Ein Rundschreiben wurde an die verschiedensten Kreise der Bezirke Hohenelbe, Trautenau, Arnau und Rochlitz hinausgegeben mit der Bitte, durch Schenkungen von Naturkörpern, kulturhistorischer Objekte, prähistorischer Funde (Münzen, Waffen u. a.), Urkunden literarischer Werke, kurz alles, was für die Kenntnisse der Riesengebirgler in naturwissenschaftlicher, historischer und geographischer Hinsicht von Interesse war. Die Anregungen Dassenbachers, der bald nach Graz versetzt wurde, waren auf fruchtbaren Boden gefallen.

Im Jahresbericht der Hauptversammlung im Juni 1883 wurde berichtet, daß die ersten Stücke für das Museum gespendet wurden. Es waren: Ein Herbar mit 200 Pflanzen, gespendet von Viktor von Cypers, 2 Fischabdrücke von Apotheker Switil und einen alten Baudenleuchter. Zum großen Nachteil des Museums wurde der Sammeleifer von Privaten durch berufsmäßige Händler ausgenutzt und viele Kunst- und Kulturgüter wanderten ab.

Nun übernahm Viktor v. Cypers die Stelle eines Verwalters des neuerstandenen Museums. Selbst ein begeisterter Naturforscher, verarbeitete er seine Funde wissenschaftlich. Sein größtes Verdienst war die Tatsache, daß er dem heimatlosen Museum in seinem Hause ein Zimmer zur Verfügung stellte. Beim Ausbau der Heimatbücherei wurde er in großzügiger Weise von dem Fabrikanten Prosper v. Piette-Rivage unterstützt. Jede Sammlung von Büchern, die für Ostböhmen Bedeutung hatte, wurde von diesem erworben.

In der Hauptversammlung am 8. September 1889 in Trautenau berichtete Cypers mit großer Freude, daß die Zunahme der Bibliothek und der Sammlungen eine reichliche ist. Mangels an Raum konnte an eine systematische Ausstellung noch nicht gedacht werden. In einer bald darauf erfolgten Schauausstellung wurden ausgewiesen: 215 präparierte Tiere, 1157 Pflanzen, 422 Mineralien und Petrefakten, 38 gewerbliche Produkte und 660 Bände der Bücherei. Das war das Ergebnis der 5jährigen Tätigkeit von Cypers und der finanziellen Unterstützung v. Piettes. Die Städte Trautenau und Hohenelbe bewarben sich um die Unterbringung des Riesengebirgsmuseums. In der Hauptversammlung im November 1890 wurde auf Antrag des Realschuldirektors Wurm von Trautenau das Museum der Stadt Hohenelbe belassen. Diese stellte in der Volksschule einen Raum zur Verfügung. Aber erst in der Hauptversammlung im Mai 1893 verkündete Direktor Wurm, daß die Schöpfung des Riesengebirgsvereines, das Museum, in Hohenelbe eröffnet wurde.

Im Jahre 1898 übersiedelte das Museum in das Gebäude, das Herr und Frau Bundschuh gestiftet hatten. Von Cypers mußte krankheitshalber von seiner langjährigen Tätigkeit als Vorstand des Museums und der Bücherei zurücktreten und wurde von Bürgerschuldirektor Weiß, abgelöst. Jetzt wurde die Arbeit v. Cypers und v. Piette offenkundig, daß kein Werk fehlte, das für die Erforschung des Riesengebirges benötigt wurde.

Direktor Weiß kam der Gedanke, ein eigenes städtisches Museum zu errichten. Der Gedanke kam nicht zur Durchführung, denn zwei Museen in demselben Haus mußten sich erdrücken. Erst 1920 gelang es, das städtische Museum unter Wahrung des Eigentumsrechtes mit dem Riesengebirgsmuseum zusammenzulegen. Schon zu Ostern 1917 bewog der Hauptausschuß Herrn Prof. Dr. Karl Schneider, die Sammlungen zu übernehmen. Damit er allen an ihn gestellten Anforderungen nachkommen konnte, bewilligte man ihm alle möglichen Geldmittel. Die Bücherei kam unter die Leitung von Herrn Prof. Dr. Karl Fischer. Dieser schuf ein unersetzliches Archiv von Urkunden. In den Staatsarchiven von Wien, Prag, Breslau wurden Abschriften gemacht, Zunftbücher und Truhen kamen ins Museum.

Mit großem Verständnis kam in den nächsten Jahren die Stadtgemeinde Wünschen der Museumsverwaltung entgegen, gab neue Räume und führte Baulichkeiten durch. Besondere Erweiterungsbauten waren für die Bibliothek und das Archiv bestimmt.

II. Teil Museum

Im Jahre 1917 wurde eine Neuinventarisierung durchgeführt. Etwa 2000 Stück mit wenigstens 5000 Einzelstücken waren vorhanden. Die Bücherei zählte 1200 Bände, das Archiv stieg in kurzer Zeit. Zehn Räume genügten nicht mehr, um alles unterzubringen. Eine Museumsbaugenossenschaft sollte 1923 die Mittel aufbringen, um für das Museum ein eigenes Gebäude zu errichten, damit die Natur- und Kulturgüter der Deutschen Ostböhmens erhalten bleiben sollten. Durch die Herausgabe des Jahrbuches des Riesengebirgsvereines wollte man die Geschichte Ostböhmens ausbauen.

Im Geiste machen wir nun einen Rundgang durch das Riesengebirgsmuseum, um zu zeigen, welche Kulturarbeit von unseren Mitbürgern geleistet wurde. Zehn Räume standen dem Museum zur Verfügung. Wir betreten den ersten Raum: „Das Riesengebirge in der Kunst“. Die Arbeiten der größten Maler des Riesengebirges hier ausgestellt: Hartmann, Frenzl, Kostial u. a. Leider war der Raum zu eng, um auch die Bilder der alten Meister aufnehmen zu können. Auch die marmornen Bildwerke von Emil Schwantner waren im 1. Zimmer aufgestellt.

Wir begeben uns in den 2. Raum. Hier konnte jeder Besucher seine geologischen Kenntnisse über den Aufbau des Riesengebirges ergänzen. Alle wichtigsten Gesteine, Petrefakten usw. waren unter Glas ausgestellt. Geologische Karten hingen an den Wänden. Sie zeigten, wie das Gebirge erschlossen wurde.

Mit dem größten Interesse treten wir in den 3. Raum. Herbarien zeigten uns die Flora des Riesengebirges, Tierpräparate, die Fauna, die durch eine vollständige Schmetterlingssammlung des Verfassers ergänzt werden sollte.

Das vierte Zimmer nannte die Volkskunde ihr Eigen. Baumodelle gaben ein Bild von der Bauweise im Gebirge. Modelle alter Holzkirchen und Kapellen fanden besonderen Gefallen. Dieses Zimmer zierte große Wandgemälde der Künstler Seifert, Kostial, Dlouhy. Trachtenstücke altgermanischer und schlesischer Herkunft waren in einem großen Schrank untergebracht.

Das 5. Zimmer besaß eine Sammlung „Von der Heimarbeit zur Großindustrie“. Weberei- und Glasarbeiten. Es fehlte noch vieles, was hätte angekauft werden müssen.

Das Gebirge im Winter zeigte das 6. Zimmer: Schneeschuhe, Ski, Rennwolf, Knappenreiter. Weitere Mühe zur Ergänzung war notwendig.

Im anschließenden 7. Zimmer befand sich die Bücherei und das Archiv, daher war es nicht allgemein zugänglich.

Der 8. Raum war für eine Gebirgsbauernstube bestimmt. Ein bäuerlicher Tisch mit Ahornplatte, schwere Stühle aus Buchenholz, neben der Tür das „Topbratla“.

Das 9. Zimmer, das Zimmer der Zünfte, befand sich im 1. Stock. Alles, was die Zünfte der früheren Zeit kennzeichnete, beherbergte es: Lehr-, Gesellen- und Meisterbriefe. In einer Truhe waren Meisterarbeiten von Zinnkrügen, Tellern u. a. Sachen. Fahnen kennzeichneten die Zünfte. Kurz gesagt, das

„Hohe Lied“ des Handwerks sollte auf die Besucher einwirken.

Trotz angestrengten Nachdenkens über die Kultur deutscher Riesengebirgler, betreten wir in Ruhe das 10. und letzte Zimmer. Dieses gibt uns ein Bild, wie schlicht und zufrieden die Menschen zu Großmutters Zeiten lebten. Zwei Porträts hingen am Eingang, es waren Herr und Frau Pundschuh, die Stifter des Gebäudes, in dem das Museum untergebracht war. Mit dem Riesengebirgsmuseum wurde ein Kulturwerk ge-

schaffen und die Deutschen Ostböhmens wären uns stets dankbar gewesen für das schönste Bild deutscher Vergangenheit. Danken und gedenken wir aber auch der Männer, die alles durch unermüdete Geistesarbeit schufen: Dassenbacher, Wurm, v. Cypers, aber auch von Piettes. Gerade er zeigte den größten Sammeleifer bei der Gründung und Vermehrung der Spezialbücherei.

Weitere Beiträge über Kultur und Leben der Riesengebirgler werden folgen.
Rudolf Sitka, Dir. a. D.

Aus Rubezahl's Lexikon

KÖNIGINHOFER HANDSCHRIFT, i. J. 1815 v. Wenzel Hanka (geb. 1791 b. Königinhof) als alttschech. Literatur veröffentlicht. u. in viele Sprachen übersetzt, besteh. aus 12 Blättern u. 2 Bruchstücken, beinhaltend in kleiner alttschech. Schrift 8 epische u. 6 lyrische Dichtungen. Von Dobrovsky, Kopitar, Gebauer (Archiv f. slaw. Philosophie, Bd. 10 u. 11, 1887/88), Masaryk, Goll u. and. als Fälschung entlarvt., gegenw. verwahrt im „Pamatnik“ zu Prag als „nationales Heiligtum“ d. Tschechen.

Lit.: Knieschek „Der Streit um die Königinhofers u. Grünberger Handschrift“, 1888.

KYNAST, Dorf bei Hermsdorf i. Schles. Riesengeb. **BURG KYNAST** bei Hermsdorf, Ritterfeste auf einem 657 m hohen nach 3 Seiten abgesondert. Granitberg. Erbaut 1292 von Herzog Bolko v. Schweidnitz, 1675 durch Blitzschlag zerstört. Von Theodor Körner u. Friedr. Rückert u. and. verherrlicht. Berühmt durch die Sage von der spröden Kunigunde, die allen Freiern die Aufgabe stellte, die Feste auf der schmalen Burgmauer zu umreiten.

Lit.:

KIRCHE WANG bei Brückenberg im schles. Riesengebirge, 885 m ü. d. M. — Holzkirche stammend aus d. 12. Jahrh. bis 1841 am Vanger See in Norwegen gestanden. — Ankauf durch Friedrich Wilhelm IV. v. Preußen für 120 Taler u. auf Anregung der Gräfin von Reden 1842 bei Brückenberg neu aufgestellt. Vier Portale und Sakristei mit kostbaren Schnitzereien, unt. and. aus dem Stamme der Lutherbuche in Thüringen.

Lith.: B. Gebhardt „Die Kirche Wang“ 1912.

KOPPENPLATEAU, 1445 m hoch gelegene Hochebene im Riesengebirge westl. d. Schneekoppe, die nach N. als Seiffenlehne u. weiterhin als Gehänge (1349 m) steil abfällt; gegen S. neigt sich d. Koppenplateau zur WEISSEN WIESE mit den Quellen der Aupa (1433 m) u. d. Weißwassers (1370 m). Ausmaße d. K.: 3 km lang, 1 km breit — Nach S. vom Brunnberg begrenzt.

KETZELSDORFER BRUNNEL, im Bez. Königinhof, urspr. Kapelle „Maria Heimsuchung“, an deren Stelle 1889—1891 eine Wallfahrtskirche erbaut wurde. Seit 1845 nordostböh. Wallfahrtsort.

KETZELSDORF, Industriegemeinde im Königreichswald polit. Bez. Königinhof, 482 m ü. d. M., 746 ha Grundaussmaß. Einw. 1290 Landwirtschaft, Textilindustrie: Baum- und Schafwollweberei, Fa. Hellmann. K. ist i. J. 1384 erstm. urk. erwähnt, ist seit 1845 Wallfahrtsort mit Wallfahrtskirche zum „KetzelSDorfer Brunnel“.

KOSAKENEINFALLE in Nordostböhmen, erfolgten i. d. J. 1761 u. 1762 ü. d. Sudetenpässe nach NO-Böhmen. Angeblich waren es von Kaiserin Katharina v. Rußland gestellte Hilfstruppen. Auffallend war deren plötzl. Erscheinen, Wildheit, Zügellosigkeit, Mordgier u. plötzl. Wiederverschwinden. In Stärke bis zu 6000 Mann haben diese „Truppen“ große Teile NO-Böhmens terrorisiert u. gebrandschatzt. Sieh. diesbezügl. Eintragungen i. d. Kosaken-Gedenkbüchern d. betroffenen Gemeinden!

KIESEWETTER Wilhelm, geb. 1835 in Althabendorf b. Reichenberg, gest. 1925 in Trautenau. Vorstandsmitglied der sodd. Sozialdemokratie Böhmens. Führer u. Vorkämpfer der deutschen u. tschechischen Arbeiterschaft NO-Böhmens, insbes. der Textilarbeiter im Aupatal um die letzte Jahrhundertwende.

Lit.: F. Krejci: „Das Aupatal im Riesengeb. und seine Textilarbeiter um die Jahrhundertwende“.

KLUGE Franz, Großtextilindustrieller, Mitbegründer der sodd. Flachsgarnspinnerei, begonnen 1852. Erstbetriebe in OBERALTSTADT, Bez. Trautenau und in HERMANNSEIFEN, Bez. Hohenelbe, Riesengebirge.

KLUGE J. A., führendes Großtextilunternehmen Mitteleuropas. Betriebe: Flachsspinnereien u. Leinenzwirnereien in OBERALTSTADT u. DUNKELTAL im Riesengebirge, Bleiche u. Appretur in HERMANNSEIFEN bei Arnau, Bez. Hohenelbe. — Vertretungen in allen Industrieländern der Welt.

KÖNIGINHOF a. d. E. polit. Bezirk, 375,86 qkm. Ger.-Bezirk, 168,56 qkm. Stadt: 1644,68 ha. 346 m. ü. d. M. Industriestadt a. d. Elbe, ehem. dt. königliche Leibgedingstadt, Gründungsjahr 871, Stadtrechte seit 1308, i. J. 1421 durch Hussiten u. 1639 durch Schweden zerstört, i. J. 1646 b. K. Schlacht zw. d. schwed. Wittenberg u. Montecuculi (Sieg d. Schweden!) 29. Juni 1866 Gefecht bei K. zw. Preußen und Österr. Königinhof war bis Mitte d. 19. Jahrh. überw. deutsch, durch Zuzug tschech. Industriearbeiter v. tschech. — „Königinhofers Handschrift“, eine Fälschung v. Hanka. — National heißer Boder um 1900. Ausschreitung. d. tschech. Chauvinismus. 1892 err. d. „Deutschen Hauses“, ein Mittelpunkt d. Deutsch. d. gesamt. Bezirkes — Stadt mit erh. Laubengängen, Dekankirche (1360). **Industriestadt:** mechan. Webereien, Bleichereien, Flachs- u. Jutespinnereien, Appreturen, Färbereien, Druckereien u. Dampfziegeleien.

Lit.: Heimatkunde d. Bez. Königinhof (v. Borufka).

KUKUS, Dorf im Königreichswald, polit. Bez. Königinhof, 282 m ü. d. M., 22 ha Grundaussmaß, 300 Einw. Landw., Textilien (Bandwaren), einz. deutsche Bürgerschule im Bez. Königinh. „Carl-Jeschke-Heimatsmuseum“, Korbmöbel, großer Quellenreichtum, der „KUKUSBRUNN“ bewog i. J. 1694 den Reichsgrafen Franz, Anton v. Sporck d. Erricht. d. KUKUSBAD, das an Glanz u. Ansehen sz. Versailles übertraf, später verfallen, verblieben sind zahlreiche barockene Sandsteinefiguren, geschaffen von Bildhauer Mathias Braun v. Praun im Auftrag v. Graf F. A. v. Sporck, u. ein HOSPITAL für 90 (bzw. 100) alte Männer (Pfründner) der ehem. Herrschaft Gradlitz-Kukus.

KUKUSER HOSPITAL, schloßartige Gebäude im Dorf Kukus, Königreichswald, inmitten eines Parkes, verziert durch viele kunstvolle, sinnige, barockene Sandsteinefiguren v. Mathias Braun (1684—1738), errichtete f. 100 gebrechl. Männer (Pfründner) der ehem. Herrschaft Gradlitz-Kukus, 10 Plätze davon wurden an das Prager Invalidenhau abgetreten. 10 Konventuale d. Ordens d. Barmherzigen Brüder unterhalten ein Spital mit 21 Betten u. 1 Apotheke. 1919 übernahm die CSR die Verwaltung d. Kukuser Stiftsdomäne. — Geschichtl.: Der durch seine humane Einstellung u. durch seinen Kunstsinn berühmte Reichsgraf Franz Anton v. Sporck (1662—1738) schenkte i. J. 1711 seine damal. Herrschaften Gradlitz u. Hermanitz seinen Untertanen. Das Hospital ließ er i. d. Jahr. 1711—1717 erbauen u. sollte nicht mehr arbeitsfähigen Männern aus seinen 21 Dörfern als letzte Bleibe dienen. Als soziale Stätte ist es als das vornehmste Altersheim Böhmens anzusehen.

KÖNIGGRÄTZ, 495 qkm, 244 m ü. d. M. an d. Münd. d. Adler in d. Elbe. Eisenbahnknotenpunkt. ursprüngl. Name: Königgrätz, Sitz eines Kreis- u. Bez.-Gerichtes. Kathedrale 1312, Wahrzeichen: 68 m hohe Turm d. Klemenskirche, Mariensäule, 1737 Bischofssitz, Gewerbemuseum, hist. Museum, Theater, Fachschulen, Instrumenten-, Metallwaren- u. Möbelfabrikation — einstiger Witwensitz d. Königin Elisabeth, Festung, Schleifung der Anlagen 1893. — Schlacht von Königgrätz, 3. Juli 1866.

Franz Weißer, Volksredner

Für Verständigung und friedliches Nebeneinander

In der Ostzone lebt ein verdienstvoller Mann, um den es still geworden ist, da er nun auch seine Lebensgefährtin verlor — Franz Weißer. In seiner Heimat Ottendorf und weit darüber hinaus war er als „Kerchlaweißer“ bekannt. Der Name mochte von der St. Barbarakirche herkommen, die neben seinem Hofe stand. Es war ein stattlicher Hof mit einem Stockwerk, das einst einen Saal barg, auf dem in früherer Zeit Tanzveranstaltungen stattfanden. Vielleicht hat Franz Weißer von dieser Gastwirtschaft etwas mitbekommen, denn er war ein leutseliger, immer auf heiter gestimmter Mensch. Und er war ein Mann mit Geist, der ihn befähigte öffentliche Ämter zu bekleiden und schließlich als Abgeordneter ins Prager Parlament zu gehen.

Schon in jungen Jahren beschäftigte sich Franz Weißer mit dem Studium geschichtlicher und sozialgeschichtlicher Werke. Er hatte sich auf diesem Gebiet Wissen angeeignet. In den örtlichen Vereinen trat er bald hervor, denn er war auch rednerisch begabt, sein Wort zündete.

Der Weltkrieg, der ihn an der italienischen Front sah, warf ihn zurück. Er kam in italienische Gefangenschaft und machte eine harte Leidenszeit durch. Körperlich durch Hunger und Entbehrung herabgekommen, seelisch gebrochen, kehrte er in seine Heimat zurück, die inzwischen Teil der neuen tschechoslowakischen Republik geworden war.

In dieser Zeit wurde der Bund der Landwirte gegründet, der die deutschen Bauern zusammenschloß. Auf dem ersten Kreisparteitag in Trautenau ging es um die Nennung eines Kandidaten für die Wahl ins neue Prager Parlament. Franz Weißer saß unter den hundert Delegierten, die das Trautenaues Schützenhaus füllten. Nachdem viele gesprochen hatten, erhob sich auch Franz Weißer — ein damals im BdL noch unbekannter Mann. Seine Rede fand solchen Anklang, daß er spontan als Kandidat für die Parlamentswahl aufgestellt wurde.

Damit begann seine politische Laufbahn. Er reiste viel herum, für die Liste des Bundes der Landwirte zu werben. Nach seiner Wahl ins Prager Parlament vertrat Franz Weißer die Interessen des deutschen Landvolkes.

Die Partei setzte ihn vor allem als Redner ein. Wo immer er auftrat, fand er Zustimmung, denn er sprach den Bauern aus den Herzen. Er wußte um die Bauernnot, erlebte er sie doch auf seinem eigenen Hofe. Er konnte die Massen, die sich um ihn sammelten, begeistern. Sein Name als Redner zog mehr als eine politische Tagesfrage. Er hatte auch die entsprechenden Stimmmittel, kein Saal war zu groß, als daß er mit seiner

Stimme nicht den letzten Zuhörer erreicht hätte. Oft griff er zu dem Mittel seines satirischen Humors, mit dem er Zeit-übel anprangerte oder Gegner abfertigte. Es war seine schärfste, immer wirksame Waffe im politischen Kampf, mit der er jedem Gegner überlegen war. Die Reichsparteileitung des BdL. ernannte ihn zum Parteibevollmächtigten.

Seine Bauern aber hingen an ihm — er hatte im ganzen Sudetenlande Freunde und Anhänger, er war ein beliebter Volksredner geworden. Obwohl er oft von zu Hause fort war, vernachlässigte er seinen Hof keinesfalls. Wenn er den Reisemantel ablegte, zog er seinen Bauernkittel an, ging hinter dem Pfluge her, besäte sein Feld und brachte die Ernte heim.

Als die Partei Konrad Henleins zur Führung kam und sich der BdL. auflöste, zog sich Franz Weißer aus dem politischen Leben zurück. Er hatte einen politischen Weitblick, darüber er sich nur im Kreise von Vertrauten äußerte. Er ahnte, daß alles ein bitteres Ende nehmen werde. Und es war tragisch, daß es gerade ihn so hart traf: er wurde als einer der ersten des Dorfes ausgewiesen.

Franz Weißer war bei allem Nationalbewußtsein kein nationaler Fanatiker. Er hatte im Bund der Landwirte die Linie des Professors Franz Spina verfolgt, und überall dafür Verständnis zu wecken versucht. Die Spina-Politik strebt eine Verständigung mit den Tschechen an. Der Bund der Landwirte war über Betreiben von Prof. Spina mit den Tschechen eine Regierungskoalition eingegangen und hatte Dr. Franz Spina in die Prager Regierung entsandt. Die Regierungspolitik des BdL. war damals bei den Deutschen nicht populär, sie wurde von den anderen Parteien scharf kritisiert und angegriffen. Franz Weißer trat stets mutig für sie ein. Die geschichtliche Entwicklung hat ihm und seiner Partei recht gegeben. Wäre es zu der Verständigung mit den Tschechen gekommen, hätte vielleicht die Geschichte einen anderen Verlauf genommen.

Franz Weißer darf von der Höhe seiner Jahre mit einer gewissen Genugtuung auf die Zeit seiner öffentlichen Tätigkeit zurückblicken. Es war eine gute und gerechte Sache, für die er seine Kräfte eingesetzt hat. Die Idee der Völkerverständigung, für die er damals unentwegt stritt, gewinnt heute an Bedeutung. An sie heftet sich die Hoffnung aller Menschen. Sie bedeutet Frieden und Wohlfahrt. Vielleicht darf Franz Weißer noch erleben, daß sie Wirklichkeit wird. Damit wäre dann auch sein eigenes Wollen und Streben erfüllt. H. Sch.

Wir empfehlen heimatliche Bücher und Schallplatten

Jetzt wieder lieferbar!

Hans Watzlik, O, BÖHMEN

Dieser, Jahrzehnte vergriffen gewesene dokumentarische Grenzlandroman ist jetzt in einer unveränderten Sonderausgabe nach der Erstauflage von 1917 wieder lieferbar. Das Buch ist eines der eindrucksvollsten Werke des großen Heimatdichters, das uns — obwohl vor 50 Jahren geschrieben — auch heute noch viel zu sagen hat: Es bestätigt seherisch geschichtliche Ereignisse und stärkt die Zuversicht, wenn Gleichgültigkeit und Resignation drohen.

328 Seiten, in Ganzleinen DM 12,—

Die Stimme der Heimat

Sudetendeutscher Humor auf Schallplatten

HOCKEWANZELEIEN

Die schönsten Stückeln aus dem heiteren Anekdotenkranz um Nordböhmens urwüchsige Volksgestalt des Pöltzer Erzdechanten, kurz Hockewanzel genannt. Erzählt von Fritz Graas. 17 cm Langspielplatte, 45 U/min.

in schöner Plattentasche DM 8,—

PERLEN AUS GABLONZ

Fröhliche Geschichten, Gedichte und Lieder im nordböhmischen „Paurisch“. Von und mit Walter J. Beer, H. Kleinert, Rich. Zasche und Rudolf Tamm. Es singt die Steinholzer Spielgruppe. 17 cm, 33 U/min.

in schöner Plattentasche DM 8,—

Etwas zum Lachen von daheim

SUDETENDEUTSCHES LACHEN

111 schnurrige Geschichten von Asch bis Znaim, gesammelt von Erh. J. Knobloch. Lustige Geschichten, Volksschwänke und heitere Begebenheiten um Schelme, Käuze und Originale sowie witzige Anekdoten um berühmte Persönlichkeiten der Heimat — eine Sammlung, in der jeder das rechte für seinen Geschmack findet.

112 Seiten, illustriert, bunter Glanzeinband DM 5,80

Willy Lang HOCKEWANZEL

Innerhalb weniger Jahre erreichte dieses beliebte sudetendeutsche Volksbuch bereits die 6. Auflage. Das Leben dieses sudetendeutschen Volkspriesters in volkstümlicher Darstellung sowie seine Schelmenstreiche, wie sie im Volk über die Zeiten hinweg lebendig geblieben sind.

128 Seiten, mit vielen humorvollen Illustrationen, bunter Glanzeinband DM 5,80

Willy Lang, PUDEL IM SAUERTEIG

Eine heitere Selbstbiographie des sudetendeutschen Maler-dichters, die die eigene Jugend wieder lebendig werden läßt. 128 Seiten, illustriert, bunter Glanzeinband DM 4,80

Karl Hans Strobl DAS VERRUCKTE KARUSSEL

Ein bunter Strauß der schönsten heiteren Geschichten des bekannten sudetendeutschen Dichters — ergötzliche Begebenheiten, die vom unverwüstlichen Humor unserer Heimat künden. 128 Seiten, mit heiteren Illustrationen von Hanns E. Köhler bunter Glanzeinband DM 4,80

Bestellungen an den Riesengebirgsverlag

Oprel

De Wenter möcht nee wetter ziehn,
Ha brengt noch immer Frost on Schnie,
On muß ha aus a Tälarn furt,
Dann hält ha sich noch uf a Hiehn.
De Frühling kömmt eim Sonnalicht
On locht da olden Wenter aus.
Vull Geft hullt da die deckste Wolk
On schmeißt viel Schnie mit Grappeln raus,
Doch notzt 's am nischt, die Zeit is rem.
Ha hot die Herrschoft schon vuspielt —
Monch Bliemla blüht, monch Voghel sengt
On uf de Wies de Moltwurf wiehlt.

Wenerlois

Einige Bauernregeln für den Monat April

Der April iß ne zo gutt,
a schneit'm Pauer of a Hutt .
Donner im April
ist nicht der Bauern Will'.
Nasser April, kühler Mai,
bringt der Früchte allerlei.
Das Gras, welches vor Georgi (24. April) wächst,
soll man mit dem Holzschlägel wieder in den Boden schlagen.
Solange die Frösche vor Georgi und Markustag schreien,
solange schweigen sie danach.
Kartoffelstecken bei Vollmondschein,
trägt eine reiche Ernte ein.

Gustav Thamm, 84 Regensburg

APRIL

Der Monat April steht zwischen dem abziehenden Winter und dem einziehenden Frühling. Der Übergang vollzieht sich aber nicht reibungslos. Noch immer verteidigt der Winter einzelne Stellungen, so die hohen Gebirgskämme und nur allzuoft wirft er dicke Wolken mit Schnee in die Täler, während der Frühling wohl siegesgewiß, aber doch frierend, das Geplänkel mitmacht. Mit Hilfe der Sonne jagt er dem Winter Stellung um Stellung ab, bis dieser den Kampf endgültig aufgibt und gegen Mitternacht, gegen Norden, abzieht, um dort Reserven zu sammeln und zu gegebener Zeit wieder zu kommen.

Den Übergang vom zweiten Weltkrieg zu einer Nachkriegszeit erlebten wir in amerikanischer Gefangenschaft, im Staate Utah.

Mit wehem Herzen lasen wir in amerikanischen Zeitungen die Zahlen der deutschen Ehescheidungsklagen, die das böse Kriegsende mit sich brachte. Viele Ehen waren während des langen Krieges voreilig geschlossen worden und zerbrachen nun an der neuen, harten Wirklichkeit. Kaum etwas hatte uns in den letzten schweren Wochen derart erschüttert als diese Meldungen. Sollte das das Ende des geliebten deutschen Volkes sein, für das wir jahrelang gekämpft und alle Unbill des Krieges standhaft ertragen haben?

Die Ehe ist die Vorbedingung für die Familie und diese die Grundquelle des Volkes und damit des Staates. Wenn sie krankt, wie kann das Volk gesund sein? Was nutzen uns wirtschaftliche und technische Erfolge, so schön sie sind, wenn das Volk in seinem Marke krank ist? Ein Sturm kann die morsche, innen hohle Eiche stürzen.

In den langen Kriegsjahren ist auf männlicher wie auf weiblicher Seite viel gegen Gottes Gebot: Du sollst die Ehe nicht brechen, gesündigt worden. Wer hat Vergehen dieser Art überhaupt noch als Sünde empfunden? Erst gab es schöne Ausreden, bis man auch diese nicht mehr brauchte.

„Ach was, Unsittlichkeit, Sünde, wer kümmert sich noch um solche alte, großväterliche Begriffe? Ausleben, mein Freund, ausleben, das kurze Leben genießen!“ Hieß es nicht auch einmal: Sterben? Ach was, keineswegs werdet ihr sterben, ihr werdet vielmehr sein wie Gott!

Nennt die finstere Macht des Fürsten dieser Welt wie ihr wollt, doch sehet sie nicht als Märchengestalt an, sondern als Widersacher des Herrn.

Wir müssen die Dinge um uns wieder mit dem richtigen Namen benennen und für das Organisieren und Abstauben schlicht Diebstahl sagen, für das Umlegen Mord, für den Freitod Selbstmord, für eine gewisse Art von Propaganda Lüge oder Betrug, für Seitensprünge Ehebruch. Wollen wir ferner daran denken, daß diese Dinge schon lange, lange Jahrtausende klar und eindeutig von Gott verboten wurden. Der Staat hat mit dem Augenblick, in dem er die Ehescheidung ermöglichte und die Ehe lediglich als bürgerlichen Vertrag ansah, ein klares Gebot Christi bagatellisiert und einen Teil der Schuld an den traurigen Verhältnissen auf sich geladen.

Wenn die Eheleute wissen, daß es vor Gott und der Welt unmöglich ist, voneinander zu laufen, werden sie vorsichtiger sein, ehe sie den Schritt wagen. Es mag grausam sein, zwei Menschen, die durchaus nicht zusammenpassen, aneinander zu fesseln. Ich kann mir das vorstellen. Aber das konnten die beiden Menschen doch wissen, bevor sie sich banden. Niemand wird zur Ehe gezwungen und das bindende Ja ist freiwillig und im vollen Bewußtsein der Folgen gegeben. Schließlich handelt es sich bei Eheleuten um verständige, vernünftige, erwachsene Menschen, nicht um unwissende Kin-

der. Selbst wenn es grausam wäre, daß zwei Menschen beisammen bleiben müßten, kann deshalb die Heiligkeit der Ehe nicht einem Einzelfall geopfert werden. Man kann auch die Tötung eines Menschen nicht zugeben, auch wenn dies im Einzelfall Barmherzigkeit wäre, oder darf ich ein noch so liebes Kind nicht daheim halten, wenn es eine ansteckende Krankheit hat oder muß auch den geliebten Toten der Erde übergeben oder darf man Geld nehmen, wenn man etwa in Not ist und die Banken Millionen liegen haben?

Richtung gebend kann nur Gott sein, denn nur Er ist unendlich weise, vorsehend und gerecht. Gibt es einen Gott, dann haben seine wohl überlegten Gebote und Verbote im Menschenleben Gültigkeit wie in der gesamten Natur und im Weltall. Das gilt auch für jeden Staat und jeden Staatsmann mit noch so vielen Titeln und Orden. Gibt es aber keinen Gott, dann fällt jede Autorität, auch die des Staatsoberhauptes, dann gilt nurmehr das Faustrecht und das Recht der Bajonette.

Das Wirken und Leben in der Natur und im Weltall ist aber kein planloses Treibenlassen, sondern eine Schöpfung von höchster Weisheit und Einsicht, von strengster Ordnung und Gesetzmäßigkeit, von planvollem Streben nach einem Endziel, von sinnvollster Erkenntnis schwierigster Probleme, also gibt es einen allwissenden Geist, den wir Gott nennen. Wollen wir uns nicht um den Namen dieser Macht streiten, unsere Väter sagten Gott, tun wir es auch, es fällt deswegen niemandem ein Stein aus seiner Krone.

Woher nimmt aber dann der Mensch das Recht, sich über eindeutig ausgesprochene Befehle hinwegzusetzen? Wir machen uns die Erde untertan, erforschen alles, was auf, in und über der Erde ist, spannen die Naturkräfte, die der Physik und die des Lebens in unser Joch, und das ist in Ordnung, denn unser Auftrag vom Herrn heißt: Macht euch die Erde untertan.

Wo aber steht: Du brauchst die Gesetze des Herrn nicht zu befolgen? Nur einmal sprach eine Macht im Gewande einer Schlange: Iß nur, du wirst nicht sterben, im Gegenteil, du wirst sein wie Gott! Ist hier der Schlüssel? Christus sagt: Am Anfang der Schöpfung hat Gott einen Mann und ein Weib geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhängen. Und es werden zwei in einem Fleische sein. Sie sind also nicht mehr zwei im Fleische, sondern ein Fleisch. Was nun Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Wer sein Weib entläßt und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch an ihr. Und wenn sie ihren Mann entläßt und einen anderen heiratet, so bricht sie die Ehe.

Das Geheimnis der Ehe ist groß, sagt der hl. Paulus, ich sage dies aber in bezug auf Christus und seine Kirche.

Die deutschen Eltern und Erzieher müßten in die Herzen der Jugend jene stolze Ritterlichkeit pflanzen, die in jedem weiblichen Wesen die Schwester oder die Mutter sieht, jene Ritterlichkeit, die schon die Römer in den Germanen ehrten und fürchteten. Jede Frau muß etwas Heiliges, Unantastbares, Edles, Großes sein, dann wird auch die Liebe wieder edel, sauber, groß verstehend werden und die Treue wird wieder zur Selbstverständlichkeit wie sie es den Vorvätern war und einem solchen Volke wird der ewige Gott seinen Segen nicht versagen und aus unserm Volke kann eine neue Kultur wachsen und dies habe ich schon immer als die eigentliche deutsche Aufgabe unter den Völkern der Erde angesehen.

Alois Klug

Im Frühling

Im Frühling, wenn die lauen Lüfte verheißungsvoll über das Land streifen und jenen frischen vollen Geruch verbreiten, der der Erde entsteigt, wenn die wärmer gewordenen Strahlen der höhergestiegenen Sonne mit gebieterischem Kuß alles wieder zu neuem Leben erwecken, dann erreicht das Maß unserer Sehnsucht seinen Höhepunkt. Das ist Jahr für Jahr dasselbe um diese Zeit.

Der Frühling erfreut des Menschen Herz, lautet ein altes Zitat. Das ist ein wahres Wort. Aber mit dem neuerwachten Leben, mit all dem, was die Erde zu unserem Ergötzen hervorbringt, wächst in uns Heimatlos gewordenen auch stets die Sehnsucht. Denn was sich da auftut, es kommt aus ihr, der Erde — sie ist der Mittelpunkt des Frühlings. Alles wendet sich im Lenz also bewußt oder unbewußt ihr zu. Deshalb fühlen wir um diese Zeit besonders unsere Bodenlosigkeit; sie gipfelt in jenem Schmerz, der Sehnsucht heißt. Sehnsucht nach jenem Fleckchen, wo wir einst den Frühling ganz erleben durften, in Gelöstheit und einer tiefen Vollkommenheit. Die üppigste Vegetation auf dem schönsten Fleckchen der

Erde würde das Herz eines der Heimat beraubten, nicht darüber hinwegtäuschen, daß das, was er verloren hat, mehr ist, als alles, was man ihm sonst anbietet.

Das ist der Kernpunkt dafür, daß alles so schwer ist — jetzt im Frühling manchmal unerträglich schwer.

Wieviel leichter läßt sich auch das Schicksal meistern, wenn man eine Heimat hat.

Daheim war alles anders — oder wäre alles anders, das hört und denkt man oft. Natürlich war und wäre es anders, das ist eine unleugbare Tatsache, denn Heimat heißt Geborgenheit, Zuflucht, Sicherheit, Wohlbefinden, Dazugehörigkeit, Stetigkeit, Trost, Gemeinsamkeit. Heimat ist eben alles! Ja — wir haben viel verloren!

Und wenn uns nun im Frühling das alles so besonders bewußt wird, so bleibt uns nur der eine Trost, daß der Frühling ja auch neue Hoffnung ist, und wir sollten neue Hoffnung aus ihm schöpfen in unserem bisher noch unveränderten Geschick!
Hannelore Patzelt-Hennig

Ein volles Arbeitsleben für die sudetendeutschen Angestellten

Eduard Wenzel (früher DHV - Aussig) wird 80!

Am 6. April wird der DHV-Wenzel 80 Jahre. Er war in Aussig eine bekannte und geachtete Persönlichkeit, von deren Leistungen man nicht nur in Aussig selbst, sondern im ganzen Sudetenland wußte.

Der Deutsche Handlungsgehilfenverband mit dem Sitz in Aussig war daheim eine wahrhaft beispielhafte Organisation, die auf die benachbarten und dieser Organisationsform ähnlichen Berufe wie ein Magnet wirkte.

Der dann in Aussig gegründete „Gedag“ Gesamtverband Deutscher Angestellten-Gewerkschaften umfaßte den DHV, den VdWA, den DGV Güterbeamtenverband und den RDZ Reichsverband Deutscher Zahntechniker mit einer Gesamtmitgliederzahl von 50 000. Eduard Wenzel gehört zu jenen beachtenswerten Zeitgenossen, die ihre Aufgaben bis in die letzte Faser beherrschen, von der Pike auf dienen und gleichgültig in welchem Beruf immer, es zur Meisterschaft bringen. Er wurde in Schönlinde/Nordböhmen geboren, besuchte die Handelsschule in Warnsdorf und wollte noch die Handelsakademie absolvieren, was aber mit Rücksicht auf die übrigen acht Geschwister nicht möglich war.

Er ging zuerst nach Sachsen als Korrespondent, wandte sich später nach Wien, wo er drei Jahre bis 1905 in der Wirtschaft tätig war und wurde mit 20 Jahren ab 1906 vom Wiener DHV angestellt. 1912 (als es noch die österreich-ungarische Monarchie gab) wurde er DHV-Landesleiter in Prag (Nekazanka) und ein Jahr darauf im Sommer 1913 übersiedelte er nach Aussig (Bielagasse).

Der begonnene Aufbau wurde 1914 durch den 1. Weltkrieg unterbrochen und nachher war alles ganz anders geworden, zumal er am 1. 2. 1915 zum Österreichischen Heer eingezogen wurde und viele Kämpfe an der italienischen Front (Isonzo und Piave) mitmachte, bis er 1918 zum Kriegsende noch in Gefangenschaft geriet. Aber das paßte ihm gar nicht, er wollte zurück in seine Heimat, wo so viel Arbeit auf ihn wartete und seine wohl vorbereitete Flucht aus der Kriegsgefangenschaft gelang.

Anfangs 1919 sich etwas von den Kriegsstrapazen erholend, kam er im Sommer 1919 nach Aussig zurück, gründete in der CSR den DHV als eigenen Verband.

Eduard Wenzel war in der Glanzzeit des DHV nicht nur Vorstandsvorsteher, er war Vizepräsident der nationalen christlichen Gewerkschaften mit dem Sitz in Paris.

Gerade dem Einfluß dieser maßgebenden internationalen Gewerkschaftsvereinigung war es zu verdanken, daß die im Gedag zusammengeschlossenen Gewerkschaften der An-

gestellten 1933 nicht von der damaligen Prager Regierung aufgelöst und deren nennenswertes Vermögen nicht konfisziert wurde.

Das Jahr 1938 begrub dann auch diese sich segensreich auswirkende Arbeit. Die Gleichschaltung durch die sog. Deutsche Arbeitsfront (DAF) fraß das große Vermögen des Gesamtverbandes Deutscher Angestellten-Gewerkschaften (4 Millionen Rücklagen für die eigene Altersversorgung der Mitglieder und 10 Verbandshäuser, mit DHV-Geschäftsstellen ausgestattet. Er wäre nicht der DHV-Wenzel gewesen, wenn er bei der DAF weiter gemacht hätte. Er schlug sich von 1939 bis 1945 als Bezirksinspektor und Direktor-Stellvertreter bei der Versicherungsgesellschaft „Deutscher Ring“ durch.

Daheim in Aussig war er selbstverständlich beim BdD, dem DKV, und begann nach der Austreibung im Jahre 1949 in Altbach/Neckar mit der Schaffung des „Hilfsverein der Sudetendeutschen Angestellten.“

Aus der ursprünglich caritativen Körperschaft, die ganz selbstverständlich alle alten Kämpen vom Sudetendeutschen DHV anzog, wurde im Laufe der Zeit eine fachlich ausgerichtete Organisation, die durch ihre guten alten Verbindungen (zur DAG zum Beispiel) wohl die wichtigsten Probleme mit Energie anfaßte: Hilfe bei Antragstellung, Unterlagenbeschaffung, Auskünfte und Beratungen, Vorsprachen und Interventionen, Klagen vor den Sozialgerichten, Mitwirkung an der Gesetzgebung zum FAG und FANG, Forderung nach beitragsgerechter Rentenleistung, Beratungen und Rentenüberprüfungen. Kein Wunder, daß sich schon über viertausend Sudetendeutsche Angestellte und Rentner in diesem Hilfsverein vereinigt haben und sicher noch weitere dazu kommen werden.

Bei der 7. Bundeshauptversammlung im August 1963 in Frankfurt wurde er in Anerkennung und Würdigung seiner einmaligen Verdienste um die Sudetendeutschen Angestellten stimmeneinhellig zum „Ehren-Vorsitzenden“ mit Sitz und Stimme im Hauptvorstand des HV gewählt, von der SL erhielt er für mehr als 10jährige Volkstumsarbeit das „Silberne Ehrenzeichen“ verliehen und ist heute noch bewundernswert in alter Frische bei seiner Arbeit.

Eduard Wenzel, 7305 Altbach/Neckar, Hölderlinweg 6, kann mit tiefer Befriedigung seinen 80. Geburtstag begehen.

Er wird sicher an diesem 6. April von allen seinen Freunden herzlichst beglückwünscht werden. Wir schließen uns diesem Glückwunsch in alter, treuer Verbundenheit und Kameradschaft herzlichst an.
BV Matzek

Treffpunkt der Riesengebirgler beim 10. Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Nürnberg:

2. Leichtbauhalle. Wir erwarten einen zahlreichen Besuch!

Bericht über meine Reise nach Böhmen

Meine 2. Reise in die Heimat

Im Juli fuhr ich mit meiner Familie aus der Ostzone in Richtung Rochlitz. Es waren gerade die heißen Tage. Es ging alles gut, Leipzig, Dresden, Kontrolle, Tetschen. Im Eilzug ging es nach Reichenberg, von da wurden wir von einem Bekannten meines Veters mit dem Auto abgeholt. So waren wir schon um 11.30 Uhr in der Heimat. In Reichenberg hat man unweit des Bahnhofs einen Busbahnhof errichtet. Der Tuchplatz bietet ein schönes Bild, viele Blumen sind angepflanzt und 3 Hochhäuser geben ihm einen imposanten Rahmen. Wenn man bei Liebig's Villa herausfährt, kommt man an einem großen Bauplatz vorbei, wo etliche Hochhäuser gebaut werden. Sonst fiel mir bis Rochlitz nichts weiter auf. Daß das Jeschkenhaus im vergangenen Winter abgebrannt ist (durch Auftauen der Wasserleitung), weißt du vielleicht schon.

Durch die Hitze sind wir nicht so viel gewandert. Am nächsten Tage waren wir in den Hofbauden, eine überwältigende Weitsicht bot sich von hier. Als wir später einmal dort in den Beeren waren, sahen wir die Lausche, den Jeschken, Rollberg, die Bösige und dahinter das Erzgebirge. Eine schöne Wanderung war auch über die Oberen Häuser, Wasserkastl, Oldige, Mummelbrücke. Hier habe ich das herrliche klare Wasser eine Zeitlang bewundert, ich konnte ganz einfach nicht weitergehen, ich mußte mich erst einmal satt sehen. Weiter zur Wosseckerbaude und bis zur Grenze. Von hier fotografierte ich die Reifträgerbaude. Man darf noch nicht hin. Wir wollten zu den Quarkesteinen, doch da stand ein polnischer Posten und wir drehten daher lieber um und gingen von der Wosseckerbaude auf die Eibquelle zu. Auf diesem Wege erfreuten uns hunderte von bunten Schmetterlingen. An der Quelle rasteten wir. Die Münzen in der Eibquelle hatten sich stark vermehrt. Während der Standort des ehemaligen deutschen Gedenksteinen vor 2 Jahren durch eine leere Stelle sichtbar war, hatte man jetzt eine 2. Tafel dem tschech. Förderer der Touristik „Buchar“ gewidmet. Die eine war ja schon immer dort gewesen. Zur Schneegrubenbaude sind wir nicht gegangen. Aber wir sahen von unserem Standpunkt, daß das schreckliche Pultdach einer grünlichen Glasveranda Platz gemacht hatte, darüber war als Dach wieder eine Pyramide angebracht, nur etwas niedriger, als früher. Wir gingen dann über die Elbfallbaude, Panschfall auf die Goldhöhe. Von hier durch das Tor wieder nach Hause. Am nächsten Tage hörten wir, daß an diesem Tage ein Führer in die Schneegruben 150 m tief abgestürzt war, tot. Man mußte ihn über den Paß zwischen dem Hohen Rad und der Großen Sturmhaube in die Martinsbaude auf tschech. Gebiet tragen und das bei 30 Grad. Die Schneegrubenbaude ist die einzige Stelle, wohin man ohne Grenzausweis gehen kann. Sonst mit Grenzausweis über Jakobstal und dann zu jeder polnischen Baude, aber wieder über Jakobstal zurück.

Der schönste Ausflug war zu sechst auf die Schneekoppe. Um 5.15 Uhr vom Brauhaus zur Bahn, über Martinitz, Trautenau nach Freiheit und mit dem Bus nach Petzer. Von hier geht ein Doppelsessellift hoch auf die Koppe. Es herrschte großer Andrang. Aber wenn stündlich 240 Personen befördert werden, wird Luft. Eine halbe Stunde fährt man mit einer Zwischenstation auf den Rosenberg. Es geht ganz schön hoch, so 5-10 m schwebt man über dem Erdboden, aber es ist herrlich. Oben war es sehr warm und es wehte fast kein Lüftchen. Leider war es der erste diesige Tag. Auf dem Koppenplan steht noch ein Schild in tschech. Sprache: Überschreiten der Staatsgrenze verboten! Doch es kümmert sich niemand darum. Die Kirche auf der Koppe ist noch als solche erhalten. In der Gaststätte ist großer Andrang. Den Jubiläumsweg darf man nicht hinuntergehen, nur den Zickzackweg. Zu sehen waren das Heuscheuergebirge, Schneegrubenbaude und der Kynast, Jeschken. Außerdem ist der 5 m Streifen der

Grenze und der dicht daneben liegende Weg auf tschech. Seite gut erkennbar. Man muß also zur Wiesenbaude einen kleinen Umweg machen. Wir fuhren dann wegen der Kinder wieder mit dem Lift zurück und da passierte es uns, daß der Lift stehen blieb und wir eine reichliche Viertelstunde in der Luft hingen. Aber angesichts des herrlichen Wetters, der Schneekoppe, des Knieholzes und der übrigen Landschaft war das sogar eine hübsche Abwechslung.

Wir wollten auch einmal nach Spindelmühle gehen, doch riet man uns ab, weil dort fast alle Straßen aufgerissen sein sollen wegen irgend einer Verkabelung. Das waren unsere Wanderungen.

Doch nun zu Rochlitz selbst.

Als erstes fällt immer die schöne Straße auf, breiter ist sie zwar nicht als früher, aber schön glatt. Alle Straßen, auf denen Autobusverkehr besteht, sind gut in Ordnung. Und nun zu den Häusern. Bei Patzak ist ein Konfektionsgeschäft, Gasthaus Jäckel dem Verfall preisgegeben, Villa Haney ist Kindergarten. Housa und Palme zusammen ein Selbstbedienungsladen. Die Schule wird generalrenoviert. Die Fassaden um die Fenster werden abgemeißelt und glatte Flächen geschaffen, die Seite zum Hotel war bereits fertig. Bei Scholz ist ein Papierladen, in welchem Housas Schwiegersohn in deutscher Sprache gut bedient. Housa Anni und Mutter bedienen den danebenliegenden Spielwarenladen. Die 3 Häuser über Göldners Fabrik (Dewath) sind weg. Bei Pohlkrestln ist noch Gasthaus, bei Feiks Heinrich (Hoffmann) sieht es nicht gut aus. Bradler ist weg, die Schmidtmühle steht immer noch leer und verfällt langsam. Sonst muß ich sagen, daß die Häuser recht gut instand sind. Lamb ist auch weg, daneben entstanden 2 Garagen. Der Stadtfunk (Rochlitz ist Stadt) ist jetzt deutlich zu verstehen, weil die Lautsprecher anders gestellt wurden. Neben der Bleiche ist ein neuer Kuhstall gebaut und von da führt ein Weg hoch zu Ettrichs auf den Kirchberg zurück, immer ziemlich wenig Steigung, vor der Kapelle und windet sich weiter unter über Palms Berg, über Mohr Robert, Schweinsberg, hinter den Friedhof zu dem dortigen Kuhstall. Die Kapelle auf dem Kirchberg ist leer, der Altar liegt in Bretter zerteilt daneben. Die Kirche ist noch in Ordnung, nur ringsum die Hecken werden immer größer. Das Dach vom Stationsweg ist verfault und der Pfarrer selbst hat ihn wieder eingedeckt. In der Kirche sind nicht gerade viel Andächtige und sie ist immer noch der Treffpunkt der Deutschen. Nur Enge und Gernert haben wir diesmal nicht gesehen. Der Organist spielt immer noch Übungsstücke aus der Orgellehre u. a. auch das Ständchen von Boccerini mehr schlecht als recht — doch was tut es, man muß unwillkürlich wieder an Herrn Pfohl denken. Der Friedhof ist ein Urwald geworden. Ich fand nicht mehr die Gräber von Großvater und Onkel, weil die Grabsteine weg waren. Der Reihe nach wird auch nicht mehr begraben, sondern eben dorthin, wo man eben hin will, mitten in den Urwald hinein.

Trotz der Fernseh-Umsetzer ist immer noch ein schlechtes Bild, so daß die Antennen auf die Berge gebaut werden. Z. B. sind auf dem Schweinsberg sehr viele montiert, deren Kabel dann mittels Stangen wie ein Gewirr aussehend, zu den Häusern in den Tampel geleitet werden. Körbers Waldhaus ist prima hergerichtet, der Wald kommt immer wieder herein, bei Geberwanzels in den Teichen war ein großes Kinderlager. Die Grabungen nach Erz in den Halden haben aufgehört, dafür gräbt man in Seifenbach fest, wonach, weiß ich nicht.

Nach 14 Tagen schönster Erlebnisse fuhren wir wieder in die DDR zurück.

Goldenöls: In der alten Heimat verstarb am 29. 2. nach längerer Krankheit Rudolf Müller aus Haus 117, im 59. Lebensjahr. Seiner Schwester Marie und ihrem Mann Eduard Wiesner aus Döberle 19, welche in Geislingen/Steige wohnen, war es vergönnt, den kranken Bruder und Schwager vom 1. — 14. Februar in Goldenöls zu besuchen und einige Tage bei ihm zu verbringen. Der Verstorbene wurde am 5. 3. bei außergewöhnlich großer Teilnahme auf dem Gottesacker zu Goldenöls beigesetzt.

Hohenelbe: In der alten Heimat verstarb am 17. 2. Anton Buchna im 77. Lebensjahr. Über 50 Jahre war er bei der Firma Kleinig, Verbandstoffabrik, beschäftigt. Der Verewigte war ein Bruder von der Spenglermeistersgattin Berta Fischer, Schleusenberggasse, die jetzt mit ihrem Mann, dem ehemaligen Stadtrat Rudolf Fischer in 3501 Ihringshausen, Habichtwalderstraße 1 wohnt. Der Verewigte war mit Emilie Richter aus Oberhohenelbe verheiratet. Sie ist eine Schwester des verstorbenen Zimmermanns Josef Richter.

Königinhof: In der alten Heimat starben an Gasvergiftung der ehem. Polizist Hoffmann und seine Gattin, geb. Mühl aus Güntersdorf. Die Gasleitnug im Bad war nicht in Ordnung und erst zwei Tage später wurden die Nachbarn auf den Unglücksfall aufmerksam. Die beiden Toten wurden nach Pardubitz zur Einäscherung überführt.

Pelsdorf: Seit der Vertreibung hat sich hier vieles geändert und **die alte Heimat ist es nicht mehr!** Abgesehen, daß verschiedene Häuser verschwunden sind, ist auch die Elbe arg verwachsen und verwuchert, desgleichen der Friedhof. Schule und Kapelle sind soweit noch gut erhalten. Die Straße durch den Ort wurde etwas breiter gemacht. Der Bahnhof wurde um 2 Gleise erweitert. Von hier führen nun auch 2 Gleise abwärts in das Niederdorf, wo oberhalb der Ortsgrenze Pelsdorf-Mönchsdorf auf den Feldern der ehem. Landwirte Adalbert Müller, Vinzenz Sturm und Franz Petrik ein großes, modernes Kalkwerk erbaut wurde, wo täglich 50 Waggons Kalk gebrannt werden sollen — doch noch ist es nicht so weit! Rechts der Straße stehen die neuen Verwaltungsgebäude. Die Kalksteine werden von Schwarzenhau mit einer neuerrichteten Seilbahn, die über Mittellangenau und die Felder von Niederlangenau über „Müllersberg“ in das Werk geht, herangeführt. Auch eine neue Hochspannung führt von Oberlangenau über Harta, Mangelwald, „Gallbauerskoppe“ bis zum Werk. Gasthäuser gibt es in Pelsdorf keine mehr, nur die Bahnhofrestauration ist noch auf. In der „Glasschleife Wagner“ befindet sich die Post, der Narodny Vybor, ein Tanzsaal und ein Kino. Im Gasthaus „Kober Nazen“ ist ein Selbstbedienungsladen im Entstehen. Der Ort zählt nur noch die Hälfte der früheren Einwohner. Beim „Krausebäcker“ ist ein Konsum. Brot kommt aus der Bäckerei in Proschwitz bei Arnau. Nach Fleisch müssen die Leute bis nach Harta, wo dann um 6 Uhr früh bereits das „Schlangenstehen“ angeht. Der ehemalige landwirtschaftliche Lagerhaushalter in Hohenelbe, Herr Gottstein, wohnt in Pelsdorf 21 (ehemals „Starands Gasthaus“). In Hohenelbe wurden auch in Richtung Hennersdorf und hinter dem Krankenhaus mehrere neue Wohnblocks mit Balkonen erbaut. Hinter dem Bahnhof Hohenelbe auf den „Rapperichwiesen“ befindet sich ein größerer Flugplatz. Kreisbehörden und Meldeamt befinden sich in Trautenau, wo sich auch jeder Besucher des früheren Kreises Hohenelbe An- und Abmelden muß. Also lebt die „alte Heimat“, so wie wir sie verlassen haben, nur noch in unserer Erinnerung weiter.

Versicherungsunterlagen ergänzen

Jeder sollte seine Versicherungsunterlagen sichten und evtl. vervollständigen, damit sie in unerwarteten Fällen, z. B. wenn man seine Anwartschaft überprüfen will, oder wenn mit dem Eintritt eines Versicherungsfalles zu rechnen ist, bereit sind und nicht jeder Beleg einzeln gesucht werden muß. Manche Schwierigkeiten bereitet es, wenn die wie echte Versicherung wirksamen Ersatzzeiten nicht vorsorglich eingetragen sind. Daß man Ersatzzeiten eintragen lassen kann, sobald die laufende Versicherungskarte gegen eine neue umgetauscht wird, hat sich bereits vielfach herumgesprochen. Natürlich stellt sich die Frage nach dem Nachweis zur Eintragung des militärischen Dienstes. Grundsätzlich soll man eine der folgenden Unterlagen vorzeigen: Wehrpaß, Soldbuch, Einberufungsbefehl, Entlassungsschein, polizeiliche An- und Abmeldung. Wer keine derartige Unterlage hat, sollte unverzüglich eine Ersatzbescheinigung bestellen, wofür das „Bundesarchiv-Zentralnachweisstelle“ 5106 Kornilemünster, eingerichtet wurde wie es heißt, soll man einen Vordruck verwenden, in den Name, Vorname, Geburtsdatum, Geburtsort, letzter Dienstgrad, Wehrmachtsteil und zuständige Gebührenstelle des Antragstellers angegeben werden. Auf Anforderung werden diese Vordrucke vom Bundesarchiv zugesandt. Auch die Eintragung der übrigen Ersatzzeiten und Ausfallzeiten z. B. wegen Krankheit und Arbeitslosigkeit in die Versicherungskarte kann man beim Kartenumtausch verlangen. Einzelauskünfte gibt hierzu die jeweilige Orts- oder Kreisbehörde für Sozialversicherung. Franz Pehel

Geschenksendungen nach „drüben“

Wer kann seine Aufwendungen von der Steuer absetzen? Nicht jeder, der Geschenksendungen in die Zone oder nach Ostberlin schickt, kann die Aufwendungen dafür von der Steuer absetzen. Eine allgemeine Steuerbegünstigung für Pakete und Päckchen nach „drüben“ gibt es nicht.

Polkendorf: In der alten Heimat starb auch die Wirtin der Ausflugsstätte „Zur goldenen Aussicht“, Marie Nozicka, geb. Donth. Nähere Daten wurden nicht mitgeteilt. Diese Gaststätte war einst im Besitz des Vinzenz Donth und ging dann auf seine jetzt verstorbene Tochter Marie über.

Ein Kollege berichtet über seine Reise zu seinem Schwager in der CSR. Die Bewilligung der Reise erfolgte sehr rasch und wurde für die Urlaubszeit von 30 Tagen festgesetzt.

Wir besorgten uns die Hin- und Rückfahrkarte. Wir fuhren mit dem Expreßschnellzug Berlin-Sofia. Nur zweimal hielt der Zug bis Tetschen (Schandau, Dresden.) In Tetschen verließen wir den Schnellzug und fuhren per Personenzug über Böhmisches Leipa, Bakov, Turnau, Altpaka nach Borowitz. Jetzt kam mir das alte Lied in den Sinn: „Horch, die alten Eichen rauschen immer noch dasselbe Lied, sonst ist alles anders worden, seit ich aus der Heimat schied...!“

In Pelsdorf wird neben der Bahnstrecke eine große Kalkbrennerei gebaut, wo der Schwarzentaler Kalk gebrannt und verfrachtet wird. Die nötigen Geleise sind bereits fertiggestellt. In Trautenau ist das Polizeiamt im früheren Hotel Union. Vor dem Gebäude ist ein großer Platz für Fernautobusse, wo die Häuser der oberen Feldgasse abgetragen sind. Ganz abgerissen sind die Häuser auf der rechten Seite der Brückengasse, unterhalb der Mädchenbürgerschule. Auf der Widmuth scheint alles beim alten geblieben zu sein. Die Rückerschule steht noch, Sanatorium Gans ist ganz verschwunden. Auf der Weigelsdorfer Straße und hinter Hoffmann-Glaser ist viel gebaut worden. Auch in der Schule in Hohenbruck waren wir. Die Schule ist geschlossen und der Garten verwuchert. Die Gasthäuser sind geschlossen und ganz verwahrlost. Mit einem Autobus fuhren wir nach Güntersdorf. Hier ist alles recht trüb und traurig: Die Friedhöfe sind verwahrlost, die Grabsteine verfallen, niemand kümmert sich darum. Es tut einem recht weh, wenn man das ansehen muß.

In jedem Dorf sind Hühnerfarmen und neu gebaute Viehställe. Handwerker gibt es in keinem Dorfe mehr. Die Tschechen waren uns gegenüber höflich und freundlich.

Die Machthaber der Sowjetzone könnten eine allgemeine Steuerbegünstigung als „staatliche Subvention aus politischen Motiven“ auslegen und dies zum Vorwand für weitere Erschwerungen des privaten Geschenkpaket-Verkehrs machen. Ausgaben für Geschenksendungen können aber dann als „außergewöhnliche Belastung durch Unterstützung bedürftiger Personen“ steuerlich abgesetzt werden, wenn die Empfänger der Sendungen nahe Verwandte sind oder eine besondere sittliche oder rechtliche Verpflichtung zur Unterstützung besteht. Durch die allgemeine sittliche Pflicht, unseren Landsleuten in Mitteleuropa zu helfen, kann die Zwangsläufigkeit von Unterhaltsaufwendungen, also auch eine **besondere** sittliche Verpflichtung, nicht begründet werden. Der Absender von Geschenksendungen, der einen Freibetrag in Anspruch nehmen will, muß dem Finanzamt gegenüber die Verwandtschaft mit dem Empfänger bzw. die rechtliche oder besondere sittliche Verpflichtung, sowie die Höhe der Aufwendungen nachweisen oder glaubhaft machen.

Bei Paketen gilt als Nachweis die Paketkarte, beim Versand von Päckchen empfiehlt es sich, einen Einlieferungsschein zu verlangen, für den die Post allerdings —,20 DM berechnet.

Für jedes Paket wird ein Betrag von 30,— DM, für jedes Päckchen ein Betrag von 15,— DM anerkannt. Wer höhere Aufwendungen geltend machen will, muß dem Finanzamt den tatsächlichen Wert der Sendungen nachweisen.

Für jede unterstützte Person kann ein Betrag bis zu 1200 DM im Kalenderjahr geltend gemacht werden.

Die Einkommens- und Vermögensverhältnisse der Empfänger in der Zone oder in Ostberlin werden nicht geprüft, vielmehr wird die Bedürftigkeit in jedem Falle unterstellt.

Aufwendungen für Geschenksendungen, die nach diesen Bestimmungen als „außergewöhnliche Belastung“ geltend gemacht werden können, wirken sich in voller Höhe als Freibetrag aus. Er wird nicht um eine „zumutbare Eigenleistung“ gekürzt.

Dr. B.

300 Jahre Diözese Königgrätz

Auch die deutschen Katholiken der Diözese Königgrätz wollen in alter Heimatverbundenheit am 22. und 23. August im großen Marianischen Wallfahrtsort in Altötting durch einen

WALLFAHRTSTAG

des Jubiläumsjahres gedenken. Das genauere Programm wird im Juniheft bekanntgegeben.

Wir rufen schon heute die Katholiken des Landschaftsgebietes Riesengebirge zu einer zahlreichen Teilnahme auf.

Heimatsfreunde Achtung!

Unser neues Bildwerk »In dem Schneegebirge«

ein einmaliges, prächtiges Buchwerk aus „Rübezahls-Winterreich“ konnte noch vor dem Palmsonntag zum Versand kommen.

Schon sehr viele schrieben uns, es sei das beste Heimatbuch, das bisher im Riesengebirgsverlag erschienen ist.

Das Buchwerk ist 216 Seiten stark, auf bestem Papier gedruckt, und enthält 330 der schönsten Motive aus unserer alten Heimat.

Wir sandten es vielen zur Ansicht, trotz Vorverständigung kamen Sendungen zurück, ohne daß man vom Angebot der Besichtigung Gebrauch gemacht hätte. 3—4 Tage darauf schrieben uns die gleichen Leute, wir sollen Ihnen das Buch umgehend zuschicken, sie haben es beim Nachbar gesehen.

Wer das Buch bisher nicht durch den Verlag erhielt, es aber zum Vorbestellpreis von DM 14,90 erwerben möchte, schreibe eine Postkarte und bestelle es bald.

Um allen die Anschaffung zu ermöglichen, gewähren wir gerne Ratenzahlungen. Alle Heimatsfreunde grüßt bestens

Josef Renner

Heimatsfreunde schreiben uns:

Lieber Heimatsfreund Renner! Beglückwünsche Sie zur Herausgabe des neuen Buchwerkes „In dem Schneegebirge“. Sie haben sich damit ein schönes Denkmal gesetzt und nicht zuletzt auch unser Freund Schöbel, der den Einleitungsbeitrag in wunderbarer Weise zusammengestellt und durch seine bekannt gründlichen Forschungen ergänzt hat. Auch in den Kreisen der hiesigen Heimatsfreunde herrscht die gleiche Meinung.
Hans Luschnitz, Heidenheim

Wir erhielten heute das neue Heimatbuch „In dem Schneegebirge“. Wir waren über die Schönheit so ergriffen, daß uns die Tränen kamen. Das Buch ist einmalig, das werden sicherlich alle Heimatsfreunde gerne kaufen. Wir werden es allen Bekannten weiter empfehlen.

Hubert Erben und Frau, früher Fleischerei, Trautenau

An alle Verlagsbezieher!

Das Aprilheft ist schon wieder das Erste vom 2. Bezugsquartal 1964. Dieser Ausgabe liegen Zahlkarten zur Begleichung der Monate April, Mai, Juni, bei. Auf jeder Zahlkarte steht rückwärts mit roter Farbe der Bezugspreis für ein Quartal.

Wir bitten dies ganz besonders zu beachten, und die Einzahlung vorzunehmen. Vergessen Sie nicht, daß wir jeden Monat nach Auslieferung der Hefte umgehend die Herstellungskosten an die Druckerei und an andere Firmen bezahlen müssen.

Wegen des Jahresabschlusses 1963 haben wir im Monat März an die 800 Zahlungserinnerungen verschicken müssen. Jede Mahnung kostet uns an Porto und Papier 20 Pf. die Schreibarbeit nicht inbegriffen. Alle Einzahlungsbelege sollen mindestens 2 Jahre nach den gesetzlichen Bestimmungen aufgehoben werden. Immer wieder schreibt man uns, es sei alles bezahlt worden, aber gerade vorige Woche hatten wir die Zahlungsbelege in den Ofen geworfen. Wir werden es schon im Einlauf finden. Ohne Angabe des genauen Einzahlungstages oder der Einzahlungswoche ist es ganz unmöglich zu suchen, da wir alle Tage einen Einlauf von mindestens 100 und zu gewissen Versandzeiten bis zu 1000 Stück im Tag haben.

Wir bitten nochmals alle die Zahlungsrückstände haben, diese im Monat April zu begleichen.

Redaktionsschluß für das Maiheft ist am 15. April. Es ist unmöglich, Nachrichten die nach diesem Tag eintreffen zu berücksichtigen. Wir wollen das Maiheft noch am 30. April versenden.

Wir erhielten im Monat Februar und März wieder einmal viele Anfragen ob wir nicht vergessen haben, die Hefte zu senden, weil sie bis zum 12. und 15. des Monats noch nicht beim Bezieher angelangt waren.

Wir wiederholen noch einmal, alle Postbezieher müssen sich bei verspätetem Empfang, bei ihrem zuständigen Brief-

träger oder Postamt beschweren, dieses ist einzig und allein für die Zustellung verantwortlich.

Allen Verlagsbeziehern empfehlen wir immer den Versandpoststempel anzusehen, der zeigt jedem den Tag, an welchem wir das Heft in Kempten zum Versand abgeliefert haben. Unser Heimatblatt wird jeden Monat, entweder schon am letzten Tag des abgelaufenen oder in den ersten zwei Tagen des neuen Monats herausgegeben und versandt.

Wir bitten alle, diese Mitteilungen zur freundl. Kenntnis zu nehmen.

An alle Heimatsfreunde!

Es vergeht kein Tag wo nicht irgendwelche Berichtigungen bei uns einlaufen, wo man uns schreibt, daß der Verstorbene nicht Franz sondern Fritz hieß, daß er nicht im 69., sondern schon im 71. Lebensjahr bei seinem Heimgang stand, und er daheim nicht im Haus-Nr. 17, sondern im Haus-Nr. 19 wohnte.

Wir könnten ungezählte Beispiele anführen, was uns da alles geschrieben wird.

Wir können nur berichten, was man uns mitteilt. Eine Kontrolle haben wir nicht, deshalb bitten wir alle, die Familiennachrichten, gleich welcher Art, wie immer uns kurz und bündig auf einer Korrespondenzkarte mitzuteilen, dann brauchen wir sicher keine Richtigstellung bringen.

Sehr häufig schreibt man uns, warum wir auf den Geburtstag vergessen haben, wir haben doch alle Daten hier und brauchen ja nur in der Kartei nachsehen. Genau soll man wissen, wenn jemand silberne Hochzeit feiert, man meint das steht auch in der Karteikarte. Das ist ein ganz großer Irrtum. Wir haben nur von ganz wenigen Personen die genauen Personaldaten in der Kartei. Wir haben aber noch nie Zeit gehabt nach der Kartei Familienberichte zu machen. Hier müssen wir schon jeden Einzelnen bitten, uns selbst kurz und richtig diese Mitteilungen zu machen. Wir hoffen, keine Fehlbitte zu tun.

Die Schriftleitung



Schüler der 2. Volksschulklasse aus Anseith, wo vor mehr als 50 Jahren Othmar Fiebiger die letzten 3 Strophen seines Riesengebirgsliedes schrieb. Vom Jahrgang 1908—1912 wird so mancher Großvater und manche Großmutter von heute ihr Jugendbildnis wiederfinden. Klassenlehrer war damals Herr Petzak und die Handarbeitslehrerin Frau Heidenreich, die zuletzt in Hohenelbe eine Villa unweit von Chefarzt Dr. Sturm hatte. Lehrer Fiebiger weilte damals (1911—1914) als Hörer an der deutschen Universität in Prag und Lehrer Petzak war sein Stellvertreter. Othmar Fiebiger grüßt von hier aus alle seine Schüler und Schülerinnen.

Berichtigung

zum Artikel „Aus der Heimat des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau“ im Februarheft 1963 (Nr. 2) des Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“, Seite 33.

Herrn Josef Renner, verantwortl. Redakteur des Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“, Kempten/Allg., Saarlandstr. 71 Herr Erwin Herrmann, 1. Vorsitzender und Geschäftsführer des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau e. V., Dillenburg, Bismarckstraße 19.

Im Februarheft (Nr. 2) 1963 des Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“ ist unter dem Titel „Aus der Arbeit des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau“ ein Bericht erschienen, der soweit er auf der Seite 33, Spalte links unten und Spalte rechts oben, mich betrifft, vom tatsächlichen Sachverhalt stark abweicht, bzw. ihn im letzten Satz völlig entstellt.

Sie berichten:

„Wertvolles und umfangreiches Archivmaterial hat der frühere Stadtrat und Mitglied der Bezirksvertretung Trautenau, Robert Hawel, Göppingen, dem Heimatkreis überlassen. Es handelt sich um etwa 400 kg Archivmaterial, das Lm. Hawel bei seiner Aussiedlung aus Trautenau mitnehmen konnte.“

Lm. Hawel hat dieses Material vor einigen Jahren unserem damaligen Schriftleiter Otto Seemann, Kempten, übergeben. Wie HA.-Mitglied Edwin Kneifel dazu berichtete, hat Lm. Robert Hawel vor einigen Wochen unseren Abgesandten erklärt, daß er dieses Material dem Heimatkreis zu Händen des Schriftleiters Seemann übergeben habe.“

Tatsache jedoch ist:

Das von Herrn Robert Hawel mir auf dem Postwege im Laufe der Jahre zugesandte Archivmaterial war insgesamt in etwa vier bis fünf mittelschwere Postpaketen und in ungefähr ebensoviel Päckchen verpackt sowie in eine Anzahl Briefe im Gewicht bis zu 250 Gramm enthalten. Alles zusammen konnte somit niemals ein Gesamtgewicht von fast einer halben Tonne, bzw. 8 Zentnern oder, wie Sie wörtlich berichten, „um etwa 400 kg“ erreichen. Ich nehme an, daß hier ein Mißverständnis vorliegt, trotzdem bleibt mir unverständlich, wieso es zu einer solchen starken Übertreibung kommen konnte, da Herr Herrmann meinen viele Jahre ungenutzt beengt gewesenen Wohnraum in Oberhausen/Rhld. kannte. Bei einer Berücksichtigung dieser Wohnraumverhältnisse und meiner später in Kempten längere Zeit hindurch noch schlechteren hätten Sie sich sogleich sagen müssen, daß mir zur Aufbewahrung von „um etwa 400 kg“ Archivmaterial allein schon der Platz gefehlt hätte.



Anseith: Dieses Häuschen mit der Aveglocke, das sicher seine 150 Jahre oder noch älter war, stand in Anseith auf einer Anhöhe und gehörte dem Josef und der Anna Pfeil. Anna Pfeil ruht auf dem Mastiger Friedhof. Ihr Mann wurde mit seiner Tochter in die Ostzone ausgesiedelt und ist in Rotschau bei Reichenbach beerdigt. Der Sohn ist seit den Kämpfen in Breslau vermißt. In diesem Haus verdienten sich die Eheleute mit Handweberei ihr tägliches Brot.

Das Bild sandte uns Berta Rada aus Bobingen.

Schließlich muß noch auf meine Übersiedlungskosten Oberhausen/Rhld. — Kempten verwiesen werden, die von mir und dem Oberhausener Hausbesitzer und Wohnungsnachfolger je zur Hälfte bezahlt werden mußten. Ein zusätzliches Ladegewicht von fast einer halben Tonne Archivmaterial hätte daher eine für mich fast untragbare Erhöhung der Transportkosten verursacht.

Als Herr Robert Hawel mir das Archivmaterial zuschickte, erwähnte er zunächst längere Zeit hindurch nicht ausdrücklich, daß es für das Archiv des Heimatkreises Trautenau bestimmt sei. Ein solches Archiv bestand damals noch gar nicht. Ich selbst wertete jedoch das Material mehrfach für heimatkundliche und heimatgeschichtliche Artikel aus, die ich in meinem damaligen Heimatblatt „Aus Rübezahls Heimat“, ebenso in meinen „Riesengebirgs-Heimatbüchern“, von 1958 bis Anfang 1960 auch im Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ veröffentlichte.

Herrn Hawel bezahlte ich für die Überlassung des Archivmaterials mehrmals Geldbeträge, die weit über den von ihm vorausgabten Paket- und Päckchen-Postgebühren sowie den Briefportos lagen und ungefähr einem Anerkennungs-Honorar entsprechen; außerdem erhielt Herr Hawel von mir das Heimatblatt „Aus Rübezahls Heimat“ sowie die „Riesengebirgs-Heimatbücher“, 1960 und 1961 auch mein Heimatblatt „Heimat und Fremde“ laufend kostenlos zugesandt, was ebenfalls als Entschädigung zu werten ist.

Sie berichten ferner:

„Es bleibt zu hoffen, daß die Verhandlungen mit Seemann um Herausgabe des Materials in Bälde zu einem befriedigenden Abschluß kommt.“

Tatsache ist:

Wohl bei jedem Leser muß dieser Hinweis auf angeblich laufende Verhandlungen mit mir über die Herausgabe an den Heimatkreis eine völlig falsche Meinung verursachen. So wie dieser Satz in Ihrem Bericht formuliert ist, kann bei den Lesern der „Riesengebirgsheimat“ sehr leicht die Vermutung entstehen, daß ich mich zur Zeit noch gegen die Herausgabe des Materials sträube, es also eigenmächtig zurückhalten, ja unterschlagen wolle, — „unterschlagen“ deshalb, weil es mir ja von Herrn Hawel zu treuen Händen für den Heimatkreis Trautenau übergeben worden ist.

Warum verschweigen Sie, daß ich schon im Sommer 1962 Herrn Herrmann und Herrn Edwin Kneifel anlässlich des Besuches beider Herren bei mir in Kempten ohne zu zögern bereits einen Teil des Materials übergeben habe, soweit er mir sofort greifbar gewesen ist? Und daß ich beiden Herren zusätzlich noch mehrere heimatkundliche Fragebogen von meiner 1951/52/53 mit eigenen Geldmitteln durchgeführten Erhebungsaktion übergab?

Warum verschweigen Sie auch, daß ich mit den beiden Herren vereinbarte, das restliche Material noch herauszusuchen,

worauf beide Herren es bei einem nächsten Besuch abholen wollten? Daß ich aber sodann, obwohl ich Herrn Herrmann einige Wochen später ein Verzeichnis von mehreren Broschüren, Büchern und Akten aus diesem Material übersandte, bis Mitte Dezember 1962 keine Antwort erhielt?

Erst dann erhielt ich eine Nachricht, und zwar vom Heimatkreis-Archivar Herrn Oberlehrer Alois Tippelt, Regensburg, der mir im Auftrage des 1. Vorsitzenden des Heimatkreises Trautenau, Herrn Erwin Herrmann, schrieb. Herr Tippelt fragte an, ob er das Archivmaterial bei mir besichtigen könne, um den Teil herauszusuchen, für den das Heimatkreis-Archiv Verwendung hat, an dem anderen, das Riesengebirge nicht berührenden Teil bestehe kein Interesse.

Herr Oberlehrer Tippelt wurde von mir und meiner Frau hierzu ebenso herzlich eingeladen wie schon im Vorjahre die Herren Herrmann und Kneifel zu dem damals vereinbarten nochmaligen Besuch.

Infolge einer Erkrankung und wahrscheinlich auch infolge der Kälte hatte aber Herr Tippelt bisher nach Kempten noch nicht kommen können, erhielt jedoch von mir schon vor einiger Zeit ein weiteres Verzeichnis.

Somit steht wohl eindeutig fest, daß zu „Verhandlungen“, wie in Ihrem Bericht es heißt, und auch zu bloßen „Hoffnungen“ (Sie berichten: „Es bleibt zu hoffen...“) nicht der mindeste Anlaß besteht. Vielmehr ist folgendes wahr: Nicht der Heimatkreis Trautenau wartet seit dem Sommer auf die Herausgabe des restlichen Archivmaterials, sondern ich bin es, der noch immer wartet, das Material übergeben zu können.

Ferner stellte ich hier fest, daß ich Herrn Oberlehrer Tippelt gegenüber auf dessen Anfragen mehrmals schriftlich erklärt habe, für die Herrn Robert Hawel geleisteten Vergütungen (Geldbeträge und Heimatblätter sowie Riesengebirgs-Heimatbücher) vom Heimatkreis Trautenau keine Erstattung zu beanspruchen, sondern das Material, soweit es von mir bezahlt worden ist, ebenfalls zu spenden.

Es ist bedauerlich und befremdend, daß vor der Veröffentlichung des Berichtes „Aus der Arbeit des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau“ weder bei mir noch bei Herrn Oberlehrer Tippelt als dem Heimatkreis-Archivar angefragt worden ist.

Otto Seemann

»5 Jahre einheitliches Heimatblatt«

Herrn Josef Renner, verantwortl. Schriftleiter des Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“, 896 Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71.

Im Januarheft 1963 (16. Jahrg., Nr. 1) Ihres Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“ erschien auf der Seite 15 ein Artikel unter dem Titel „Fünf Jahre einheitliches Heimatblatt“. Darin sind mehrere, mich und mein früheres Heimatblatt „Aus Rübezahls Heimat“, teilweise auch mein 1960/61 herausgegebenes („Heimat und Fremde“) betreffende Sätze irreführend formuliert.

Ihr Artikel, Absatz 1, Zeilen 8 bis 12 :

„Im Laufe der 15 Jahre haben schon verschiedene Heimatblätter der Vertriebenen ihr Erscheinen einstellen müssen oder es wurden Zusammenlegungen durchgeführt. Eine solche Notwendigkeit trat auch für die Heimatzeitschrift „Aus Rübezahls Heimat“ Ende 1957 ein.

Berichtigung:

Diese Zeilen könnten in dem Sinne verstanden werden, daß für „Aus Rübezahls Heimat“ eine finanzielle Notwendigkeit zur Zusammenlegung mit Ihrem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“ vorgelegen hat, zumal Sie ähnliches schon 1960 und 1961 behaupteten.

Tatsache aber ist:

1. Das „Aus Rübezahls Heimat“ von 1949 bis Dezember 1957 bis auf wenige Ausnahmefälle jeden Monat eine ständig steigende Auflage zu verzeichnen hatte, mein Testwagnis (Aufkündigung sämtlicher Postabonnements zur Neubestellung des Blattes durch die Bezieher) vom Jahre 1956 zuverlässig die Existenzfähigkeit von „Aus Rübezahls Heimat“ bewies und daß allein schon die betont illustrative Ausstattung im Notfall eine wesentliche Einsparung bei den Unkosten erlaubt hätte.

2. Gänzlich unberücksichtigt wird in Ihrem Artikel gelassen, daß ich bis einschl. Dezember 1957 erwerbsberuflich im Hüttenwerk Oberhausen (Rhld.) beschäftigt gewesen bin, und zwar in einem so guten Lohn-, bzw. Gehaltsverhältnis, daß ich aus dem dortigen Einkommen jahrelang auch den Auf- und Ausbau von „Aus Rübezahls Heimat“ teilweise finanzieren konnte. Somit steht eindeutig fest, daß ich die Heimatzeitschrift „Aus Rübezahls Heimat“ und auch die Jahrbücher „Riesengebirgs-Heimatbücher“ in den Jahren von 1949 bis einschl. Dezember 1957 auf ehrenamtlicher Basis für die Riesengebirgler aus dem Heimatkreis Trautenau herausgegeben habe, wobei ich die durch die ständig steigende Bezieherzahl sich ergebende Besserung der finanziellen Grundlage den weiteren Ausbau von „Aus Rübezahls Heimat“ zugute kommen ließ, was von den 1956 und 1957 erschienenen mehrseitigen Bild-Wort-Artikeln („Heimatreise mit Depressionen“, „Graf Berthold Aichelburg“, „Das Leben in Kukul vor 200 Jahren“, das Sonderheft „1866“ u. v. a.) unbezweifelbar bewiesen wird.

3. Veranlaßt haben mich daher zu einer Zusammenlegung meines Blattes mit Ihrem Heimatblatt allein nur: das Drängen meiner Frau in einer nicht unberechtigten Sorge um meinen Gesundheitszustand, der infolge meiner jahrelangen ständigen Überlastung angegriffen war; die sichtlich zunehmende Zerrüttung unseres Familienlebens durch die von meiner Heimarbeit herrührenden psychischen und physischen Belastung; zum Schluß (1956/57) das zum Ausbruch gekommene Krebsleiden meiner Frau und ihr nur noch sehr geringe Arbeitsfähigkeit im Haushalt seit der Operation im November 1956, worauf schließlich, wie Ihnen bekannt, im März 1958 der Tod folgte.

4. Daß nicht finanzielle Gründe mich zu einer Zusammenlegung meines Heimatblattes gezwungen haben, geht ferner auch aus folgender Tatsache hervor: Um die Interessen der Bezieher aus dem Kreis Trautenau auch weiterhin besser wahren zu können, mußte ich im Zusammenhang mit der Heimatblättervereinigung zwangsläufig nach Kempten übersiedeln. Das setzte voraus, daß ich mein mit dem Hüttenwerk Oberhausen bestehendes gutes und sicheres Beschäftigungsverhältnis aufkündigte. Mein dortiges Monatseinkommen belief sich auf rund DM 500,— brutto, während Sie mir ein Gehalt von DM 545,— brutto im Monat bezahlten. Dagegen bezahlte ich in Oberhausen (Rhld.) eine Wohnungsmiete von DM 63,—, nach meiner Übersiedlung nach Kempten dagegen, wo ich bis zu meiner Wiederverheiratung (Mitte 1959) keine Wohnung bekommen konnte, sondern in Untermiete wohnen mußte, hatte ich in Oberhausen und in Kempten insgesamt fast DM 100,— Wohnungsmiete zu bezahlen, zu der Anfang März 1958 weitere über DM 100,— für die Unterbringung meiner ältesten Tochter im Englischen Institut in Kempten gekommen waren, da meine Untermiete-Wohnung zu klein gewesen war.

Meine tatsächlichen finanziellen Schwierigkeiten ergaben sich somit erst durch die Zusammenlegung meiner Heimatzeitschrift „Aus Rübezahls Heimat“ mit Ihrem Heimatblatt „Riesengebirgsheimat“, meiner Aufkündigung des guten und sicheren Beschäftigungsverhältnisses im Hüttenwerk Oberhausen zu Gunsten dieser Zusammenlegung und meines dafür eingetauschten Anstellungsverhältnisses als Schriftleiter in Ihrem Verlag!

5. Im übrigen muß darauf hingewiesen werden, daß ich meine Heimatzeitschrift „Aus Rübezahls Heimat“ statt sie mit Ihrem Heimatblatt zu vereinigen genau so gut einfach gänzlich hätte auflassen können. Ich war presse- und gewerberechtlich alleiniger Inhaber und hatte von keiner Seite irgendwelche Subventionen zum Aufbau erhalten, auch vom Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V. nicht, ein gänzlich Einstellen des Erscheinens meines Blattes hätte mir somit niemand verbieten können. Daß ich es nicht tat, sondern das Wagnis einer Zusammenlegung auf mich nahm (wozu Sie mir ja in Ihrem Schreiben vom 14. 11. 1957 eine „sichere Familienexistenz“ zugesagt hatten), geschah also nur aus dem Grunde, weil ich das Ergebnis meiner neun Jahre langen harten Aufbauarbeit nicht einfach zunichte machen und es vor allem mindestens in einem teilweise Ausmaße den Landsleuten aus dem Kreis Trautenau und dem Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V., der schließlich noch immer Anteile an den Bezugsgeldern der Postbezieher bezieht, erhalten wollte.

Ihr Artikel, Absatz 1, Zeilen 13 bis 17:

„Mit dem damaligen Herausgeber entstand eine Vereinbarung, daß der wirtschaftliche Nutzen den Beziehern beider Heimatblätter zugute kommen soll. Darüberhinaus haben wir damals den Herausgeber in die Dienste unseres Riesengebirgsverlages aufgenommen.“

Berichtigung:

Zur rechtlichen Seite meiner Anstellung als Schriftleiter beim Riesengebirgsverlag, bzw. des Heimatblattes, sei hier zum näheren Verständnis ein Schreiben vom 22. Januar 1959 des Herrn Amtsgerichtsrates Dr. Wilhelm Dienelt, dem jahrelangen rührigen Verfechter der Heimatblatt-Vereinigung, zitiert: „Ich kann Dir bestätigen, daß Renner mir gegenüber erklärt hat, daß Du in Anerkennung Deiner Verdienste für den Heimatkreis Trautenau bei ihm eine gute Anstellung bekommen sollst. Ich sehe also die Sache so, daß die Voraussetzung für die Übergabe Deines Verlages an Renner Deine Anstellung in Renners Verlag war.“ Demgemäß enthielt auch unsere Vereinbarung vom 30. Januar 1959 über meine Anstellung hinsichtlich der Voraussetzungen zur Lösung dieses Angestelltenverhältnisses u. a. folgende wesentliche Klausel: „Eine solche (Lösung des Arbeitsverhältnisses) kann erfolgen, ... falls der Heimatkreis Trautenau oder andere Personen ein eigenes Heimatblatt herausgeben, wenn die Postbezieherzahl aus dem Kreisgebiet unter 2 000 Bezieher absinkt.“

Ihr Artikel Absatz 2 und Absatz 3, Zeilen 2 bis 6:

„Die ehemaligen Bezieher aus dem Trautenauer Kreis wissen noch, daß die grünen Hefte die halbe Größe unseres Heimatblattes hatten, die Seitenzahl nach einer fachmännischen Schätzung also dem Inhalt von 16 Seiten unseres damals 24 Seiten starken Heimatblattes entsprach.“

„Es gibt auch heute noch Heimatblätter z. B. von sudeten-deutschen Weltkurorten, die in ihrer Blattstärke nicht der Würde ihres Heimatkreises entsprechen. Das traf auch damals für den Heimatkreis Trautenau zu. Dafür aber war der Bezugspreis für die damalige Zeit sehr hoch.“

Berichtigung:

Aus der Behauptung, daß der Bezugspreis meiner Heimatzeitschrift „Aus Rübzahl Heimat“ „für die damalige Zeit sehr hoch“ gewesen sei, könnte von Lesern mit unzureichender Kenntnis entnommen werden, daß ich mich an „Aus Rübzahl Heimat“ mit meiner Familie hätte bereichern wollen. In Wirklichkeit haben wir — meine Familie und ich — neun Jahre lang zu Gunsten meiner Heimatblattarbeit und Heimatblatt- sowie Heimatbuchherausgabe auf viele Bequemlichkeiten, Vergnügungen und sonstige angenehmere Lebensverhältnisse verzichtet. Von diesem Gesichtspunkt aus gesehen, ist die obige Behauptung eine grobe Beleidigung meiner Person, insbesondere auch meiner Familie, bzw. meiner verstorbenen Frau Maria Seemann, geb. Tippelt aus Niederaltstadt.

Ferner sind zu den obigen Behauptungen in dem Artikel folgende Tatsachen festzustellen:

1. Das Format von „Aus Rübzahl Heimat“ entsprach nicht der „halben Größe“ des Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“, es hatte vielmehr ein Ausmaß von 165 Millimeter Breite und 240 Millimeter Höhe, so daß es entgegen Ihren Behauptungen um 60 mal 90 Millimeter größer gewesen ist, als Sie angaben.
2. Sie gaben an, daß meine Heimatzeitschrift „Aus Rübzahl Heimat“ auf Grund des kleineren Formates im Verhältnis zu Ihrem Heimatblatt einen Umfang von nur 16 Seiten gehabt hätte. Auch das entspricht nicht der Wahrheit. Tatsache ist, daß ich acht Jahre lang neben „Aus Rübzahl Heimat“ auch die Jahrbücher „Riesengebirgs-Heimatbücher“ herausgegeben habe, die ich den Beziehern von „Aus Rübzahl Heimat“ zum halben Preis zusandte. In den Jahren 1956 und 1957 hatten die „Riesengebirgs-Heimatbücher“ einen Umfang von 96, bzw. 80 Seiten, von denen also den Beziehern der Heimatzeitschrift „Aus Rübzahl Heimat“ nur 48, bzw. 40 Seiten zusätzlich berechnet wurden, während die restlichen im Bezugspreis von „Aus Rübzahl Heimat“ enthalten waren. Dadurch hatte diese Heimatzeitschrift einen effektiven Umfang von durchschnittlich (auf den Monat aufgeteilt) rund 40 Seiten.

3. Ebenso wurde in Ihrem Artikel verschwiegen:

die weitgehende Platzausnutzung in „Aus Rübzahl Heimat“ durch Verwendung auch des kleineren Nonpareille-Schriftgrades;
die relativ wenigen Anzeigen;
die im Rahmen sämtlicher Heimatblätter gesehen überdurchschnittliche Ausstattung mit Bildern, die ebenso wie der Kunstdruckumschlag (Zweifarbendruck!) sehr hohe Herstellungskosten verursachten.

4. Erwähnt müssen außerdem noch folgende Einzelheiten werden:

daß ich den Einsendern von Nachrichtenbildern (Geburts-tagen, Jubiläen, Sterbefällen usw.) keine Klischeekosten berechnete;

meinen ständigen und auch gelegentlichen Mitarbeitern für die eingesandten und veröffentlichten Beiträge relativ gute Honorare zahlte, wenn sie dies nicht ausdrücklich ablehnten, und außerdem weitgehende Spesenvergütung leistete;

den ständigen Mitarbeitern laufend, Spätheimkehrern und Spätaussiedlern sowie Umsiedlern aus der Sowjetzone „Aus Rübzahl Heimat“ und die „Riesengebirgs-Heimatbücher“ jeweils längere Zeit kostenlos sandte, außerdem erhielten die Heimatzeitschrift und die Jahrbücher mehrere alte, sehr arme Rentner laufend kostenlos;

5. Verschwiegen wird in dem Artikel Ihres Heimatblattes auch, daß in den Jahren 1956 und 1957 an den Riesengebirgs-Heimatkreis Trautenau e. V. Anteile an den Bezugsgeldern in der Gesamthöhe von insgesamt über DM 5 000,— (fünftausend DM) bezahlte, darüber hinaus habe ich, was Ihnen jedoch weniger bekannt gewesen sein dürfte, mehrmals Drucksachen für den Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenau e. V. bezahlt, so z. B. Anmelde-karten zu Bundestreffen, Zahlkarten zu Spendeaktionen, die ich in meiner Heimatzeitschrift „Aus Rübzahl Heimat“ wiederholt für das Ferdinand-Liebich-Hilfswerk durchführte.

Ihr Artikel Absatz 4, Zeilen 12 bis 14:

„Auch das Experiment des ehemaligen Herausgebers im Jahre 1960 traf weniger den Verlag, schmerzlicher den Heimatkreis.“

(Daß mit „Herausgeber“ ich gemeint bin und mit „Experiment“ auf meine Heimatzeitschrift Heimat und Fremde“ der Jahre 1960/61 verwiesen wird, ist aus den übrigen Zeilen dieses Absatzes 4 eindeutig zu verstehen.)

Berichtigung:

Das Wort „Experiment“ ist hier wohl sehr unpassend angewandt. Als ich 1960/61 meine Heimatzeitschrift „Heimat und Fremde“ herausgab, tat ich es mit dem guten Recht des Bürgers unserer bekanntlich demokratischen Bundesrepublik. Dieses Recht ist, wie Ihnen ja bekannt sein muß, im Grundgesetz, Artikel 5, Abs. 1 und 2, sowie im Artikel 19, Abs. 2, darüber auch noch in mehreren Schutzparagrafen des Pressegesetzes (RPG) gesichert. Ich erwähne dies aus dem Grund ganz besonders, weil Sie bereits 1960 und 1961 Angriffe gegen mich und meine damalige Heimatzeitschrift „Heimat und Fremde“ in mehrfacher, der Wahrheit nicht entsprechender Weise veröffentlichten und die langjährigen Leser Ihres Heimatblattes „Riesengebirgsheimat“ daran durch Ihren Artikel im Januarheft 1963 erneut erinnert werden. Mit diesem Artikel sind somit auch Ihre Veröffentlichungen aus den Jahren 1960 und 1961 wieder aktuell geworden!

Im übrigen war ich zur Herausgabe eines neuerlich eigenen Heimatblattes auch moralisch — im Sinne der heimat- und volkspolitischen Arbeit — berechtigt: 1. durch Ihre Aufkündigung meines Anstellungsverhältnis als Heimatblatt-Schriftleiter und durch die von Ihnen hierzu benutzten Begründungen; 2. dadurch, daß ich von Ihnen für die Ihnen 1958 zugeführten Bezieher, von denen noch weit über 2 000 vorhanden gewesen waren, keinerlei Entschädigung erhielt; 3. durch Ihre Zusicherung im Kündigungsschreiben vom 30. März 1960: „Persönlich habe ich nichts dagegen, wenn Sie ein eigenes Heimatblatt herausbringen“, was übrigens damals noch garnicht meine Absicht gewesen war; 4. auf Grund Ihrer beleidigenden ultimativen Aufforderungen in Ihrem Schreiben vom 25. und 27. Mai 1960, meinen Arbeitsraum in Ihrem Verlag bis 1. Juni 1960 zu räumen oder bei Ihnen „täglich arbeiten zu lernen“, andernfalls Sie mein Privateigentum aus meinem Schreibtisch und meinem Kartesichrank selber herausräumen und in Körbe geben wollten.

(Fortsetzung folgt)

Erinnerungen an unsere Heimatkirche Hennersdorf



Am 23. April wird der Festtag des hl. Georg gefeiert. Am Sonntag darauf fand unser Kirchenfest, kirchlich und weltlich, statt.

Als man im Jahre 1857 daran ging, die alte Kirche neu umzubauen, war es selbstverständlich, daß auch neue Altäre anzuschaffen sind. Die Hennersdorfer Kirche ist nachweisbar bis ins 14. Jahrhundert, und hat eine recht wechselvolle Geschichte hinter sich. Die neue Kirche wurde am 2. Oktober 1860 eingeweiht. Das Patronat über die Kirche hatte Graf Harrach von Branna. Bis zum Jahr 1912 wurde die Seelsorge von tschechischen Priestern ausgeübt. Es waren dies: Josef Mikaska 1863—1887, Alois Sternberg 1887-1892, Peter Schimek 1892—1909, Josef Soukup 1909—1911.

Ein freudiges Ereignis war für alle Ortsbewohner, als Hennersdorf im Jahre 1912 den ersten deutschen Pfarrer erhielt. Es war dies der Huttendorfer Bauernsohn Albert Ulwer. Er stammte aus einer Priesterfamilie, wo von 4 Söhnen 3 Priester waren. Der damalige Bürgermeister Johann Braun hieß den neuen Pfarrer am Bahnhof in Pelsdorf recht herzlich Willkommen. Er hatte ihn mit eigener Fahrgelegenheit abgeholt und durch die ganze Gemeinde bis zur Kirche gefahren. Dechant Albert Ulwer wirkte überaus segensreich bis zur Zeit der Vertreibung. Zur Pfarrgemeinde gehörten auch einige Häuser von Niederbranna, infolgedessen fand 4mal im Jahr auch eine tschechische Predigt statt. Weil die meisten Deutschen das Gotteshaus verließen und nur ganz wenige tschechische Gläubige kamen, fielen mit der Zeit auch diese tschechischen Predigten aus. Unsere Pfarrkirche hatte sehr schöne Altäre. Am Hochaltar war ein großes Bildnis unseres Kirchenpatrons des hl. Georg dargestellt, wie er den Drachen tötete. Die beiden Seitenaltäre waren zu Ehren der Gottesmutter und des hl. Josef geweiht. Die Aufnahme sandte uns ein Heimatfreund, der im Vorjahr das heimliche Gotteshaus besuchte und feststellte, daß sich das Innere in sehr gutem Zustand befindet, dagegen das Äußere stark vernachlässigt ist. Gerade jetzt, wo wieder unser Kirchenfest fällig ist, gehen unsere Gedanken heim, und wir wollen den Herrgott bitten, daß er uns unsere alte Heimat recht bald wieder schenke.

A. Franz Hart



Archivmitteilungen:

Der Hinweis auf die Sondernummer 7/63 der kulturellen Zeitschrift „Du“ über KUKUS löste eine Flut von Bestellungen aus. Weitere Interessenten möchten sich direkt an den Verlag **Conzett und Huber, Zürich, Mozartstr. 29** wenden. Leica-Abzüge vom

Ort KUKUS können beim Archivbetreuer Alois Tippelt, 84 Regensburg, Brunnhildstraße 6 bestellt werden. Preise: Postkarte 50 Pf., Weltpostkarte 60 Pf., Vergrößerungen 13×18 cm, DM 1,50. Zahl der Motive 10 bzw. 20 (Nur vom Ort Kukul, nicht vom Stift).

Berichtigung

Im Märzheft hat sich auf Seite 72 bei der Bevölkerungsentwicklung in den deutschen Gemeinden des politischen Bezirks Trautenau von 1790—1939 einiges im Schriftsatz verschoben, was nun richtiggestellt wird. Die Einwohnerzahlen bei Ober-Kleinaupa und Ober-Kolbendorf sowie bei Pilsdorf I und II sollen mit dem Ortsnamen auf gleicher Höhe stehen. Auch bei Ober-Soor muß sich der Leser die Einwohnerziffer 1054 heraufgesetzt denken. Bei der Zusammenstellung rechts unten muß die Spaltenüberschrift richtig lauten: Gerichtsbezirk Deutsche % Tschechen % Ausländer Die Leser unseres Heimatblattes wollen dieses Versehen der Druckerei entschuldigen.

Weihnachtsspende für unsere bedürftigen Heimatfreunde

Beyer Leo, Großauheim	DM 2,60
Hampel Benedikt, Oberspiesheim	DM 2,—
Rösler Margarete, Berchtesgaden	DM 2,—
Jannausch Karl, Uffeln	DM 18,—
Richter Anna, Gießen	DM 3,—

Osterspende

Winter Alfred, Fürth	DM 3,—
Schober Hans, Göppingen	DM 10,—
Patzak Ernst, Landau	DM 10,—
Dr. Feist Emil, Versbach	DM 12,—
Böhnisch Irmgard, Mühlhofen, Textilien im Werte von	DM 100,—
	DM 162,60

Hundertvierzig Ostmark monatlich für zwei Personen . . . Schicksale alter Rentner „drüben“, die uns alle angehen

Für 19 Tage hatten Deutsche, die zusammengehören, die Möglichkeit zu einer Zusammenkunft in Ost-Berlin während des Weihnachtsfestes 1963 und der letzten Jahreswende. Hunderttausende aus West-Berlin passierten die für diesen Zweck offengehaltenen Einlässe.

Wieviele tausend Bewohner Mitteldeutschlands die Möglichkeit nutzten, um im Sowjetsektor mit Familienangehörigen und Verwandten zusammenzutreffen, ist nicht bekannt. Keine Statistik kann auch aussagen, wieviel Freude und unsägliches Leid sich in den knappen drei Wochen abspielte.

Ganz wenigen ist darüber hinaus bewußt geworden, daß viele Alte und Vereinsamte in der Zone von dem großen menschlichen Geschehen ausgeschlossen blieben. Sie hatten nicht einmal das Fahrgeld, um nach Berlin zu kommen. Das wird aus der Zuschrift eines 77jährigen Leipzigers offenbar: er berichtet verbittert, daß er schon vor dem ersten Weltkrieg Beiträge zur Angestelltenversicherung entrichtet und von damals regelmäßig „weitergeklebt“ habe. Nun erhält er zusammen mit seiner Frau monatlich 140 Ostmark. Wörtlich sagt er weiter: „Zum Leben braucht man aber bei äußerster Bescheidenheit mindestens das Doppelte.“

Leider ist dies kein Einzelschicksal in der Zone. In der Zuschrift werden die Menschen im freien Teil Deutschlands dringend aufgerufen, den alten Leuten in Mitteldeutschland tatkräftig zu helfen, weil „drüben“ diese Hilfe nicht geleistet wird. Ein solcher Ruf darf nicht ungehört verhallen. Bei einigem guten Willen ist es vielen von uns möglich, sich mancher Verwandten, Freunde und Bekannten zu erinnern, die vereinsamt „drüben“ leben. Die Alten freuen sich über regelmäßig eintreffende Briefe, Päckchen und Pakete. Mit bescheidenem Aufwand ist es möglich, ihren Lebensabend freundlicher zu machen.

Dazu bedarf es nicht besonderer Anlässe, Feiertage oder Jubiläen. Gerade im Alltag können wir zeigen, daß wir auch die Alten „drüben“ nicht vergessen.

F. L.

Infolge Ausfall der Arbeitstage am Karfreitag, Karsamstag und Ostermontag konnte dieses Heft erst am 6. April versandt werden.

Maturantentreffen der Riesengebirgler

**Matura-Treffen des Trautenaauer Gymnasiums, Jahrgang 1939,
am 1. bis 3. Mai 1964 in Heidelberg a. N.**

Die Maturanten des Jahres 1939 am Trautenaauer Gymnasium treffen sich anlässlich der 25jährigen Wiederkehr zusammen mit ihren ehemaligen Professoren am 1. bis 3. Mai 1964 in Heidelberg a. N. Ein reichhaltiges Programm (Fest-Kommers am 1. 5., Dampferfahrt in die Umgebung, Schloßbeleuchtung mit Feuerwerk am 2. 5 und Frühschoppen am 3. 5.; selbstverständlich kann auch das Tanzbein geschwungen werden) garantiert einen netten Verlauf des Jubiläumstreffens. Gäste — auch aus anderen Maturajahrgängen — sind ebenfalls herzlich willkommen.

Gesucht werden noch die Anschriften folgender ehemaliger Professoren und Mitschüler. Professoren: Dr. Walter **Dolak**, Dr. Walter **Heumann**, Dr. Walter (?) **Kindermann**, **Kranich**, Waltraud **Malley**, Margarethe **Popper-Schaffer**, Dr. Josef **Schaffer**, Dr. Josef (?) **Schön**, Prof. **Stelzig**, Ferdinand **Strnad**, Dr. Otto **Weilguny**, Adrian **Zikesch**; Mitschüler: Johann **Bönsch** (Johannisbad), Herta **Wara** (Schatzlar) und Rudolf **Wippler** (Altenbuch ?).

Teilnehmer und Gesuchte werden gebeten, sich an folgende Anschrift zu wenden: Dr. Erich **Umlauf**, 69 Heidelberg, Steinhofweg 41, Telefon 7 38 86.

Sudetendeutsche Heimatverbindung an der Mainzer Universität wiedererstanden.

Der ehemals an den Wiener Hochschulen beheimatete „Verein deutscher Studenten Asciburgia“, der nach dem ersten Weltkrieg auch auf Prager Boden tätig war, hat sich vor zwei Jahren an der Mainzer Universität neuerlich aufgetan. Er vereint seither zahlreiche heimatvertriebene und geflüchtete Studenten in seinen Reihen. Mit Hilfe der Alten Herren aus der Wiener und Prager Zeit hofft er bald ein eigenes Heim zu schaffen, das nicht zuletzt den Aktiven eine preiswerte Unterkunft und dadurch besonders den Erstsemestern fühlbare Hilfe bringen soll.

Neben allgemeinbildenden Vorträgen namhafter Kräfte der Hochschule, des öffentlichen und Wirtschaftslebens bietet der Verein durch seine korporative Mitgliedschaft in Turn- und Sportvereinen Gelegenheit zu körperlicher Betätigung.

Der Verein ruft vor allem die Mainzer Erstsemestrigen sudetendeutscher und karpathendeutscher Herkunft auf, sich ihm anzuschließen.

Er hält seine Zusammenkünfte während des Semesters an jedem Donnerstag um 20 Uhr in der Nebenstube der Gaststätte „Zum Patrizier“ in Mainz, Schießgartenstraße 12 (Telefon 3 28 53). Zuschriften werden an Bb stud. jur. Hans **Matissek**, 6202 Wiesbaden-Biebrich, Weinbergstraße 39 (Telefon 67 63 10) erbeten.

Oberschülerkonvent 1963/64

Sehr geehrter Herr Direktor, liebe Lehrer und liebe Mitschülerinnen und Mitschüler!

Lange mußte man diesmal auf meinen Bericht von unserem letzten Treffen 1963 in Göppingen warten. Aber Mehrarbeit, wie sie immer ein Arbeitsplatzwechsel mit sich bringt, ließen mich nicht früher dazu kommen.

Ich danke noch allen herzlich, die an unserem letzten Konvent 1963 teilgenommen haben. An ihrer Spitze Oberstudienrätin Frau Dr. Edith Starkbaum, welche auch alle Nichtgekommenen herzlich grüßen läßt Sie wohnt in Göppingen, Nordring 34, Tel. 07161—70333 und freut sich über jede Nachricht, die sie von ihren ehem. Schülerinnen und Schülern bekommen kann. Es waren wieder frohe und erlebnisreiche Stunden, die keinem Teilnehmer so bald in Vergessenheit geraten werden.

Bestimmt hätte ich mich über eine größere Beteiligung noch mehr gefreut, aber 20% meiner versandten Einladungen kamen als unzustellbar zurück, und weist unsere so mühsam aufgebaute Kartei ganz erhebliche Lücken auf. Ich erhebe daher die dringende Bitte, mir doch Anschriftenänderungen umgehend mitzuteilen. Unbegreiflich ist mir dagegen das Verhalten zweier miteinander gut befreundeter Klassenkameraden, deren Einladungen 1962 als „unzustellbar“ zurückkamen; 1963 aber unter den gleichen Anschriften ankamen. Als Teilnehmer konnte ich beide aber noch nicht begrüßen.

Verärgert war ich aber, daß die Bilder, welche ich anschließend immer ohne Aufforderung zum Andenken versende, als „Annahme verweigert“ zurückkamen. Schließlich verlange ich doch nichts dafür. Ich danke aber jenen um so mehr, die meine Arbeit trotzdem wieder in so hochherziger Weise unterstützt haben; ebenso für die vielen Weihnachts- und Neujahrswünsche.

Unser diesjähriges Treffen findet am 1. und 2. August 1964 in Würzburg statt. Als Treffpunkt habe ich wieder das Gasthaus zur Löwenbrücke vorgesehen. Zeit Samstag um 16 Uhr. Alles weitere wird besprochen, insbesondere, ob wir unsere Gruppentreffen innerhalb des Bezirkstreffens so wie bisher fortsetzen wollen, oder ob sich andere Vorschläge herausgebildet haben. Quartieranmeldungen bitte ich wieder direkt an das Verkehrsamt Würzburg zu richten.

Wünsche allen alles Gute und ein frohes Wiedersehen in Würzburg.

Ihr Schüler, Euer Schulkamerad Gerhard Sturm (Trautenaau),

An die ehemaligen Wirtschaftsoberschüler und Handelsakademiker

Die ehemaligen Wirtschaftsoberschüler der Kriegsjahrgänge 1939/45 sind nach einer Entscheidung des Verbandes Deutscher Handelsakademiker, 4000 Düsseldorf, Luegallee 72, Telefon 571857, den Handelsakademikern gleichgestellt worden. Den Absolventen steht unter bestimmten Voraussetzungen Berufsbezeichnung und Titel eines Betriebswirtes VDH zu. Nähere Einzelheiten durch die Verbandsleitung — Rückporto ist erwünscht.

Es wird dringend darum gebeten, diese wichtige Mitteilung an ehemalige Handelsakademiker und Wirtschaftsoberschüler weiterzugeben. Rund 1100 Wirtschaftsoberschüler sind von dieser Regelung betroffen, aber bisher konnte nur ein Bruchteil vom Verband Deutscher Handelsakademiker informiert werden. Gerade für die betroffenen Kriegsjahrgänge ist die Neuregelung von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung, weil diese Jahrgänge ohnehin die kostbarsten Ausbildungsjahre in einem sinnlosen Krieg vergeuden mußten.

Vorsitzender des Verbandes Deutscher Handelsakademiker ist derzeit Herr Josef Stepina, Betriebsberater in 4000 Düsseldorf, Luegallee 72, der zu Auskünften jederzeit gern bereit ist.

Begegnungswochen für sudetendeutsche Landsleute

Seit Jahren führt der HEILIGENHOF in Bad Kissingen Begegnungswochen für sudetendeutsche Landsleute durch. Die Fahrtkosten aus allen Orten der Bundesrepublik werden voll ersetzt, der Beitrag für Unterkunft und Verpflegung ist 50,— DM.

Das Programm sieht an den Vormittagen Vorträge und Aussprachekreise über allgemein interessierende Themen vor, die Nachmittage stehen zur eigenen Verfügung.

Die Unterbringung erfolgt in einfachen, sauberen Mehrbettzimmern, die Verpflegung (4 Mahlzeiten) aus sudetendeutscher Küche ist gut und reichlich.

Folgende Wochen finden statt:

12. 4. — 18. 4. Woche für Mitarbeiter der SL und des Sudetendeutschen Sozialwerkes.

4. 10. — 10. 10. 2. Sudetendeutsche Kulturwoche des HEILIGENHOFES.

Die Heimatkreiswochen sind nicht nur auf ehem. Einwohner dieser Kreise beschränkt, jedoch ist das Programm stärker auf die betreffende Landschaft ausgerichtet.

Anmeldungen und Anfragen an:

DER HEILIGENHOF, 873 Bad Kissingen, Postfach 149

Wer zu Pfingsten

zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg fahren will, muß sich bis zum 15. April wegen Zimmerbestellung an das städt.

Verkehrsamt, 85 Nürnberg, wenden.

Bitte sofort anmelden, damit Sie noch eine gute Unterkunft finden.

Wir begrüßen unseren neuen Heimatpriester

Ober-Soor: Ein Festtag für alle Einwohner der Pfarrgemeinde Soor und der ganzen Umgebung bleibt der 19. März 1964. An dem Tag erhielt in der Franziskanerkirche zu München, Pater Norbert Just, Franziskanerpriester durch Julius Kardinal Döpfner die hl. Priesterweihe.

Der hochw. Neupriester erblickte am 18. 9. 1935 in Ober-Soor im Haus 119 als Sohn der Eheleute Karl und Hedwig Just, geb. Seidel aus Deutsch-Prausnitz 175 (Thessahäuser) das Licht der Welt. Wie er 10 Jahre alt war, wurde er mit seinen Eltern aus der Heimat vertrieben. In der Ostzone lernte er

die Franziskaner kennen. Die Eltern übersiedelten später nach Westdeutschland wo der junge Just in Hildesheim das Gymnasium besuchte. Im April 1958 entschloß er sich in die schlesische Franziskanerprovinz die sich im Raum Niedersachsen ein neues Arbeitsgebiet gesucht hatten einzutreten. Seine Eltern sind inzwischen nach 3250 Hameln/Weser, Obere Basbergstraße 4 übersiedelt. Der jüngste Priester aus dem Riesengebirge wird am Ostermontag, den 30. März in der Pfarrgemeinde St. Augustinus in Hameln seine feierliche Primiz halten und Gott dem Herrn sein erstes hl. Meßopfer darbringen.

Riesengebirgsturner und Skisportler berichten

Werbung für unsere Turnerkluit!

Jede Turnschwester, jeder Turnbruder und Turnfreund weiß, was für einen guten Namen unser Ehrenkleid in der alten Heimat besaß.

Gerade heute, da wir in allen Richtungen zerstreut leben und bei unseren Turnfesten, Heimattreffen und sonstigen Veranstaltungen wieder mittun, wäre es ein erfreulicher Entschluß, uns wieder zu unserem Ehrenkleid zu bekennen.

Wir wissen, daß weder in der Öffentlichkeit noch in der Presse über uns gesprochen und geschrieben worden wäre, wenn wir uns in den vergangenen Jahren bei Turnfesten, Sudetendeutschen Tagen und sonstigen heimatlichen Veranstaltungen nicht in unserer Turnerkluit gezeigt hätten!

Wenn möglich, sollten sich viele Turnschwestern und Turnbrüder entschließen, wieder eine Turnerkluit anzuschaffen. Ich selbst bin mit der Anfertigung der Turnerkluit von der Fa. Karger & Ruppert, Kleiderfabrik in 8300 Landshut/Bay. zum Preise von DM 115,— sehr zufrieden und kann diese mit gutem Gewissen weiterempfehlen.

Außerdem ist der Schnitt des Rockes zeitgemäß, so daß wir unser Ehrenkleid auch bei festlichen Zusammenkünften tragen können.

Auch Turnerhüte sind wieder zu haben und zwar bei der Fa. Heinrich Ludwig, Hutfabrik 86 Bamberg, Holzgartenstr. 23.

Ich gebe bekannt: Bezirksbetreuer unseres ehem. Riesengebirgsturngaues sind:

Für den Turnbezirk **Hohenelbe:** Tbr. Ing. Viktor Schreiber, 792 Heidenheim/Br., Postfach 88, Lichtensteinstr. 18.

Für den Turnbezirk **Parschnitz:** Tbr. Anton Feist, 6506 Nakenheim ü. Mainz, Königsberger Straße 24.

Für den Turnbezirk **Wölsdorf:** Tbr. Josef Wolf, 8201 Haidholzen ü. Rosenheim, Hubertusstr. 27.

Für die ehem. Turnbezirke Arnau, Pilnikau, Trautenau und Schatzlar bitte ich, daß sich Turnbrüder melden, die mir bei der weiteren Durchorganisation dieser Turnbezirke behilflich sind und unsere notwendige Aufbauarbeit fördern.

Turner und Turnerinnen, der Turnerbrief ist Euer Sprachrohr! Wie weit es zu hören ist, liegt allein bei Euch!

Sprecht über ihn bei jeder Gelegenheit und werbt für ihn!

Horst Möhwald, Spitzingsee und Michaela Endler, Oberaudorf beide gebürtige Riesengebirgler im Skisport erfolgreich!

Bei den diesjährigen „**Deutschen nordischen Skimeisterschaften**“ in Baiersbrunn/Schwarzwald, wurde unser Riesengebirgler **Horst Möhwald Zweiter in der Nordischen-Kombination**. **Horst Möhwald**, geb. am 1. Juni 1938 in Schwarzenthal/Riesengebirge, entstammt einer alten Sportler- und Turnerfamilie. Sein Vater war viele Jahre ausübendes Mitglied des Dv. Tv. Schwarzenthal, Mitglied des Wintersportvereins (HDW) und anderer kultur. Vereine im Bergstädtchen, am Fuße des Schwarzenberges gelegen.

Möhwald Horst, der als Skilehrer und jetzt als Sportartikel-Verkäufer tätig ist und dem SC Spitzingsee angehört, nahm erstmals als 13jähriger an Jugend-Skiwettkämpfen in Neuhaus und in den darauf folgenden Jahren an den Skiwettkämpfen immer wieder teil. Als Erwachsener erstmals 1961 in der Staffel (4×10) bei den Deutschen Meisterschaften. Im Jahre 1962 wurde Möhwald erstmals **Sechster** und 1963 **Vierter** in der „Nordischen Kombination“ bei den Deutschen Meisterschaften.

Michaela Endler, Oberaudorf, Tochter des ehemaligen Baudenwirts von der Reifträgerbaude steht im 19. Lebensjahr und wurde bei den diesjährigen Winterspielen der Deutschen Skijugend und Ruhpolding am Samstag, den 22. 2. zum 4. mal Deutsche **Jugendmeisterin** im 5-km-Langlauf, in der Klasse III, 18—20 Jahre. Von 37 Mädchen war Michaela mit 19 : 58 Minuten (Bestzeit) die schnellste Läuferin. Josef Wolf



Am Rochlitzer Skitreffen am 8. und 9. Februar 1964 auf der Kahrückenalpe beteiligten sich über 50 Skisportler und Gäste. Die größere Anzahl der Teilnehmer sehen Sie hier am Bild.

Rudi Schmidt gewann den Walter Riedel-, sowie den Sudeten-Pokal von Minister Hans Christoph Seebohm.

Gert Teichmann gewann den Jugendpokal von Franz Lauer. Rudi Hofrichter den Heinzl-Pokal und den Harrachsdorfer Wanderpreis zum Gedenken an die alten HDW-Springer Lahr, Kraus, Kahl.

Rudi Scharf den Rudolf-Kraus-Pokal, Elenore Hofrichter gewann zu drittemal und endgültig den Riesengebirgs-Wanderpokal, gestiftet vom Heimatkreis Hohenelbe. Anni Hofrichter gewann den Harrachsdorfer Wanderpokal und Eda Feistauer den neuen Rochlitzer Wanderpreis von Julius Langer. Als jüngster Teilnehmer startete der Sohn von unserem mehrmaligen deutschen Langlaufmeister Hermann Möchel, Rochlitz, Ulrich Möchel, sowie Christa Möchel aus Oberstdorf.

Achtung! Unser 6. HDW-Treffen findet dieses Jahr im September in Kufstein/Tirol statt. Nähere Mitteilungen finden Sie im Juli und Augustheft. Es grüßt alle Josl Pfeifer

Skiwettkämpfe in Oberaudorf wegen Schneemangel abgesagt

76 Anmeldungen lagen vor, aber wegen Schneemangel mußten die Skiwettkämpfe abgesagt werden. Aus allen Teilen unserer alten Heimat hatten sich Skiläufer und Freunde des Skisports für den Guido-Rotter-Gedächtnislauf gemeldet. Unter ihnen auch der ehemalige Meister und Baudenwirt vom Reifträger Kurt Endler, jetzt in Oberaudorf. Am 11. 4. findet in Rosenheim, im Kolpinghaus um 14 Uhr eine wichtige Wintersportsitzung statt, wo wichtige Beschlüsse gefaßt und über die wir noch berichten werden. Allen die sich gemeldet hatten, sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Die Veranstaltung wird im nächsten Jahr früher durchgeführt.

Heimatkreis Trautenau

Riesengebirgler „Heimatkreis Trautenau“ hält am 1. und 2. August 1964 in Würzburg sein Bundestreffen.



Das Rathaus in Würzburg-Heidingsfeld

Mitteilungen des Heimatkreises Trautenau:

Der Heimatkreis verlegte seinen Sitz in die Patenstadt Würzburg

Endlich ist der sehnlichste Wunsch des Heimatkreises in Erfüllung gegangen, seine Geschäftsführung in die Patenstadt Würzburg verlegen zu können. Durch die zur Verfügungstellung eines Büros und einer Wohnung für den Vorsitzenden durch die Stadt Würzburg erfolgte der Umzug am 15. 2. 1964. Von nun an ist bei allen Zuschriften die neue Anschrift zu beachten: **Riesengebirgler „Heimatkreis Trautenau“ e. V., 87 Würzburg, Rathaus Heidingsfeld.** Dies ist auch gleichzeitig die Wohnungsanschrift des Vorsitzenden. Da zur Zeit die Einhebung der Mitgliedsbeiträge für 1964 im Gange ist, muß vorerst die Kassastelle noch bei unserem Kassier Alfred Ludwig, 634 Dillenburg, Nixböthestraße 32 und die Karteiverbuchung bei Landsmann Forstmeister Franz Kohm in Dillenburg, Bahnhofstraße 12 verbleiben.

Wir bitten daher alle Mitglieder bei Erhalt der Mitgliedszahlkarte die Beträge zunächst weiterhin auf das Postscheckkonto Frankfurt/Main, Kto.-Nr. 62874 nach Dillenburg einzuzahlen bis weitere Weisungen erfolgen. Die Weiterführung der Heimatgruppe Dillenburg hat unser Hauptauschußmitglied Edi Kneifel, 6346 Oberscheld, Ludwigstraße 2 bei Dillenburg übernommen.

Bundestreffen 1964 in der Patenstadt Würzburg

Die Vorbereitungen hiefür sind in vollem Gange und hat sich entgegenkommender Weise die Stadt und das Verkehrsamt mit Herrn Verkehrsdirektor Dr. Schneider eingeschaltet. Unter diesen Voraussetzungen dürfte das Bundestreffen am 1. und 2. August 1964 zu einem Höhepunkt in unserer Heimatarbeit für 1964 werden. Alle Landsleute werden schon heute gebeten, bei den Urlaubsplanungen diesen Zeitpunkt einzukalkulieren. Weitere Weisungen hierüber erfolgen frühzeitig.

Herrmann

Dank an alle Spender der Weihnachtsaktion

Allen Spendern wird hiermit der Dank ausgesprochen, die unserem Aufrufe im Oktoberheft 63 unserer Heimatzeitung zu einer Spendenaktion für die Ostzone nachgekommen sind. Von einer namentlichen Veröffentlichung wird aus begrifflichen Gründen abgesehen. Das Ergebnis der Sammlung betrug DM 458,—. An unsere Schwestern und Brüder in der Zone wurden 70 Weihnachtspäckchen in einem Gesamtbetrag von DM 985,— abgeschickt, wobei der restliche Betrag vom Heimatkreis aufgebracht wurde. Der Empfang aller Sendungen wurde mit übergroßer Freude und herzlichem Dank bestätigt.

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende Spenderliste Nr. 70

Sixta Friedrich, Trautenau, Ludendorffstraße 44	DM 5,—
Kreibich Wilhelm, Oberaltstadt 180	DM 3,80
Rose Rudolf, Parschnitz 355	DM 3,80
Kempe Gerti, Trautenau, Gebirgsstraße 13	DM 1,80
Sagasser Adelheid, Trautenau, Gebirgsstraße 13	DM 1,80
Bernatschke Alexander, Trautenau, Gartenstadt 10	DM 3,80
Borschke Alois, Trautenau, Radetzkystraße 3	DM 50,—
Barth Josef, Nieder-Kleinaupa 41	DM 1,—
Rudolf Johann und Josef, Freiheit	DM 6,—
Machka Franz Kottwitz	DM 2,—
Rabenstein Alois, Trautenau, Gebirgsstraße 47	DM 3,—
Schmidt Josef, Trautenau-Hohenbruck	DM 2,—
Köhler Franz, Ober-Albendorf 27	DM 1,—
Luschnetz Reinhard, Trautenau, Walkürenstraße 23	DM 2,—
Neißer Olga, Qualisch	DM 3,—
Chemielowitz Rudolf, Trautenau, Hotel Radio	DM 5,—
Schmirler Anton, Trautenau, Feldgasse 6	DM 4,—
Schirmer Friedolin, Ober-Soor	DM 2,—
Friedel Erna, Brettgrund 13	DM 2,—
Giller Franz, Liebau	DM 10,—
Prof. Hönig Walter Hieronymus, Siegelstraße 5	DM 8,80
Paus Johanna, Parschnitz	DM 1,—
Lehmann Karl, Schatzlar	DM 2,—
Gaber Hermann, Weihotta 13	DM 6,10
Grabiger Johann, Ober-Kleinaupa 94	DM 5,—
Rabenstein Oskar, Trautenau, Gabelsbergerstraße 3	DM 3,—
Letzel Karl, Bausnitz 66	DM 1,80
Thamm Wenzel, Jungbuch 12	DM 2,—
Machka Franz, Kukus	DM 1,80
Poppe Franz, Qualisch 129	DM 7,60
Kirchschlager Franz, Ober-Kleinaupa 92	DM 3,—
Zieris Franz, Trautenau, Radetzkystraße 15	DM 5,—
Dipl.-Ing. Röhrich Max, Trautenau, Knebelsberggasse 3	DM 10,—
Brunecker Albrecht, Ober-Kleinaupa 81	DM 2,80
Borschka Alois, Trautenau, Radetzkystraße 3	DM 5,—
Bernatschek Olga, Großbaupa	DM 10,—
Baier Franz, Slatin 28	DM 1,—
Dr. Driesen Fritz, Trautenau	DM 10,—
Amier Hugo, Weigelsdorf 9	DM 1,50
Barth Franz, Kaltenhof	DM 1,—
Berger Gustav, Weigelsdorf	DM 3,—
Dipl.-Ing. Arnold Hugo, Parschnitz	DM 5,—
Ing. Augst Richard, Freiheit	DM 5,—
Beier Otto, Pilnikau	DM 3,—

Dillenburg, den 10. Feber 1964

Erwin Herrmann

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende Spenderliste Nr. 71

Bönsch Alois, Marschendorf IV/102	DM 2,—
Bönsch Anna, Parschnitz 124	DM 1,25
Drößler Laura, Trautenau, Ringplatz 9	DM 2,—
Dworak Hilda, Jungbuch 109	DM 1,80
Barth Josef, Nieder-Kleinaupa 41	DM —,80
Baudisch Josef, Bausnitz 36	DM 2,—
Berger Helene, Parschnitz 312	DM 2,50
Bröckelt Otto, Markausch	DM 3,—
Chalupsky Friedrich, Trautenau, Hopfenberggasse 18	DM 1,50
Ball Hilde, Petzer 229, Grünbach	DM 2,—
Bretschneider Alfons, Trautenau, Ringplatz 28	DM 2,—
Berger Alfred, Hartmannsdorf 27	DM 3,—
Borufka Franz, Oberaltstadt 301	DM 2,—
Bock Emanuel, Schatzlar	DM 2,—
Baudisch Eduard, Jungbuch	DM 3,—
Baudisch Ernst, Kaile	DM 3,—
Efler Alfred, Schatzlar	DM 2,80
Blaschke Josef, Trautenau, Walhallastraße 16	DM 2,—
Bicker Hedwig, Altsedlowitz	DM 2,—
Block Berta, Kaschhof 1	DM 2,50
Dittrich Anna, Trautenau, Ludendorffstraße 52	DM 2,—
Glaser Beda, Trautenau-Freitung 11	DM 2,—
Bürgel Wendelin, Trautenau, Spittelberg	DM 3,80
Bauer Wolfgang-Alfred, Trautenau, Schulgasse 18	DM 6,40
Ende Fritz, Pilnikau II/4	DM 1,80
Cerowsky Anton, Trautenau, Adalbert-Stifter-Platz 13	DM 3,80
Adler Hedwig, Trautenau, Gebirgsstraße	DM 2,—
Demuth Hermann, Marschendorf IV/86	DM 2,—
Berger Richard, Hartmannsdorf 14	DM 3,—
Ettrich Rudolf, Petzer 27, Alte Bohnwiesbaude	DM 3,—
Gegenbauer Maria, Johannisbad	DM 1,60
Gaberle Alois, Trautenau, Brunhildenstraße 7	DM 1,80
Schwester Gall Helene, Trautenau, Prager Straße 10	DM 5,—
Baier Alois, Rehorn 4	DM 10,—
Illner Gerti, Trautenau, Ufergasse 14	DM 5,—
Falge Josef, Trautenau, Widmuthgasse 21	DM 1,80
Efler Otto, Slatin 60	DM 2,—
Gaber Toni, Trautenau, Ringplatz 25	DM 2,50
Flögel Marie, Wildschütz 184	DM 1,—
Barth Emilie, Trautenau, Gendorfstraße 6	DM 3,80
Goder Hans, Trautenau, Bahnhofstraße 3	DM 1,—
Erben Hans, Oberaltstadt 159	DM 2,50

Würzburg, den 24. 2. 1964

Erwin Herrmann

Unsere Heimatgruppen berichten

Arnau: Das Rundentreffen am 7. März in München war wiederum sehr gut besucht (32 Personen). Als Gäste waren Frau Josephine Alth aus Augsburg, und Gustav Hofmann mit Frau aus Bensheim erschienen. Ihnen wurde herzliches Willkommen zuteil. Im weiteren wurde der März- und Kriegsgefallenen, sowie der Opfer der Vertreibung gedacht. Hr. Hofmann schilderte ausführlich, wie Bensheim zur Patenstadt der Arnauer wurde. Er berichtete ferner über den Zustand des Bensheimer Heimatmuseums, dessen Besuch er allen wärmstens empfahl (Anmeldung beim Magistrat von Bensheim). Eine Unterweisung in der Sammlung mundartlicher Ausdrücke (durch Glaser) wurde beifällig aufgenommen. Immer neue Heimatfotos tauchen auf; die Reproduktion solcher Bild-dokumente ist sehr zu begrüßen. Die nächste Runde findet am 10. 5. (Mittwoch) statt.

Ansbach: Am Sonntag, dem 19. April findet um 3 Uhr nachm. wiederum im Nebensaal der Orangerie eine Zusammenkunft der hier und in der Umgebung wohnenden Riesengebirgler statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Heimatgruppe Augsburg

In dem außerordentlich gut besuchten Monatstreffen im Februar zeigte Lm. Rudi Sieber mit seinen Bergfreunden Franz und Franzl Ammon wieder Filme und Farbaufnahmen von verschiedenen Bergtouren und einem Trachtenball. Die schönen Bilder und die humorvollen Erläuterungen wurden mit viel Beifall bedacht. Im Anschluß daran trug Kulturreferent Walsch, auf vielseitigen Wunsch, sein Abenteuer am Oberaltstädter Gauturnfest vor.

Kempten: Am 29. März versammelten sich recht zahlreich die Heimatgetreuen Riesengebirgler im Gasthof „Bayer. Hof“ zu ihrem monatlichen Treffen, unter Leitung von Josef Wolf. Josef Renner ehrte die Jubilare Anton Duchatsch zu seinem 80., Vorsitzenden Hugo Gleißner und Trude Hanisch-Springer, zu ihrem 60. und Josef Tannhäuser zu seinem 84. Geburtstag. Der Redner sprach dann weiter, über die Ursachen die zur Katastrophe vom 4. März 1919 und zu seinen Auswirkungen führten und nahm Stellung zu mehreren Fragen die die Heimatvertriebenen betreffen. Die Zusammenkunft endete mit einem Lichtbildervortrag von schönen, neuen Farbbildern aus der alten Heimat, die der Riesengebirgsverlag käuflich erworben hat.

Alle Sozialversicherten,

welche ihre versicherungspflichtigen Arbeitszeiten für die Zeit vom 1. Juli 1926 bis Mai 1945 bzw. bis zur Austreibung bei der Zentralversicherungsanstalt in Prag noch nicht erheben ließen, fordern wir nochmals auf, dies ehestens zu tun.

Fragebögen für diesen Zweck stellt der Riesengebirgsverlag oder der Arbeitsausschuß Sozialversicherung in München 13, Konradstraße 4 bei.

Was uns alle interessiert



Trautenbach Volksschulklasse Juni 1936

Oberste Reihe von links nach rechts: Alois Fiedler, Willi Thamm, Anna Grundmann, Hedel Grabinger, Martha Fiedler, Marie Steiner, Marie Kuhn, Anna Steiner, Anna Baudisch, Josef Kuhn, Albert Schubert.

2. Reihe von links nach rechts: Erwin Rückert, Rudolf Fauler, Georg Schubert, Franz Walter, Siegfried Menzel, Josef Baudisch, Franz Schneider, Franz Fiedler, Josef Haselbach, Franz Brendel, Hermann Werner.

3. Reihe von links nach rechts: Marie Altmann, Elfriede Haselbach, Johann Grundmann.

4. Reihe von links nach rechts: Wenzel Rose, Hilda Grundmann, Anna Lehnert, Elisabeth Rose, Lenchen Wiesner, Rosel Hanke, Anna Tschöp, Josef Steiner. Den Toten ein stilles Gedenken.

Allen andern aber, die heute über ganz Deutschland verstreut sind, wünscht alles Gute und grüßt bestens Josef Fiedler.

Deutsch-Prausnitz: Heimatortschronik:

Baudisch Marie, geb. am 24. 12. 1875 in D. P., wohnte bis 1945 in Nr. 8 in der alten Schule und starb am 7. 9. 1955 in Mülheim/Ruhr.

Baudisch Julie, geb. am 8. 10. 1877 in D. P., wohnte bis 1945 in Haus Nr. 8 und starb am 1. 10. 1955 durch einen Autounfall in Ebersbach/Sachsen.

Baudisch Johann, Oberlehrer, geb. 4. 9. 1878 in D. P., wohnte bis zur Vertreibung in der Schule und starb am 12. 12. 1948 in Mosbach bei Eisenach.

Baudisch Wilhelmine, geb. 1890 in Soor, wohnte in der Schule und starb zu Ostern 1960 in Mosbach bei Eisenach.

Baudisch Paul, geb. 21. 5. 1912 in D. P., gefallen 1944, beerdigt in Deutsch-Prausnitz.

Baudisch Gretl, geb. Luschnitz, wohnte bis 1945 in Haus Nr. 85 beim Postmeister und ist derzeit Lehrerin in Eisenach/Thüringen.

Menzel Aloisia, geb. Baudisch, geb. 17. 6. 1891, wohnte in der Schule, derzeit in Mülheim/Ruhr.

Baudisch Hilde, geb. 17. 7. 1917, wohnte in D. P. in der Schule und jetzt in Mosbach, Eisenacherstraße 19/Thüringen.

Marie und Julie Baudisch waren Besitzer von 2 Häusern, hatten ihre Felder verpachtet. Oberlehrer Johann Baudisch besaß mehrere Häuser, ferner gehörten ihm viele Grundstücke und Waldbesitz. Bei seiner Vertreibung durfte er sich nur einen kleinen Handkoffer mit Wäsche mitnehmen.

Güntersdorf: Nach Fürth im Odenwald ist Anna Thiel von Regensburg übersiedelt, wo sie durch viele Jahre bei der Sudetendeutschen-Suchkartei tätig war. Ihrer Schwester Marie, geb. Sturm, die im gleichen Ort mit ihrer Familie wohnhaft ist, wurde vor kurzem das 4. Kind, eine kleine Regina, geboren.

Jungbuch:

Wir berichteten im Feberheft, daß in Berlin im Dezember Tischlermeister Karl Kühnel gestorben ist. Dazu schreibt uns sein Bruder Josef Kühnel, jetzt in Bad Hersfeld, Landeckerstraße, daß sich sein Bruder Karl guter Gesundheit erfreut, im 65. Lebensjahr steht und in ein paar Monaten in Rente geht. Wir müssen uns einzig und allein auf die Mit-

teilungen unserer Berichterstatter verlassen und haben keine Möglichkeit, zuerst bei der Familie, welche die Nachricht betrifft, anzufragen, da wir ja sehr oft nicht die Anschrift derjenigen in unserer Kartei haben. Es kann sich nur um eine irrtümliche Mitteilung handeln. Wir wollen nicht annehmen, daß es irgendwo Personen gibt, welche mit Absicht falsche Nachrichten dem Berichterstatter mitteilen. Es ist eine alte Tatsache, daß Totgesagte recht alt werden und das wünschen wir auch dem Tischlermeister Karl Kühnel in Berlin.

Die Redaktion)

Kladern: Im Wege der Familienzusammenführung kam kurz vor Weihnachten 1963 M. Frieba aus der Ostzone zur Familie ihrer Tochter Helene Kudernatsch bzw. zu ihrem Schwieger-sohn Theodor Kudernatsch, die sich in Steinsdorf bei Riedenburg ein neues Eigenheim gebaut haben. Frau Frieba stammt aus Großbock, ihr Mann Josef starb vor 2 Jahren, daheim war er bei der Firma Dlabola in Kleinbock beschäftigt. Die Bekannten aus Kladern begrüßen Frau Frieba recht herzlich in Westdeutschland.

In unserer Gemeinde gab es 5 Familien mit dem Namen Kudernatsch. Der Besitzer der Kudernatsch-Mühle hieß Franz und nicht wie irrtümlich im Märzheft berichtet wurde, Theodor. Franz Kudernatsch ist über 80 Jahre alt und wohnt mit

Trautenbach: Wenn man von Oberaltstadt die Straße nach Schatzlar benützte kam man zuerst in die Gemeinde Trautenbach. Das Bild zeigt unsere Dorfkapelle wovon eine Gedenktafel berichtete, das sie 1755 errichtet und der hl. Tekla geweiht wurde. Eingepfarrt waren wir nach Oberaltstadt. Im Monat wurden meistens 2 hl. Messen gelesen, ferner auch zu den hohen Feiertagen. Unser Kapellenfest wurde am 21. 9. feierlich begangen. Bei allen Beerdigungen fand der Trauer-



gottesdienst in der Kapelle statt. Neben der Kapelle ist der Friedhof, der im Jahr 1867 angelegt wurde und wie man am Bild sieht, mit einer Steinmauer umgeben. Man sieht auch den großen alten Lebensbaum in nächster Nähe des Friedhofes und unsere 1901 erbaute Schule. Im Erdgeschoß war die Wohnung des Oberlehrers und Schuldieners. Im ersten Stock waren zwei Schulklassen, ein Lehrmittelzimmer. Jetzt ist in der Schule der Gemeinderat und die Schüler werden mit einem Bus zur Schule nach Oberaltstadt gefahren. Unsere Dorfstraße führt von Oberdorf aus in Serpentinien bis auf die Riesenhöhe. Hier steht die sogenannte Pestsäule mit der Jahreszahl 1670. Sie erinnert an die schreckliche Krankheit, wo damals alle Bewohner bis auf 2 Personen der Pest zum Opfer fielen. Von hier geht die Straße weiter über Hinter-Brettgrund nach Schatzlar.

seiner Familie in der SBZ. Landwirt Theodor Kudernatsch wohnt in Riedenburg, dürfte jetzt 58 Jahre sein, war in amerikan. Gefangenschaft und blieb gleich in Bayern. Der Besitzer der sogenannten Wopsa-Mühle war Franz Kudernatsch. Wir dürfen nicht vergessen, daß unseren Berichterstattern immer wieder verschiedene Verwechslungen unterlaufen. Es werden ja heuer doch schon 19 Jahre, wo viele von daheim vertrieben wurden.

Rettdorf: Im Osterheft brachten wir auch ein Bild vom Osterreiten der Landjugend aus dem Jahr 1934. Der Spitzenreiter war damals Anton Rösel. In 6921 Flinsbach, Hauptstraße 118 fand er mit seiner Gattin Viktoria eine Gastheimat. Zu Ostern vermählte sich sein jüngster Sohn Helmut mit Friedel Hofbauer. Ihre Eltern stammen aus Südmähren. Schon 5mal ist der ehemalige Spitzenreiter und seine Gattin Oma und Opa geworden. Die Rösel-Leute grüßen recht herzlich alle alten Bekannten.



Das Verkaufspersonal des Textilgeschäftes Benda & Polak in Trautenau mit ihren Inhabern. Bekanntlich befand sich dieses Geschäftshaus in der Kirchenlaube und war nicht nur in Trautenau, sondern im ganzen Kreis gut bekannt.

Die Aufnahme dürfte aus dem Jahr 1930 stammen. Wir freuen uns, wenn sich die noch Lebenden mit einer Karte beim Verlag melden.

Das Bild verdanken wir Herrn Gustav Tschewitschke in Eßlingen-Mettingen, Cannstatter Straße 22.

Trautenau: Wir berichteten im Märzheft, daß Marie Hönig, geb. Müller, in Bayr. Eisenstein, Bahnhof, am 31. 3. ihren 70. Geburtstag feierte. Wir stellen richtig, daß ihr Sohn Prof. Walter Hönig mit seiner Familie nicht in München, sondern in Füssen/Allg. lebt.

Weigelsdorf: Bei Willers Gasthaus führte ein Hohlweg nach Kaltenhof, ein Ortsteil der Gemeinde Altenbuch, jedoch wegen des kürzeren Weges schulpflichtig nach Weigelsdorf. Am halben Weg stand das Anwesen des Franz Falge. Er lebt mit seiner Familie und Schwiegereltern in der Zone. Der Aufenthalt der 3 Schwestern ist unbekannt. Sein Besitz war ein guterhaltener Steinbau, heute verfallen und unbewohnt. Der große, schöne Obstgarten ist verwildert, er grenzte an den Falgebusch, in dem noch vor 50 Jahren Schleif- und Wetzsteine gebrochen wurden. Davon zeugen noch die vielen Stollen und Brüche. Als Jungen haben wir dort Gendarm und Räuber gespielt.

In der Mitte des Dorfes stand Willers stattliches Gasthaus mit Saal und Theaterbühne, Vereinsheim sämtlicher Vereine. Willer Josef war im Juli 1945 durch tschechische Mißhandlungen schwer erkrankt, schleppte sich heim und verstarb einige Wochen später. Sein Sohn wird seit 1944 in Jugoslawien vermißt, seine Gattin und Tochter leben in der Zone. Wem ist ihr Aufenthalt bekannt? Fritz Böhnisch, Nürnberg

Wolta: 25 Jahre im öffentlichen Dienst.

Der beim Katasteramt Friedberg bedienstete Vermessungstechniker Hermann Weber aus Friedberg konnte am 30. Januar auf eine 25jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde dem Arbeitsjubililar im Auftrage des Hessischen Landesvermessungsamtes durch den stellvertretenden Amtsvorsteher, Regierungsvermessungsrat Dipl.-Ing. Schrott, Anerkennung für sein allzeit pflichtbewußtes Wirken gezollt und ihm mit einer Urkunde ein Geldgeschenk überreicht.

Altenbuch: Dem Ehepaar Winfried Schnabel und Frau Anna wurde am 28. 2. 1964 der zweite Sohn, Winfried, in Holzkirchen, Hirschbergstraße 3, geboren. Sohn und Mutter sind gesund. Sie leben mit den Eltern Rudolf und Maria Schnabel aus Nieder-Altenbuch 52, im Eigenheim zusammen.

Anton und Maria Fiebiger, derzeit wohnhaft in Schatzlar 9, sind Opa und Oma geworden; denn vor einiger Zeit wurde dem Ehepaar Hellmuth und Hanna Fiebiger ein Mädchen, namens Uta geboren.



Rennzahn: In Neumünster, Christianstraße 56, Schleswig-Holstein, verlobte sich am 1. 2. Jürgen Rucker, stud. phil. mit Renate Cyruk, staatlich geprüfte Kindergärtnerin. Jürgen Rucker ist Sohn des Textil-Ing. Hans Rucker und seiner Gatin Doris, geb. Widensky (Tochter des Oberlehrers Georg Widensky), beide wohnhaft in Rennzahn, Kreis Königinhof.

Oberaltstadt: In Solingen, Normannenstraße 27, wurde den Eheleuten am 26. Februar als drittes Töchterlein eine Renate

geboren. Ursula und Gudrun haben ein Schwesterchen bekommen. Zum „Dreimäderlhaus“ gratulieren die alten Bekannten. Der glückliche Vater ist der Sohn vom verstorbenen Eisendreher Stephan Schmidt bei der Firma Kluge.

Lampersdorf: Am Sonntag, den 9. 2. 1964 feierte das Ehepaar Josef und Martha Fiedler (geb. Gotschlich), in Perchting bei Starnberg/Obb., das Fest der goldenen Hochzeit. Beide wohnten früher in Lampersdorf und wurden dort im Jahre 1946 von den Tschechen vertrieben. Josef Fiedler wurde im März 81 Jahre alt, seine Ehefrau ist im 73. Lebensjahr. Im Sudetenland bewirtschafteten sie ein landwirtschaftliches Anwesen. Am 9. Februar 1914 hatte er seine Frau Martha, die aus Liebau, Lkr. Braunau, stammt, geheiratet. Nach der Vertreibung kamen sie zuerst nach Obergrasheim im Donaumoo, um dann nach Perchting zu übersiedeln.

Zwei Töchter und einen Sohn hat das Jubelpaar. Der Sohn und eine Tochter wohnen ebenfalls im Lkr. Starnberg; eine Tochter wohnt noch in der Tschechei und zur Freude des Jubelpaares durfte sie diese anlässlich der goldenen Hochzeit besuchen.

Fiedler war in Lampersdorf lange Zeit Gemeinderat, dazu bei der Feuerwehr und beim Bauernverband tätig. Beide sind noch gesund und munter und nehmen noch regen Anteil am Zeitgeschehen. Aus Anlaß der goldenen Hochzeit wurden sie nicht nur von den Familienangehörigen, sondern auch von den Einheimischen sehr geehrt.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Altenbuch: Im Eigenheim in Bichl 168 konnte am 27. 2. 1964 ihren 70. Geburtstag feiern Anna Braun, geb. Schneider aus Ober-Altenbuch 90 (Sorge), beglückwünscht von Ehegatten Robert und Kindern.

In Hoort, Post Zachum, Kreis Zachum, feierte im Kreise der Familie Josef Frieß aus Ober-Altenbuch 101 am 17. 2. seinen 65. Geburtstag bei recht guter Gesundheit.

Den 55. Geburtstag beging mit Mutter und Kindern am 6. 3. 1964 Marie Mörkel, geb. Langner, aus Nieder-Altenbuch 63 in Etterwinden, Triftstraße 1 (SBZ).

In Söneg, Dittamszell, über Holzkirchen feierte am 13. 3. seinen 55. Geburtstag Emil Burkert, Maurer aus Ober-Altenbuch 71 (Grabenhäuser) im Kreise seiner Familie.

In Welmstädt, Bad Langensalza, SBZ, feierte der Lehrer August Schneider aus Ober-Altenbuch 33 am 8. 3. seinen 50. Geburtstag.

Auch Hilda Niepel, geb. Braun aus Ober-Altenbuch 81 (Sorge), feiert in Hergisdorf, Huttenhof 2, Eisleben, ihren 50. Geburtstag.

Brettgrund: Am 29. Januar feierte Edmund Schubert in Karlsruhe, Waldstraße 63, bei guter Gesundheit seinen 65. Geburtstag. Seine Jugendjahre verlebte er in Brettgrund, sein Bruder Hugo war Besitzer des „Radium-Hotels“. Der Vater besaß eine Mühle und Bäckerei.

Nach der Militärzeit ging er aufs Technikum nach Leipzig und gründete in Mitteldeutschland eine Familie. Später war er Betriebsleiter einer Zeitungsdruckerei in Eulenburg/Sachsen. Nach Kriegsende übersiedelte er in die Bundesrepublik und baute sich eine neue Existenz auf. Der Jubilar war in weiten Kreisen als guter Schifahrer und Sportsmann bekannt. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre Glück und Gesundheit.

Deutsch-Prausnitz: Geburtstage feiern im April:

In der Ostzone: Emilie Hoder, Tischlermeistersgattin am 18. 4. ihren 65.

In der Bundesrepublik: Emanuel Fiedler, Land- und Gastwirt, am 24. 4. den 75.

Alois Pich, Fabrikangestellter, am 18. 4. den 60.

Dr. med. Oswald Fladerer, bis 1945 gewesener Distriktsarzt, jetzt prakt. Arzt in Heidenheim/Brenz, Ulmer Straße 33, am 7. 4. seinen 60.

Allen Geburtstagsjubilaren noch für viele Jahre gute Gesundheit wünscht Heimatortsbetreuer Vinzenz Seidel.

In der SBZ, die Gemeinde wurde uns nicht genannt, lebt Herr Nittel und ist als Buchhalter immer noch recht tätig. Seine Mutter dürfte die älteste Deutsch-Prausnitzerin sein, Sie konnte schon am 13. Oktober ihren 94. erleben und so Gott will, heuer ihren 95. feiern.

Großbock - Kleinbock: Bei der Familie seines Schwiegersohnes konnte Otto Kunz am 18. 3. in Mitteldeutschland seinen 75. Geburtstag feiern. Kurz vor dem ersten Weltkrieg hatte er den väterlichen Gasthof mit Landwirtschaft übernommen. Im großen Saal wurde geturnt, und die Gesangsabende abgehalten. Nach dem Weltkrieg wurde er zum Bürgermeister gewählt. Seit 1919 bis zur Vertreibung war er Kommandant der Großböcker Feuerwehr. Seit der Gründung des Turnvereines gehörte er dem Turnrat an. Im letzten Weltkrieg verlor er seine beiden Söhne, Siegfried und Otto. Er lebt jetzt mit seiner Gattin bei seinem Schwiegersohn.

Hegerbusch: Am 28. 3. konnte Revierförster i. R. Rudolf Klenner, jetzt wohnhaft in 7171 Braunsbach, Kr. Schwäbisch Hall, bei bester Gesundheit seinen 60. Geburtstag feiern. Er läßt alle seine Bekannten aus der Heimat herzlich grüßen.

Kleinbock: Turnbruder Albert Jirasek hat sich als Förderer für unsere Turnsache und als längjähriger Diethwart verdient gemacht. Er kann am 8. 4. seinen 70. Geburtstag feiern. 1945 wurde er von den Tschechen zu 10 Jahren schweren Kerker verurteilt. Er kam in die Urangruben von Joachimsthal. Wegen einer schweren Erkrankung wurde er 1952 zu seiner Familie nach Hamburg entlassen. Er mußte durch 7 Jahre sehr Schweres erleben. Beiden Turnbrüdern wünschen wir auf diesem Weg für viele Jahre beste Gesundheit und alles Gute im Kreise ihrer Familien, die ehemaligen Sprachgrenzler des Riesengebirgsvorlandes. Josef Wolf

Pilnikau: In Herborn/Dillkreis, konnte am 9. 3. Johann Ficker vom Hradschin bei halbwegs guter Gesundheit seinen 88. Geburtstag begehen, und seine Gattin Marie, geb. Staffa am 6. 4. ihren 80. im Kreise ihrer Kinder feiern. Die Jubilarin und ihr Mann grüßen aus diesem Anlaß alle Verwandten und Heimatfreunde recht herzlich.

Markausch: In Neuhaus, bei Schliersee, Nagelspitzstraße 4, feiert am 14. April Frau Ella Bittner, geb. Jurschina, ihren 70. Geburtstag. Sie ist die Gattin des Webereibesitzers Karl Bittner und Tochter des Altbürgermeisters Jurschina aus Parschnitz. Wir wünschen weiterhin gute Gesundheit.

Emma Olschansky — 80 Jahre.

Am 28. 2. 1964 beging Emma Olschansky in Memmingen, An der Nudelburg 13, im Kreise vieler Angehörigen und Freunde ihren 80. Geburtstag. Aus Hennersdorf bei Hohenebel stammend, geb. Barth, ist sie vielen Trautenauern als langjährige und letzte deutsche Pächterin des Augartens in lebendiger und guter Erinnerung. Sie führte dieses große Unternehmen, zusammen mit ihrem Mann, der allerdings schon in der Heimat verstarb, in umsichtiger und tatkräftiger Weise. Während einer ihrer Söhne in Berlin tragisch verstarb, lebt der zweite Sohn als Internist eines Krankenhauses in Frankfurt.



Trautenau: In 862 Lichtenfels, Goethestraße 1, feierte am 23. 2. Prof. i. R. Wilhelm Merlot in geistiger und körperlicher Frische seinen 86. Geburtstag

In Sterkowitz, Kreis Saaz geboren, studierte er an der K. K. Lehrerbildungsanstalt in Komotau. Wirkte mehrere Jahre als Lehrer im Kreis Podersam, später als Marinelehrer in Pola, kam von dort an die Lehrerbildungsanstalt in Trautenau, wo er bis zu seiner Pensionierung tätig war. Nach der Vertreibung kam er nach

Jena, lebte 11 Jahre in bescheidensten Verhältnissen und war Hilfsarbeiter an der zerbombten Universitätsbibliothek. 1954 starb seine Gattin, 1955 kam er nach Lichtenfels am Main zu seinen beiden Nichten, wo er einen zufriedenen Lebensabend genießt. Da er erst nach dem Stichtag in die Bundesrepublik kam, erhält er nicht seine wohlverdiente Pension, sondern nur eine Angestelltenrente. Hier im Westen hat er schon viele ehemalige Schüler getroffen.

Bei der Familie ihrer Tochter Marie Jansky in 6501 Finthen bei Mainz, Königsborn 5, feierte die Mutter Anna Reichstein, daheim wohnhaft in der Krankenhausstraße 4, am 15. 3. ihren 80. Geburtstag. Den älteren Trautenauern dürfte sie noch in guter Erinnerung sein. Durch viele Jahre führte sie einen gutbesuchten Mittagstisch. Ihr bereits verstorbener Mann war als Versicherungs-Reichstein überall gut bekannt. Geistig ist sie noch sehr lebendig, leider in ihrem Tun behindert, da sie seit ihrer Augenoperation (grüner Star) nicht mehr viel sieht.

In Dodendorf bei Magdeburg bei ihrer Schwester Ida Steffan feierte am 28. März die Weingroßhändlerswitwe Berta Dressler aus der Lindenstraße bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Die Jubilarin läßt ihre Kunden und Bekannten recht herzlich grüßen.

Dem geschätzten Jugenderzieher wünschen wir noch für viele Jahre gute Gesundheit und einen recht schönen Lebensabend.



In München 9, Stadelheimerstraße 19 feiert am 14. April bei halbwegs guter Gesundheit der ehemalige Zugführer Franz Thamm seinen 83. Geburtstag. Er dürfte der zweitälteste von seinen Berufskollegen aus Trautenau sein. Alle, die älter waren als er, sind schon heimgegangen. Auch seine Gattin, ein Sohn und eine Tochter sind bereits verstorben. Der Jubilar lebt in München bei der Familie seines Schwiegersohnes Böhnisch im gleichen Haus und wird von seiner Tochter liebevoll betreut.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Altenbuch: Am Heimwege von der Arbeit verunglückte tödlich durch ein Auto am 8. 1. 1964 in Wolfenbüttel Ernst Müller aus Oberaltenbuch 103 (Grabenhäuser). Nach 34jähriger, glücklicher Ehe mit Frau Rosa, geb. Merta, griff das Schicksal hart zu. Früher bei der Baufirma Wagenknecht in Trautenau beschäftigt, rückte er 1940 zur Wehrmacht ein, kam nach kurzer amerik. Gefangenschaft 1945 zur Schwester nach Wolfenbüttel, wo ihn dann 1946 seine Familie, die aus dem Tschechischen ausgesiedelt wurde, fand. Er schuf sich dort ein Eigenheim zu seiner und der Kinder Heimat. Viele Trauernde begleiteten ihn mit Frau, Kindern und Enkelkindern zur letzten Ruhe.

Nach einem arbeitsreichen Leben in der Heimat und Gastheimat zum Wohle der Familie verschied nach langer Krankheit der ehemalige Landwirt Adalbert Schenk aus Mittelaltenbuch 90 (Finkenberg) im 64. Lebensjahr am 4. 2. 1964. Ausgesiedelt 1945 ins Tschechische, kam er später nach Schwarzenbach am Wald, dann nach Bad Steben, wo er für sich und die Familie ein Eigenheim und Gastheim baute, und wo Urlauber einige ruhige Tage erleben können. Um ihn trauern seine Frau, seine Töchter mit Familie und Verwandten. Seine Brüder, die in der SBZ wohnen, konnten nicht am letzten Gang teilnehmen.

Am 15. 2. 1964 wurde der ehemalige Landwirt Peter Maiwald aus Mittelaltenbuch 8 nach schwerer Krankheit im 76. Lebensjahr unter großer Anteilnahme der Ortsbevölkerung in Opfingen, Kreis Freiburg zu Grabe getragen. Er folgte seiner Frau Maria, geb. Rong, verw. Fiedler, die im Nov. 1959 gestorben ist. Um ihn trauern Kinder und Verwandte.

Bausnitz - Braunau: In Limburg/Lahn starb am 19. 2. die Bürgerschuldirektorswitwe Ida Fiedler, geb. Tölg, im 83. Lebensjahr. Die Verewigte stammt aus Braunau, war fast 60 Jahre mit dem in Bausnitz Nr. 51 gebürtigen Bürgerschuldirektor Alois Fiedler in glücklicher Ehe vereint, und sie hätten in Bälde das Fest der diamantenen Hochzeit feiern können, wenn nicht der Tod diese ungetrübte Ehe jetzt ge-

schieden hätte. Nach der Austreibung kamen die Eheleute nach Friedberg/Hessen, wo ihr Mann als Direktor einer Handelslehranstalt unterrichtete und recht bald wieder zu Ansehen und Geltung kam. 1955 übersiedelten die Eheleute nach Limburg/Lahn, um näher bei den Kindern zu sein. Hier lebt die Familie ihrer Tochter, Bundesbahnberrat/Dipl.-Ing. Friedrich Stuart, und im benachbarten Lindenhofshausen hat der Sohn als Arzt seinen Wohnsitz, so daß sich die Großeltern an den Enkelkindern jederzeit erfreuen konnten. Trotz ihres hohen Alters, körperlich immer noch rüstig, bestritt sie selbständig noch immer den Haushalt, bis der tragische Beinbruch ihrem Leben ein jähes Ende setzte. Die Verewigte war ein fromme, tiefreligiöse Frau, und infolge ihres lieben Wesens bei allen Mitmenschen sehr beliebt. Mögen ihr alle, die sie kannten, ein ehrendes Andenken bewahren.



Bernsdorf: Am 18. 2. 1964 verstarb Frau Albine Kasper, einen Tag vor ihrem 69. Geburtstag. Sie lebte seit 1946 in Freiburg i. Brsg., wo auch ihre Söhne Ernst und Alois, sowie ihre Tochter Maria Steffan mit ihren Familien und ihre Schwester Maria Müller wohnen. Freiburg wurde deshalb ihre zweite Heimat, weil ihr Sohn Ernst 1943 eine Freiburgerin geheiratet hatte und somit Treffpunkt nach der Vertreibung wurde.

Da 1933 ihr Mann schon starb, war ihr Leben nur Sorge und Kampf, das sie meisterhaft bestanden hat. Ihr Leben war nie Klage, sondern immer nur Dienst an anderen. Leider war es ihr nicht vergönnt, noch einige Jahre in Ruhe leben zu

können. Nach einer schweren Gallenoperation im Oktober ist sie nicht mehr recht gesund geworden, sondern mußte noch schwer leiden. Da sie auch hier bei allen beliebt war, begleiteten sehr viele Landsleute und Einheimische sie zur letzten Ruhe.

Gabersdorf: In Nentershausen, Tannenbergrund 3, verstarb am 29. Februar 1964 in seinem 79. Lebensjahr der ehemalige Landwirt Josef Menzel aus Gabersdorf, Nr. 39, Krs. Trautenau. Er wurde unter großer Beteiligung von Einheimischen und Vertriebenen zu Grabe getragen. Oberförster Rudolf Kohl, Nentershausen und Karl Kuhn, Breitau gaben dem Verstorbenen einen ehrenden Nachruf. An seinem Grabe spielte man ihm den „Guten Kameraden“ und das Riesengebirgslied.

Güntersdorf: In Stralsund verstarb am 17. 1. 1964 Revierförster Ernst Luschnitz an einem Magenleiden im jugendlichen Alter von 34 Jahren. Seiner Gattin, den beiden Kindern und seiner Mutter, Witwe nach Thadäus Luschnitz, geb. Mühl, wird aufrichtige Anteilnahme entgegengebracht. Groß war die Zahl derer, die ihm das letzte Geleit gaben. In Düben, Kreis Bitterfeld verstarb Anfang Feber Kapellmeister Ernst Pfeifer. Alle, die ihn kannten, erinnern sich seiner großen Tätigkeit daheim bei festlichen Veranstaltungen seiner Mitwirkung bei kirchlichen Festen, bei der Gestaltung des Gottesdienstes. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein ehrendes Gedenken bewahren.



Jungbuch: Am 12. 2. 1964 verstarb im Altersheim in Dessau/Ostzone Maria Beitz im 91. Lebensjahr. Ihr Mann Franz Beitz ging ihr im Jahr 1947 im Alter von 76 Jahren im Tode voraus. Er war lange Jahre bei der Firma Carl Weishuhn, Papierfabrik, beschäftigt. Zu Hause wohnte Familie Beitz fast 3 Jahrzehnte in der Pauer-Villa in Oberjungbuch. Um die Verstorbene trauern die Söhne Hugo (67) in Eisingen (Württemberg), Josef (64) in Gladenbach (Hessen) und Franz (62) Ofensetzer in Wilkau-Haslau (Ostzone) sowie die Tochter Anna (65) in Dessau (Ostzone).

Komar: Im Krankenhaus zu Stralsund verstarb bereits am 17. 11. Franz Stebich. Um ihn trauert seine Gattin mit den beiden Töchtern. Letztere wohnen in Westdeutschland. Unter großer Teilnahme wurde der Verewigte zur letzten Ruhe gebettet.

Kukus - Trautenau - Petersdorf: Wie erst jetzt bekannt wurde, ist der in Kukus geborene Max Bartmann im Alter von ca. 70 Jahren im vergangenen Jahr gestorben. Bartmann war lange Jahre Beamter der Zentralbank Deutscher Sparkassen in Trautenau und trat nach Schließung der Filiale in die Firma Strecker & Sohn in Petersdorf ein, da seine Frau aus dieser Firma stammte. Aus dem zweiten Weltkrieg heimgekehrt, ließ er sich in Bayern nieder und verbrachte seinen Lebensabend in einem Ort am Bodensee.

Marschendorf I: Im Krankenhaus zu Marktbreit/Main verstarb am 18. 2. 1964 Anna Patsch, geb. Schaal. Sie wurde auf Anraten des Arztes am Nachmittag des gleichen Tages in das Krankenhaus zur gründlichen Untersuchung auf Herz und Blutkreislauf eingeliefert. Am Abend verschied sie durch Kreislaufversagen. Anna Patsch wurde am 23. 9. 1881 in Niederadersbach geboren. Verheiratet war sie mit Metzgermeister Josef Patsch, der bereits im Jahre 1957 verstorben ist. Durch Arbeit und Fleiß führten sie zusammen in Marschendorf eine gutgehende Metzgerei. Ihr Mann war viele Jahre Bürgermeister, außerdem bei mehreren Vereinen als aktives Mitglied tätig. Nach der Vertreibung im Jahre 1946 fand sie zuerst in Rodheim, dan in Marktbreit eine neue Heimat, wo sie zusammen mit ihrer zweitältesten Tochter Anna lebte. Die Tochter Gertrud wohnt in Geisingen/Neckar und die Tochter Edith in Schochwitz/Halle, DDR.

Neurognitz: In 816 Auerschmiede 38, P. Miesbach/Obb., verstarb am 28. Februar Marie Kuhn, geb. Raab, nach langer und schwerer Krankheit im 84. Lebensjahre. 1958 verstarb ihr Mann Alois. Sie hatten daheim eine kleine Landwirtschaft. 1946 wurden sie vertrieben, kamen nach Groß-Seeham und vor 10 Jahren nach Auerschmiede. Viele Landsleute und Einheimische gaben ihr das letzte Ehrengleit.

Parschnitz: In der Klinik zu Rostock/SBZ, verstarb am 21. 12. 1963 Elfriede Berger verwitwete Kammel, geb. Teichmann,

nach kurzem, schwerem Leiden an Gehirntumor. Am 4. 1. 64 hätte sie ihren 50. Geburtstag feiern können. Am Friedhof in Ribnitz wo schon ihre Eltern Hans und Marie Teichmann ruhen, fand sie ihre Ruhestätte. Die Verewigte ist allen Parschnitzern noch als volksbewußte, fleißige Frau bekannt. Außer ihrem Mann der vom Jonaboden stammt und in Ribnitz, Fritz Reuter-Straße 10, Kr. Rostock wohnt, trauern um die Mutter noch drei minderjährige Kinder; aus ihrer ersten Ehe, ihr Sohn Herbert Kammel (19 Jahre) ihre beiden Töchter Erika (13 Jahre) und Ingrid (12 Jahre). Wir sprechen allen unser Mitgefühl aus.

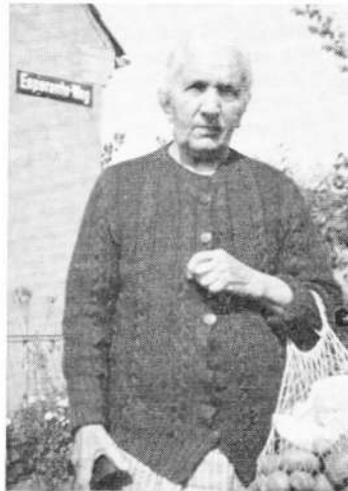


Parschnitz - Trautenau: Am 29. 2. 1964 verlor Irma Plein, geb. Rudolf, aus Parschnitz 207, nach 20jähriger glücklicher Ehe ihren lieben Mann Oskar Plein. Er war vor dem Krieg am W. B. Kdo. in Trautenau tätig, bis er an die Ostfront eingezogen wurde. Außer Verwundungen erlitt er im Krieg einen Schädelbasisbruch, dessen Folgen sich besonders in den letzten Jahren bemerkbar machten und denen er nun plötzlich und unerwartet erlag. Außer seiner Witwe trauern noch nahe Angehörige um den viel zu früh Dahingeshiedenen.

Petersdorf: In Marburg/Lahn verstarb am 16. 2. die ehem. Landwirtin Emma Pfohl, geb. Kohl, im hohen Alter von 86 Jahren. Am 18. 2. wurde sie im Familiengrab in Friedland/Leine, Kreis Göttingen, zur letzten Ruhe gebettet.

Pilnikau: Eduard Hübner, Fabrikbesitzer aus Pilnikau, Sudetengau, ist am 2. 3. 1964 im hohen Alter von 89 Jahren in München, nach kurzer Krankheit, ruhig verschieden. Seit seiner Vertreibung 1945 hat sich der Verstorbene immer nach seiner Riesengebirgsheimat gesehnt, nach seinem Betrieb in Pilnikau, der sein Lebenswerk war und den er mustergültig führte.

Die Liebe zu seiner verlorenen Heimat und der tiefe Glaube an Gott, haben ihm die Kraft gegeben, alle Schicksalsschläge zu überwinden. Seine treue Gattin ist ihm 1945 in der Heimat vorangegangen. Möge ihm hier die fremde Erde leicht sein.



Trautenau: Am Abend des 31. 1. schloß Frau Marie Gähler, Oberlockführerswitwe nach länger, schwerer Krankheit die Augen für immer. Durch lange Jahre treulich gepflegt von ihrer Tochter Marta Ullrich, verlebte sie die letzten Jahre in München, wohin sie durch Zuzugsgenehmigung vor Jahren aus der Zone zu ihrem Schwiegersohn Rudolf Weber und ihrer Tochter Mizzi kam. In Weimar ruht seit über zehn Jahren ihr Gatte Franz und ihr Schwiegersohn Alfred Ullrich. Geboren am 2. Aug. 1879 in Ober-Rokitay als Tochter eines Landwirtes an der Sprachengrenze bei Münchengrätz, hatte sie eine schwere Jugendzeit. In Reichenberg fand sie ihren Lebensgefährten und folgte ihm als Eisenbahnerfrau in seine Dienstorte Jermer und Königgrätz. Als die dort geborenen Kinder Marta, Marie und Bruno schulpflichtig wurden, erbaten sie die Versetzung ins deutsche Sprachgebiet und kamen 1906 nach Trautenau, wo sie bis zur Vertreibung blieben. Ihre große Sehnsucht hieß bis in die letzten Stunden Trautenau, das ihr der Inbegriff von Glück und Heimat war. Eine kleine Gruppe treuer Heimatfreunde verabschiedeten sie vom Münchner Nordfriedhof zur Überführung nach Neunkirchen-Brand, wo sie ihre letzte Ruhestätte fand. Das Bild zeigt sie in noch rüstigen Tagen anlässlich eines Besuches bei ihrem Sohne Bruno in Glinde bei Hamburg. Freunde in der alten Heimat ließen am 23. Feber in der Trautenauer Erzdekanalkirche eine Seelenmesse für sie lesen, zu der Bekannte geladen wurden. Die Todesanzeige war am Sonntag nachher mit Dankworten der Hinterbliebenen an der Kirchentür befestigt.

In Geislingen/St. verstarb am 10. 2. nach langem Leiden Marie Ludwig, geb. Hetfleisch, im Alter von 72 Jahren bei ihrer Schwiegertochter Ilse. Daheim wohnte die Verstorbene in der Freieung. Viele Jahre war sie in der Flachsspinnerei Faltis und im Bräuhaus tätig. In den Jahren 1956 und 1958 konnte sie noch die Familien ihres Sohnes Gustav in der alten Heimat besuchen. Leider kam er jetzt zur Beerdigung einen Tag zu spät. Mögen alle, die sie kannten, ihr ein liebes Gedenken bewahren.

Im Krankenhaus zu Braunfels/Lahn verstarb am 15. 2. Elfriede Gruber, geb. Bail, im 72. Lebensjahr. Ihr Mann Josef Gruber war daheim Vertreter der Firma Georg Schicht in Aussig/Schreckenstein und bei den Kaufleuten in den Kreisen Braunau-Hohenelbe und Trautenau gut bekannt, starb bereits 1954. Am Friedhof in Weilmünster haben die Eheleute ihre letzte Ruhestätte gefunden, die daheim in der Schwabenitzerstraße 7, Starchenhöhe, wohnten.

In Lauingen bei Augsburg verstarb nach langem, schwerem Leiden am 18. 2. Holzkaufmann Ernst Finze im Alter von 69 Jahren. Der Verewigte war in Lobositz a. d. Elbe geboren, wo schon sein Vater einen Großhandel in Holz und Kohlen betrieb. Nach seiner Verheiratung 1919 mit Marie Sperling verlegte er sein Geschäft nach Trautenau. Später errichtete er noch eine Zweigfirma in Olmütz. Doch sein mit großem Fleiß und Geschäftstüchtigkeit geschaffenes Lebenswerk wurde durch die Vertreibung zerstört. 1948 gründete er wieder eine neue Firma in Lauingen. Ein Herzleiden machte seiner rastlosen Tätigkeit ein frühes Ende.

In Neukirch/Lausitz 1 verschied am 9. 1. 1964 nach schwerer Krankheit der frühere Kaufmann Alfred Knauer, Leiter der Elektro-Werke. Um ihn trauert seine Gattin Erna, geb. Paul, und seine einzige Tochter Annelies Preissig in Prag.

Trautenau: Maria Focke wandte sich nach ihrer Austreibung aus Trautenau mit ihrem Gatten Alfred Focke, der im Jahre 1947 verstarb nach Windischgarsten, Ob. Oe., wo sie sich bis kurz vor ihrem Ableben voller geistiger Frische erfreute. Durch einen 1948 erlittenen Verkehrsunfall war sie seit dieser Zeit gelähmt. Da sich aber ihre Kinder Roland und Traudl um ihre Mutter kümmern konnten, erreichte sie zur Freude aller Angehörigen ein schönes Alter, das sie bis zu Beginn ihres Leidens ungetrübt genießen konnte.

Trautenau: In Herborn, Westwaldstraße 27 verstarb am 29. 2. Alois Borschke, Telegr.-Insp. a. D. im 74. Lebensjahr. Viele Heimatfreunde gaben ihm das Ehrengelicht zu seiner letzten Ruhestätte am Gottesacker in Herborn. Daheim wohnte er in der Radetzkystraße 3. Um ihn trauert seine Schwester Filomena Borschke.

Trautenau: In Wiesloch b. Heidelberg, verstarb bei ihrer Tochter Filomena Künzel die ehemalige Flachsspinnerin Marie Hubeny am 15. Januar im Alter von 82 Jahren, nach kurzer Krankheit. Die Verewigte hatte sich eine Erkältung zugezogen, erlitt einen Schlaganfall, konnte aber noch bei vollem Bewußtsein die Sterbesakramente empfangen und bis zu ihrem Heimgang ständig im Gebet verharren. Die wenigen Stunden die ihr der Herrgott nach dem Schlaganfall noch schenkte hat sie gut ausgenützt. Sie und ihr Mann waren Jahrzehntlang bei der Firma Faltis in Trautenau beschäftigt, und gaben ihren Mitmenschen durch ihr christl. Familienleben ein schönes Beispiel. Mögen alle die sie kannten ihrer im Gebet gedenken.

Weigelsdorf: Im Krankenhaus zu Hagenow verstarb am 23. 11. Anton Strihavka. Seine Gattin Mathilde ging ihm bereits am 4. 12. 1960 in Strohkirchen/Mecklenburg im Tod voraus. Der Verewigte war lange Jahre Gärtner bei der Familie Posselt in Weigelsdorf und später bis zur Aussiedlung im Kreiskrankenhaus in Trautenau. Die Eheleute wohnten daheim in der Neugasse, Fleischerei Tippelt, die Tochter Hermine Volkmann ist in Strohkirchen, Kr. Mecklenburg, Kr. Hagenow verheiratet.

Wildschütz: In Röttbach, Kreis Marktheidenfeld starb plötzlich und unerwartet Wenzel Baier aus Silberstein. Am Ortsfriedhof wurde der Verewigte am 23. 2. beigesetzt. Zahlreiche Trauergäste gaben ihm das letzte Geleit. Daheim hatte er viele Jahre in Trautenbach bei seiner Schwester Maria Rose gewohnt. Außer ihr trauern um ihn alle seine Angehörigen. Um ein Gebet für ihn bittet seine Schwester. Am 6. 3. 1964 starb im 67. Lebensjahre Gutsschaffer Albert Langer. Die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis in Bischofsheim/Röhn am 9. 3. zeigte, daß er durch sein ruhiges, bescheidenes Wesen sich auch hier wieder viele Freunde erwarb. In früheren Jahren brachte er mit dem Milchauto vielen Trautenauern fast täglich die Milch ins Haus.

Wölsdorf - Kukus: Im kath. Krankenhaus zu Erfurt/Thür. verstarb am 6. Feber Marie Hackel, geb. Tins, Tochter des ehem. Oberlehrers Tins nach langer Krankheit im Alter von 64 Jahren. 1922 absolvierte sie die Lehrerbildungsanstalt für Handarbeitslehrerinnen in Prag, und war bis zu ihrer Verheiratung mit Ing. Reinhard Hackel aus Lauterwasser einige Jahre als Lehrerin in Marschendorf tätig und nach ihrer Vertreibung nochmals an der Mädchenschule in Erfurt. Mit ihren Verwandten und Freundinnen aus der Studienzeit verband sie Heimattreue und Zusammengehörigkeit. Für ihre beiden Kinder, für ihre leidende Schwester und auch über 9 Jahre für ihren schwer kranken Mann sorgte sie vorbildlich. Eine ungewöhnlich große Schar Trauergäste begleiteten sie auf ihrem letzten Weg. In ihrem Leben war die Verstorbene immer jedermanns Freund.

Was uns alle interessiert

Arnau: Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Ernst Pohl übersiedelte in sein erbautes Kaufeigenhaus, 86 Bamberg, Diestelweg 31.

Großborowitz: Hannelore Seifert Nr. 50 machte in Giessen, Rotbergstraße 7, das Abitur.

Arnau - Langenau: In der Febernummer unserer Heimatzeitung brachten wir auf Seite 44 einige Dialektproben in Prosa und Versen. Von einem eifrigen Leser werden wir aufmerksam gemacht, daß der Beitrag „De folscha Krapplan“ dem Bändchen „Aus Orna on dr Nopperschoft“ von Oberlehrer Franz Meißner, Niederlangenau, entnommen ist, welcher Richtigstellung wir hiermit gerne nachgekommen sind. Dieses kleine originelle Mundartwerk scheint unseres Wissens nur mehr in drei Exemplaren vorhanden zu sein.

Harrachsdorf: Lampert Erlebach mit seiner Gattin Elfriede, geb. Spindler, besuchten mit einer Reisegruppe Ende Feber, Anfang März Harrachsdorf, Polaun, Schüsselbauden, Elbfallobauden und andere Orte.

Hohenelbe: In Moosburg bei Landshut fand Adi Eger, geb. Dressler, mit ihrer Familie und ihrer Mutter eine Gastheimat. Vor fast 18 Jahren übernahm sie dort das schwere

Amt der Haushaltsleitung des Kolpingheimes. Ihr unterstand nicht nur die Küche, sondern auch der Einkauf und die gesamte Ordnung im Haus. 12 Stunden Arbeitszeit im Tag waren wohl das Normale. Sie ist vor kurzem in den Ruhestand getreten. Die Leitung des Kolpingheimes dankte dieser arbeitsfreudigen Frau in Form einer kleinen Abschiedsfeier. Adi Eger ist die Tochter des ehemaligen Armenhausverwalters und späteren Tabaktrafikanten Dressler. Ihre älteste Tochter Heidi Schmidt lebt mit ihrer Familie in Neutraubling, die Tochter Liesl ist in München beschäftigt und ihr Sohn Josef beendet demnächst sein Studium als Religionslehrer.

Oberhohenelbe: Der ehemalige Brettsägenpächter (Baumeister Hollmann), Franz Bittner vom Steinweg, bewirtschaftete in Obergünzburg durch viele Jahre die Gaststätte „Zum Schwan“ und ist jetzt nach Stockheim übersiedelt, wo er eine eigene Gaststätte erworben hat.

Oberpraunsitz: Landwirt Josef Stopp wohnt jetzt in Hammbach 118, über Heppenheim/Bergstraße. Er und seine Familie grüßen recht herzlich alle alten Bekannten. Auch Josef Wanka, der als Schlosser Seff sicherlich noch allen in guter Erinnerung ist, grüßt alle aus Viernitz/SBZ.

Spindelmühle: Unser ehemaliger Briefträger Heinrich Adoff, jetzt in Grochwitz, konnte im Dezember 1963 auf eine 25jährige Dienstzeit im Postdienst zurückblicken. Es wurden ihm die Dienstjahre von daheim mit angerechnet. Zweieinhalb Jahre muß er noch bis zur Erreichung des 65. Lebensjahres zurücklegen. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Zum Bericht über den Heimgang der Besitzerin der Spaltebaude, Anna Hollmann, stellen wir richtig, daß diese bei ihrer Tochter A. Kliesch wohnte.

Witkowitz: Josef Fischer (Hecherhannisa Seff) wohnt in Strahwalde 13, über Löbau/Sachs und wünscht allen Heimatfreunden gute Gesundheit und nachträglich ein schönes Osterfest.

Wir gratulieren den Neuvermählten

den glücklichen Eltern

den Ehejubilaren

Witkowitz: Die Tochter des Dr. med. Siegfried Kaudel, Ortrud, wurde am 8. Februar in der Marienköniginkirche in Meerholz mit Konrektor Walter Sassik getraut. Beide unterrichten an der Volksschule in Somborn, Kreis Gelnhausen, wo unter 17 Lehrkräften 12 Heimatvertriebene sind.

Hermannseifen: In Bremen-Neustadt, Weizenkampstraße 193, feierten am 7. März 1964 Franziska Patzelt, geb. Rindt und Josef Patzelt das Fest der silbernen Hochzeit.

Niederlangenuau: In Darmstadt, Dieburgerstraße 42 feiern am 29. April die Eheleute Emil und Marie Schorm, geb. Schreier, das Fest ihrer Silberhochzeit im Kreise ihrer Kinder Dorchen,

Siegfried und Wolfgang sowie der 2 Enkelkinder und der Eltern Wilhelm und Marie Schreier. Das Jubelpaar wohnte daheim in Kleinlangenuau Nr. 17.

Hennersdorf: In 7113 Neuenstein, Kirchenallee feierten am 17. 2. Johann und Filomena Cersovsky, geb. Kostial aus Mönchsdorf die 50. Wiederkehr ihrer Eheschließung. Die Eheleute waren Besitzer des Bauernhofes 121, neben Familie Dix. Die Familienfeier wollten sie erst zu den Osterfeiertagen im Kreise aller Angehörigen halten, um allen die Zusammenkunft zu ermöglichen. Der Jubilar steht im 75. die Jubilarin im 70. Lebensjahr. Die Hennersdorfer wünschen den Beiden für weiterhin gute Gesundheit.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: Ihren 85. Geburtstag feierte am 29. 3. Pauline Jerie, geb. Blaschka, die daheim in der Obertorstraße (Mahrlas Gasthaus) wohnte. Die Jubilarin wohnt jetzt in 634 Lampertheim, Weinheimerweg 35, bei der Familie ihres Sohnes Leopold Jerie. Ihr großer Bekanntenkreis wünscht ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit und einen schönen Lebensabend.

Arnsdorf: Bei der Familie des Schwiegersohnes Pepi Nitsch konnte am 17. Feber Josef Schreiber seinen 75. Geburtstag feiern. Opa Schreiber und Familie Nitsch grüßen alle Bekannten herzlich.

Gutsmuts: Am 28. Feber feierte Wilhelmine Schober den 85. Geburtstag. Am gleichen Tag hat auch die Schwiegertochter Geburtstag, in zwei Jahren feiert sie ihren 65. Sie grüßen alle Verwandten und Bekannten aus Stockstadt/Main, Buchenrainsiedlung 2.

Harrachsdorf: Josefine Hujer, geb. Goschler feiert am 5. 4. d. J. in Eslarn/Opf., Kreis Vohenstrauß, ihren 83. Geburtstag. Willibald Tippelt (Annatal) feiert am 8. 4. in Berenbostel über Hannover, An der Kahlriethe 9 seinen 55. Geburtstag. Anna Tasler, geb. Möhwald feiert am 16. 4. in Schwäbisch Gmünd, Albstraße, ihren 55. Geburtstag. Alfred Haney, gebürtig aus Neuwelt, zuletzt wohnhaft in Mordchenstern, feiert am 20. 4. in Karlsruhe-Haksfeld, Schwetzingenstr. 3 seinen 80. Geburtstag. Anselma Fetscher, geb. Kreiner feiert am 21. 4. in Schwäbisch Gmünd, Klarenbergstraße 118, ihren 82. Geburtstag.

Harta: Im Altersheim Kirchberg bei Bad Reichenhall feiert am 24. April Johann Ullwer seinen 84. Geburtstag. Täglich macht er noch seine Spaziergänge durch den Kurort und sein guter Humor von daheim hat ihn noch nicht verlassen. Er wohnte im Schloß in Harta. Bei Heimatfesten führte er meistens den Bierschank oder den Würstelverkauf durch. Mögen ihm noch viele gesunde Jahre beschieden sein. Das wünschen ihm seine alten Freunde.

In Groß-Pörthen I über Zeitz lebt bei seiner Tochter Else, Johann Susannek, Schlosser. Er kann am 16. 4. bei halbwegs guter Gesundheit seinen 85. Geburtstag feiern. Sein großer Bekanntenkreis wünscht ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit und einen schönen Lebensabend. Der Jubilar und seine Tochter lassen alle Bekannten herzlich grüßen. Sein Sohn Albert lebt mit seiner Familie in Lustnau bei Tübingen.

Hennersdorf: In Oppenau, aus Königsberg feiert am 10. 4. Josef Gottstein, (genannt Pepitschek) ehemaliger Textilkaufmann, Nr. 46, seinen 65. Geburtstag

In Könitz/Thüringen feiert Franziska Wonka, geb. Schorm (Wonka Vinzen), am 12. 4. ihren 80. Geburtstag.

In Reinhardtsried, Kreis Marktobendorf, feiert Bruno Schwarz aus Haus 225, am 14. 4. seinen 50. Geburtstag.

Hermannseifen: Ihren 65. Geburtstag können feiern:

Am 20. 4. Iwan Selisko, langjähriger Ing. und Betriebsleiter in der Kunstseidenfabrik Theresental, in Wolfen, Kreis Bitterfeld, Friedrich-Engel-Straße 8b und Lehrer Bruno Haase am 23. 4. in 6842 Bürstadt/Ried, Bildstock 74.

Frau Maria Illner (Gattin des Spenglermeisters Rudolf Illner), kann in Wetzdorf über Camburg/Saale, am 24. 4. ihren 81. Geburtstag feiern.

In Neckargmünd über Heidelberg, bei ihrem Sohn Walter Drescher begeht Frau Anna Drescher (Balthersen), am 27. 4. ihren 83. Geburtstag.

Ihren 50. Geburtstag feiern am 4. 4. in Klosterreichenbach bei Freudenstadt im Schwarzwald Frau Maria Günther und Ewald Kaufmann am 10. 4. in Zötzelhof, Post Einsbach, über Dachau/Obb.

Unsere herzlichsten Glückwünsche!

Hoheneibe: In Großhesselohe bei München, Kreuzeckstr. 19, kann am 9. 4. die Witwe Johanna Schubert, geb. Hollmann, nach dem im März 1962 verstorbenen Ing. Andreas Schubert, im Kreise ihrer Familie ihren 90. Geburtstag feiern. Für ihr hohes Alter ist sie noch sehr rüstig und in geistiger Frische an allem interessiert. Ihr großer Bekanntenkreis von daheim wünscht noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Die Jubilarin ließ es sich nicht nehmen, ihre ehemalige Schulkameradin Berta Krause, geb. Müller, Witwe des Direktors der Webereifachschule, Prof. Hans Krause, anlässlich des 90. Geburtstages am 9. 2. in deren Wohnung in München persönlich zu gratulieren. Auch die Schriftleitung wünscht der Jubilarin einen schönen Lebensabend.

Franz Kober — 75 Jahre.

Am 31. 3. 1964 wird Franz Kober, Heidenheim/Brenz, Donauschwabenstraße 39, 75 Jahre alt. Er stammte wie seine Frau aus Hennersdorf, kam aber schon 1903 nach Hoheneibe, wo er bei der Firma Kleining bis 1946 ununterbrochen tätig war. Aus seinem Haus am Mozartberg, nahe der Hennersdorferstraße, vertrieben, kam er 1946 nach Heidenheim, wo er bis zu seiner Pensionierung bei der Caritas tätig war.

In der Heimat war er in vielen Vereinen aktiv tätig, insbesondere im DHV, im Turnverein, Gesangverein und im Hoheneiber Kirchenchor. Seit dem Tode seiner Frau im Jahre 1958 betreut ihn seine Tochter; ein Sohn ist Sparkassenleiter in Giengen, zwei sind als Industriekaufleute in München und Herbrechtigen tätig, einer Apotheker in Köln und einer u. a. Lehrbeauftragter der Universität Heidelberg.

Kottwitz: Im Monat April 1964 feiern Geburtstag:

Am 2. Marie Exner, geb. Faltis, jetzt Ko. 54, den 65.; am 3. Josef Schöbel, Eisenbahner, Ko. 184, den 75.; am 5. Filomena

Gall, geb. Rumler aus Ko. 18, den 50.; am 6. Marta Trubrig, geb. Dittich aus Ko. 77, den 60.; am 8. Hedwig Gaber, geb. Hollmann aus Ko. 22, den 55.; am 8. Elenore Staffa, geb. Maier, Ka 20 (Schmiede), den 50.; am 9. Anton Rikirsch, Ko. 171, den 65.; am 10. Josef Langner, Eisenbahner aus Ko. 192, den 75.; am 13. Frau Marie Schoft, geb. Hoffmann, Ko. 55 (Steinschoft), den 80.; am 14. Johanna Ladig, geb. Kaufmann aus Ko. 137, den 60.; am 16. Franz Ruß, Ko. 211 (Amerika), den 70.; am 20. Emilie Anders, geb. Wagner, Ko. 205, den 60.; am 20. Anna John, geb. Pohl, Ko. 81, den 75.; am 24. Franz Kuhn, Landwirt, Ko. 60, den 60.; am 26. Stefan Baudisch, Ko. 134, den 75.; am 27. Paula Patra, geb. Richter, Ko. 138, den 70.; am 27. Anna Schöbel, geb. Reibstirn, Ka. 51, den 50.; am 29. Alois Moser, Eisenbahner, Ko. 166, den 60. und am 29. Josef Paus, Ko. 154, den 70. Geburtstag.

Allen genannten sowie ungenannten, weil unbekanntem April-Geburtstagskindern herzliche Wünsche und gute Gesundheit!

Niederhof: In Kaufbeuren, Eggenthalerstraße 4, konnte bereits am 11. 1. die ehemalige Gastwirtinwitwe Elvira Möhwald, geb. Gall (Hotel Gall), bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Besonders den Hoheneibern und Langenauern war die Gaststätte Möhwald am Anfang des Heidebaches ein beliebter Ausflugsort. Der Jubilarin noch für viele Jahre gute Gesundheit. Nicht nur vom Bürgermeister der Stadt Kaufbeuren, sondern auch von vielen anderen wurde sie sehr geehrt.

Niederöls: Die ehemalige Land- und Gastwirtin „Zur Kirchenschenke, Ludmilla Erben, geb. Nossek aus Niederhermannseifen, feierte bereits am 4. 3. bei bester Gesundheit in Obergünzburg ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin grüßt alle ehemaligen Gäste, Freunde und Bekannte aufs herzlichste.

Oberhohenelbe: In Dodenhausen, Kreis Frankenberg, feiert am 5. April Emma Weiß vom unteren Heidelberg bei guter Gesundheit ihren 50. Geburtstag. Aus diesem Anlaß beglückwünschten sie ihre Bekannten und ihr Freundeskreis.

Oberpostmeister Ernst Gleißner feierte am 1. März bei seinem Sohne Erich Gleißner in München-Obermenzing, Betzenweg 53, seinen 90. Geburtstag. Viele Jahre stand er dem Postamte in Oberhohenelbe als Beamter vor, wo er wegen seines freundlichen Wesens bei der Bevölkerung sehr beliebt war. Nach seiner Versetzung in den dauernden Ruhestand verließ er Oberhohenelbe und baute sich in Oberaltstadt bei Trautenau ein schönes Eigenheim, wo er mit seiner Gattin Albina seinen Lebensabend verbringen wollte. Doch es kam anders. 1946 wurde er aus seinem Hause und seiner Heimat vertrieben, kam in die Ostzone, begab sich 1952 nach dem Westen, wo er viele Jahre mit seiner lieben Frau im Altersheim „St. Martin“ bei Garmisch verbrachte. Im August vergangenen Jahres begaben sich die beiden zu ihrem Sohne nach München, um daselbst das Fest der diamantenen Hochzeit zu feiern. Kaum hier angekommen, erkrankte seine Frau und starb nach kurzem Krankenlager im Alter von 83 Jahren. Der Jubilar blieb nun in München und verbringt seine alten Tage bei der Familie des Sohnes. Oberpostmeister Gleißner ist körperlich und geistig noch recht rege. Nur das Augenlicht hat infolge des hohen Alters gelitten.

In Elgershausen über Kassel feierte am 22. 3. Marie Braun vom Heidelberg bei halbwegs guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Die Familien ihrer 3 Kinder bedauerten es sehr, daß sie an dem Jubeltag der guten Mutter nicht teilnehmen konnten. Die Familie ihrer ältesten Tochter, verheh. Gertrud Hollmann, lebt in Marktoberdorf, ihr Sohn in der SBZ und die jüngste Tochter in Westfalen. Ihr Mann Wilhelm Braun, welcher in der Rotter, Flachsgarnspinnerei Karderie Aufseher war, ist schon seit mehreren Jahren verstorben. Die Kinder der Jubilarin wünschen der guten Mutter noch für viele Jahre gute Gesundheit.

In Dortmund, Chemnitzstraße 3, feiert am 28. April Emma Kreutzberg, geb. Rotter, ihren 70. Geburtstag. Die Jubilarin wurde als 6. und jüngstes Kind des Großindustriellen Gustav Rotter und seiner Frau Rosa, geb. Welz, geboren und erlebte im elterlichen Heim eine sorglose Jugend. Von ihren Geschwistern lebt ihr Bruder, Dipl.-Ing Max, in Freilassing und Bruder Fritz in Bad Ischl, Osterreich. Ihre Schwester Mirza Beringer, verw. Richter, starb im Februar 1960 in Halle/Saale. Ihr Bruder Hans, Leutnant d. R., fiel 1916 in den Dolomiten, Bruder Paul, Leutnant d. R., fiel als Flieger in Italien. Die Jubilarin betrieb daheim viel Sport, besonders als gute Skiläuferin und auch als Springerin war

sie bekannt. Außerdem war sie bei den verschiedenen Wohltätigkeitsveranstaltungen als Mitwirkende eifrig tätig, so auch beim Elisabethverein. Einige Jahre war sie Vorsitzende beim Schachklub. 1930 verheiratete sie sich und übersiedelte nach Dresden, wurde 1945 dort ausgebombt, lebte nachher einige Jahre in Halle und seit 10 Jahren in Dortmund, wo ihr Mann als Rechtsanwalt und Notar tätig ist. Es werden sich sicher noch viele an die Jubilarin erinnern.

Oberprausnitz: Geburtstag feiern:

Wanka Pauline aus Nr. 56 am 4. 4. in Giflitz, Kreis Waldeck, ihren 80.

Günther Kuhn aus Nr. 104 am 19. 4. in Hiltenfingen 30, bei Schwabmünchen, seinen 50.

Franz Kudrnovsky aus Nr. 163 am 5. 4. in Marktoberdorf, Buchen 23a Auerberg, seinen 55.

Waltraud Rücker aus Nr. 284 am 23. 4. in Gern, Ansbach Schalkhäuser 60, ihren 50.

Anna Hanka aus Nr. 234 in Hambach 118, Kreis Bergstraße, am 18. 4., ihren 85.

Gesundheit und beste Glückwünsche für die Zukunft entbieten den Genannten und auch allen Ungenannten die Heimatfreunde.

A. Stopp

Hugo Feiks ein Achtziger

Rochlitz: Im Eigenheim in Vöcklamarkt, Oberösterreich, kann Hugo Feiks am 1. 4. bei voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag feiern. Trotzdem er nahezu 50 Jahre in den USA verbracht hat, denkt er immer noch gern an seine alte schöne Heimat, das Hüttenbachtal. Seine Schwester Mathilde, Näherin, wurde am 22. 3. 83 Jahre alt. Aus diesem Anlaß grüßen die beiden Jubilare sowie deren Nichte Ilse Graf, alle Rochlitzer herzlich.

Wir schrieben an den hohen Jubilar und erhalten folgende Zeilen aus denen man seine große Bescheidenheit, aber auch seine tiefe Heimatverbundenheit ersieht.



Es war bisher niemals meine Gepflogenheit, mich meines Geburtstages zu erinnern, oder ihn zu feiern. Auch ist mir nicht innerlich, Ihnen mein Geburtsdatum genannt zu haben. Ich fühle mich noch nicht alt, und dürfte bald wieder nach New York zurückfliegen, wo bereits wieder eine Reihe von Angelegenheiten meiner Erledigung harren. Auch begehe ich das fünfzigste Jahr meiner Tätigkeit in den USA, wo ich seit 1914 die Welt-Exportfirma Gebrüder Mahla in Gablonz a. N. bis zu deren Auflösung durch das

tschechische Regime, vertrat. Nach dem zweiten Weltkrieg gründete ich mit anderen Heimatgenossen den **Verband der Sudetendeutschen in Nord-Amerika**, der sich zu meiner Freude, trotz vieler Anfeindungen, bis heute sehr gut erhalten hat, so daß wir alljährlich eine sehr gut besuchte und fröhliche Weihnachtsfeier in New York abhalten konnten.

Unserem lieben Heimatfreund Hugo Feiks, dem treuen Riesengebirgler wünschen wir noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Schwarzental: Unsere älteste Einwohnerin Marie Chlupatsch konnte im Monat März bei guter Gesundheit ihren 89. Geburtstag feiern. Alle Heimatfreunde wünschen ihr noch für viele Jahre gute Gesundheit. Nähere Daten wurden uns nicht mitgeteilt.

Spindelmühle: Anton Horner ein Fünfundsiebziger!

Der ehemalige Konsumverein-Filialleiter konnte am 22. März in Marktoberdorf, Tanellerstraße 12, bei guter Gesundheit im Kreise seiner Angehörigen seinen 75. feiern. Nach dem ersten Weltkrieg war Anton Horner der erste Gemeindevorsteher, unter dem damaligen Gemeindevorsteher Heinrich Thomas in Oberhohenelbe. Wegen seiner Kenntnisse war er sehr geschätzt. Später trat er in den Dienst bei Großkaufmann Emil Lang — Steudler, und nach einigen Jahren wurde er Filialleiter des Konsumvereines in Spindelmühle. Es gelang ihm in kurzer Zeit den Großteil der Bewohner von Spindelmühle, St. Peter, Friedrichsthal und Krausebuden für den Kundenkreis des Unternehmens zu gewinnen. Nach seiner

Vertreibung kam er nach Marktoberdorf und ist dort jederzeit bemüht, beim Heimatkreis Hohenelbe eifrig mitzuarbeiten. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Spindelmühle: Einer unserer ältesten Einwohner dürfte Vinzenz Kohl aus Daftebauden 94, jetzt in Mecklenburg sein, der bereits am 2. Feber seinen 90. Geburtstag begehen konnte. Ebenfalls am 2. 2. 1964 konnte Vinzenz Ullrich aus Nr. 40 seinen 85. feiern. Er wohnt jetzt bei der Familie seines Sohnes Vinzenz in Rückingen, der daheim schon die Bäckerei ausübte.

In Spora, Siedlung 5, Kreis Zeitz/Thür., feierte Nikodemus Kraus aus Spindelmühle Nr. 45 am 10. 4. seinen 85.

In 4963 Lühden, Hannover, beging Pauli Kohl aus St. Peter 64, am 10. 4. ihren 81.

Josef Spindler aus Haus-Nr. 29, am 25. 4. in Untrasried über Kempten, seinen 81.

Monika Hollmann aus Spindelmühle 150 am 4. 5. in Untrasried ihren 81.

Emma Hollmann aus St. Peter 49, im Potau/SBZ, ihren 55.

Allen Jubilaren die herzlichsten Glückwünsche zum Wiegenfest entbietet Josef Spindler.

In Steindorf bei Wetzlar/Hessen konnte am 7. 3. der Postangestellte Franz Scholz aus Friedrichstal 49 seinen 65. Geburtstag bei bester Gesundheit begehen.

Bereits am 10. 1. beging Albert Buchberger aus St. Peter 69 in Höhenstadt/Taunus bei Frankfurt seinen 65.

Auch Josefine Trömer konnte bereits am 9. 1. in der SBZ, die in Haus Nr. 34 wohnte, ihren 65. Geburtstag feiern.

Tschermna: In Ehrfurt/Nord, am gelben Gut 82 (SBZ), feiert am 1. 4. Anna Kühnel, geb. Gerner, aus Haus 189 (Hubertushöhe), ihren 50. Geburtstag.

Josef Baier aus Haus Nr. 69, am 10. 4. seinen 60. in Wasseralfingen, Brimmelweg 7. Sein Sohn Günther starb am 6. 2. 1949 in Wolfsburg an den Kriegsfolgen.

Alois Nagel aus Haus 180 (Nagel Wächter) in Kirchhofenfeld, Talgasse 46, Kreis Worbis/Eichsfeld/Thür., am 16. 4. seinen 50.

Rudolf Bönisch aus Haus 198 am 17. 4. seinen 55. in Hermnitz in der alten Heimat.

Wien - Hohenelbe: In Wien-Mauer, Kasserngasse kann am 25. 4. die Witwe nach dem ehemaligen Großindustriellen Ing. Max Kraus, Frau Gretl Kraus ihren 60. Geburtstag bei guter Gesundheit im Kreis ihrer Angehörigen feiern. Die Jubilarin ist eine geb. Wienerin, lernte aber durch ihren Mann unser Riesengebirge durch häufige Besuche kennen und lieben. Sie fühlt sich noch heute zum Riesengebirge verpflichtet. Wir konnten sie im Vorjahr mit ihrer Schwägerin der ehemaligen Gastwirtin Mizzi Kraus in Marktoberdorf recht herzlich begrüßen. Mit vielen alten Freunden die sie in Hohenelbe kennenlernte hält sie bis heute Freundschaft und hat auch zum letzten Weihnachtsfest durch eine hochherzige Spende beigetragen Hilfe zu leisten. Wir kennen sie schon durch viele Jahre als Helferin nach dem Leitwort „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“. Wir wünschen, daß ihr der Herrgott noch für viele Jahre gute Gesundheit schenke.

Sie ruhen in Frieden

Anseith: In Haldenwang bei Burgau/Schwaben wurde am 23. 12. 1963 Josef Staffa aus Josefshöhe (bekannt unter dem Namen Staffa-Gustls-Seff) beerdigt. Beruflich war er daheim Eisenbahner. Er war ein hilfsbereiter Mann und hat mittellosen Priesterstudenten tatkräftige Unterstützung gewährt. Seine Gattin Marie starb im April vorigen Jahres. Er selbst war mit 85 Jahren noch so rüstig, daß man glauben konnte, er wird mit Gottes Hilfe hundert erleben. Eine plötzlich notwendig gewordene Augenoperation und anschließend eine Lungenentzündung waren die Ursachen seines schnellen Heimanges. Der Herrgott wird ihm ein reichlicher Vergelter für seine gute Taten in der Ewigkeit sein.

Arnau - Braunau: Am 28. 1. 1964 verstarb in Wien nach schwerer Krankheit Josef Janisch, ein gebürtiger Braunauer (Sudetenland), im 77. Lebensjahre. Er wurde unter zahlreicher Beteiligung von Verwandten, Bekannten und Heimatfreunden auf dem Friedhof in Neustift am Walde zur letzten Ruhestätte geleitet. Um ihn trauern seine Gattin Annie Janisch, geb. Hoffmann, aus Arnau, und sein Sohn Dr. Heinz Janisch.

Arnau: In Rheinheim/Odenwald, Bahnhofstraße 27, verstarb am 5. 1. nach längerer, schwerer Krankheit Emma Löbl, geb. Link, Oberlehrersgattin im 73. Lebensjahr. Die Verewigte war eine Tochter von Eduard und Ludmilla Link aus der Schulstraße 305. Zuerst war ihr Mann im Kreis Tetschen, seit 1928 in Ober-Ols bis zur Vertreibung tätig. Während ihr Mann volle zwei Jahre nach der Vertreibung im Krankenhaus lag, arbeitete sie schwer im landwirtschaftlichen Betrieb, ohne Entlohnung, sie mußte sogar noch DM 20,— für eine Bindwerkammer Miete zahlen. Die Folgen waren dann eine Kette äußerst schmerzhafter Krankheiten bis zu ihrem Lebensende.

Ihr einziger Sohn, Abiturient Egon kam 1943 in russ. Gefangenschaft und ist seitdem verschollen. Ihr Bruder Ing. Adolf Link, ging ihr bereits im Tode voraus. Außer ihrem Gatten trauern ihre Schwester, Dr. Gustav und Apotheker Erwin Link.

Hackelsdorf: In Untereuerheim über Schweinfurt verstarb nach längerem schweren Leiden am 11. 2. Landwirt Wenzel Trömer aus Haus Nr. 13 im Alter von 61 Jahren. 1938 hatte er von seinem Vater die Wirtschaft übernommen. Im Dezember 1944 mußte er noch einrücken, im August 1946 wurde er krankheitshalber aus russ. Kriegsgefangenschaft entlassen, suchte ein halbes Jahr seine Angehörigen, arbeitete bei einem Bauern in Thüringen und kam 1951 nach dem Westen. 1956 zwang ihn seine Kriegskrankheit, die schwere

landwirtschaftliche Arbeit aufzugeben und war dann bis 1960 in der Stadtgärtnerei beschäftigt. Zuletzt wohnte er mit seiner Gattin bei seiner Tochter im Eigenheim.

Hennersdorf: In Löhlbach, Kreis Frankenberg/Hess. verstarb plötzlich am 11. 2. im Eigenheim seines Sohnes Bernhard der Fabrikheizer Wilhelm Kober aus Haus Nr. 126. Er folgte seinem 20jährigen Enkel Klaus Drescher, der am 7. 2. auf der Autobahn bei Wiesbaden tödlich verunglückte, in die Ewigkeit nach. Der Verewigte war 28 Jahre bei der Firma Dix in Hennersdorf und 7 Jahre im Gaswerk als Heizer tätig. Seine Verwandten und viele Freunde gaben ihm das letzte Geleit.

Hohenelbe: In Maulburg/Baden, Kreis Lörrach verstarb der ehemalige Fürsorgeverwalter des städt. Armenhauses in der Schützenstr. und langjähriger städt. Maurer Johann Schmidt im 71. Lebensjahr. Seine Gattin Auguste wohnt zur Zeit bei ihrem Sohn Willi in Mühlendorf/Inn, Lohmühlstraße 12.

In Mühlendorf/Inn, Lohmühlstraße 12, verstarb nach langem, schwerem Leiden Margit Schmidt, geb. Gärtner aus Morgestern, am 29. 1. im Alter von erst 41 Jahren. Ihr Mann Wilhelm ist ein Sohn des verstorbenen städt. Fürsorgeverwalters Johann Schmidt. Von Beruf ist er Kellner und zur Zeit in München im Restaurant „Warneckerhof“ in Schwabing beschäftigt. Aus der Ehe gingen 2 Kinder Dieter und Ilse hervor. Eine große Trauergemeinde gab der so früh Verewigten bei der Beisetzung am Mühlendorfer Friedhof die letzte Ehre.

In Ruderting verstarb am 11. 2. Anna Erben, geb. Kraus, Witwe nach dem im Jahr 1962 verstorbenen Franz Erben, Werkführer in der Kartonagenfabrik Friedrich Erben. Die Verewigte war viele Jahre Buchhalterin bei der Firma Lorenz, Taschentucherzeugung, in der Gendorfstraße. Nach der Vertreibung fanden die Eheleute Erben in Oberweier bei Karlsruhe eine Gastheimat. Sie fehlten selten bei den Heimattreffen des Heimatkreises und bei den großen sudetendeutschen Treffen. Im Herbst 1963 zog die Verewigte nach Ruderting, wo ihre Schwester Else Pasch mit deren Tochter Eva und Familie leben. Mit der Verewigten ging eine ruhige, arbeitsame Frau, die bei allen hoch geachtet war, heim.

Hohenelbe - Anseith: Der Nestor der Lehrerschaft des ehemaligen Kreises Hohenelbe ist in die Ewigkeit eingegangen. Oberlehrer Josef Heidenreich verstarb am 16. 2. 1964 in Neustadt im Schwarzwald. Ein reichgesegnetes Lehrerleben hat damit in einem verklärten Alter von 93 Jahren seinen friedlichen Abschluß gefunden. Die Wiege des dahinge-

schiedenen stand in Mähr.-Neustadt, wo er am 3. 1. 1871 das Licht der Welt erblickte. Nachdem Josef Heidenreich die Volksschule besucht hatte, ging er drei Jahre in das Realgymnasium seines Heimatortes und besuchte nächter vier Jahrgänge der Lehrerbildungsanstalt in Olmütz und Trautenaus, wo er 1891 die Matura ablegte.

Das kleine Dörflein Anseith sollte dem gottbegnadeten Erzieher und Lehrer zur lieb gewordenen Wirkungsstätte werden, wo er sein erstes Dienstjahr verbrachte. Nachdem er drei Jahre in Oberpraunsitz unterrichtet hatte, kehrte er nach Anseith zurück und diente hier als echter Volks-erzieher bis zum Jahre 1932. Den Ruhestand wollte Oberlehrer Heidenreich mit seiner Lebensgefährtin und seiner Tochter Julie im Eigenheim in Hoheneibe verbringen. Das harte Los der Vertreibung verschlug ihn nach Sachsen, von wo er 1949 illegal die Grenze überschritt und in Schömberg, angesichts der Schwäbischen Alp, wieder bessere Ruhestandsjahre erleben durfte; die letzte Lebensstation war Neustadt im Schwarzwald.

Ein echter Lehrer von bester Prägung war Josef Heidenreich. Was er aus seinen Schülern in seiner zweiklassigen Volksschule gemacht hat, das wurde oftmals im benachbarten Mastig bewundert und von seinen Vorgesetzten lobend erwähnt. 4 Generationen hat der Verblichene geformt und war ihnen verbunden, daß er eine ehrenvolle Berufung nach Hoheneibe abschlug und seinen Anseithern bis zum Schluß die Treue hielt.

Der Schöpfer aller Dinge hat dem einzigen Lehrer seine beispielhafte Arbeit im Dienst an der Jugend gelohnt, daß er ihm bis zum letzten Atemzug eine beneidenswerte geistige Frische bewahrte, von der alle seine Freunde immer wieder entzückt waren. Wie erfüllt und verkürt dieses seltene Lehrerberleben war, sprach der gültige Greis auf seinem Sterbebette aus: „Ich hatte einen schönen Beruf, wenn ich nochmals wählen könnte, ich würde wieder Lehrer werden.“

Alle seine braven Schüler, alle seine Kollegen können den Dank an diesen gütigen Erzieher und hervorragenden Kollegen nur mit immerwährenden guten Gedanken und Nachahmen abstaten. Den Familien seiner beiden Kinder Hans Heidenreich und Julie Gall gilt unsere aufrichtige Teilnahme.

Heinrich Feiks

Kleinborowitz: In Elsterberg bei Plauen i. Vogtland verstarb am 13. Feber, kurz vor der Vollendung seines 64. Lebensjahres, an Gehirnschlag, Hans Endt, Sohn des Schneidemeisters Franz Endt, aus Hs.-Nr. 65. Der Verewigte war 18 Jahre in den Glanzstoffwerken in Lobositz an der Elbe angestellt, und nach der Vertreibung 1945 ging er an das nächstliegende Werk nach Elsterberg. Außer seiner Gattin Fanni, geb. Steffan trauern um den Vater seine Kinder Liesl und Günther, sowie seine Schwester Maria Reul in Eßlingen/Neckar, Olgastraße 42. Sein ältester Sohn Edi ist seit 1945 bei Scheidemühl vermißt. In stiller Trauer grüßen die Genannten alle Heimatfreunde.

Kottwitz: In Berlin-Kaulsdorf, verstarb am 21. 2. Ing. Kurt Ladig, aus Karlseck 103. Ferner verschied Alois Springer aus Karlseck 83, Lindengraben, im 82. Lebensjahr.

Kottwitz: In Theißen, Kreis Zeitz, Schulstraße 28, verstarb nach kurzer schwerer Krankheit Josef Kirsch aus Karlseck 104 (neben der Ziegelei) im 63. Lebensjahr. Vor der Vertreibung war er bei der Firma Eichmann in Arnau beschäftigt. Es werden sich noch sehr viele an ihn erinnern.

Niederhof: Anton Gottstein, bekannt unter dem Namen Goldhannesa Anton, ist bereits am 28. 3. 1962 in Niedersachsen (SBZ) im 72. Lebensjahr gestorben. Von seinen Geschwistern konnte ihm nur sein Bruder Otto, der zuletzt in Neuwelt wohnte, und von dort ausgesiedelt wurde, das letzte Ehrengelieb geben. Der Verewigte war als Humorist und großer Spaßvogel weit bekannt.

Oberhoheneibe: In Obergünzburg verstarb an den Folgen eines Schlaganfalles nach kurzem, schwerem Leiden, Landwirt Emanuel Schreier am 12. März im Alter von 72 Jahren. Im Turnverein und mehreren anderen Ortsvereinen war er daheim recht eifrig tätig. Seine Brüder und seine Mutter sind ihm bereits im Tod vorausgegangen. Nicht nur daheim, sondern auch in seiner Gastheimat erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit, was ganz besonders bei seiner Beisetzung am 14. März durch eine große Trauergemeinde zum Ausdruck kam.

Oberlangenau: Im Pflegeheim für Hilfsbedürftige in Kaufbeuren starb am 3. 3. Hermine Tauchen, geb. Fischer, im Alter von 78 Jahren. Die Verewigte war die Schwester von Gustav Fischer, Leichenbestatter in Hoheneibe. Ihre Brüder Gustav, Raimund und Johann sind ihr schon vor Jahren im Tod vorausgegangen. Daheim war sie viele Jahre bei der Taschentuchfirma Otto Kellermann in Hoheneibe und bei der Firma Otto Ehinger/Hans Pollak, Weberei, in Oberlangenau beschäftigt. Daheim war sie unter dem Namen Fischer Hermi gut bekannt. Seit der Vertreibung lebte sie bei der Familie ihres Sohnes Reinhold Tauchen in Marktberdorf. Einen überaus ehrenden Nachruf hielt Stadtpfarrer Kasper Bergler und am Schluß der Beisetzung spielte man das Lied ihrer Heimat „Blaue Berge, grüne Täler“.

Pelsdorf: Tödlich verunglückte bereits am 7. 12. 1963 bei einem Verkehrsunfall in Wiesbaden Hans Erben im Alter von 59 Jahren. Seit Jahren war er in einem Fernheizwerk beschäftigt und bei seiner Beisetzung, an der auch viele Arbeitskameraden und Vorgesetzte teilnahmen, wurde seine Gewissenhaftigkeit und seine Beliebtheit besonders gewürdigt.

Pelsdorf: In München-Feldmoching, Hochlandstraße 33, verstarb nach langem, schwerem Leiden, Elisabeth John, geb. Wagner, aus Haus-Nr. 52 im besten Alter von 45 Jahren. Ihrem unermüdlichen Fleiß ist es zu verdanken, daß sich die Familie ein Eigenheim schaffen konnte. Groß war die Zahl derer, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten. Außer ihrem Gatten und ihrer Tochter Isolde trauert um die Verewigte ihre Mutter, Marie Wagner und die Familien ihrer Schwestern Frieda, Mariechen und Luise.

Polkendorf: Bereits am 21. August 1961 starb plötzlich und unerwartet an Gehirnschlag der ehemalige Baudenwirt Wenzel Baudisch aus dem Gasthaus Jägerheim im Alter von 82 Jahren. Der Sterbeort wurde uns nicht mitgeteilt.

Proschwitz: In Bad Reichenhall verstarb unerwartet am 6. März Franz Flögel kurz vor seinem 62. Geburtstag. 1948 kam er stark verletzt und mit schwerem Asthma aus der Gefangenschaft. Daheim war er bei der Firma Fuchs als Drucker beschäftigt. Die Gutsmutser haben ihn sicher noch in guter Erinnerung. Nach seiner Verheiratung zog er nach Proschwitz, wo seine Frau als gute Schneiderin tätig war. Außer ihr trauern um den guten Vater noch seine Töchter Loise Grüninger, wohnhaft in München und die 18jährige Tochter Anni, sowie die Familien seiner Schwestern Toni Walenta und Frieda Knötzele. Im vergangenen Jahr ging ihm sein Bruder Alois und seine Mutter, die er seit 20 Jahren nicht mehr gesehen hatte, im Tod voraus. Mögen ihm alle, die ihn kannten, ein liebes Gedenken bewahren.

Rochlitz: In Klein-Machnow verschied bereits am 14. 10. 63 nach einer Gallenoperation Marie Möldner, geb. Veith aus Rochlitz-Oberdorf im 65. Lebensjahr. Ihrer Tochter Gertrud Grigoleit, Hamburg-Harburg 21, Volkswohlweg 7 wird innige Anteilnahme entgegengebracht.

In Kaufbeuren, Neue Gases 8, verstarb am 14. 2. einen Monat vor seinem 81. Geburtstag unerwartet Fleischermeister Otto Lamb. 1911 gründete er daheim mit seiner Gattin Marie, geb. Lehnardt eine Fleischerei im Haus 427. Aus dem Weltkrieg gesund zurückgekehrt kaufte er 1935 mit seinem Schwiegersohn Franz Schier, das ev. Bethaus, baute es um und hatte dort ein gutgehendes Unternehmen, bis zum Einzug der Russen. Durch die Vertreibung kam er nach Lindau zu seinem Schwiegersohn, dort war er viele Jahre als Hilfsarbeiter in einer Faßbinderei tätig. 1959 übersiedelten die Eheleute nach Kaufbeuren und konnten dort 1961 ihre goldene Hochzeit feiern. 10 Wochen später starb seine Gattin an Herzasthma. Vater und Mutter wohnten bei ihrer Tochter Ella Schier und hatten einen schönen Lebensabend. Über 200 Rochlitzer besuchten in den Jahren nach der Vertreibung die Familie. Unter den vielen Trauergästen die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, waren auch 25 Rochlitzer.

Rochlitz-Rettendorf: In Kastellaun/Hunsrück/Rheinland-Pfalz, starb im vergangenen Jahr — genauere Daten sind nicht bekannt — Dr. Walter Rösel, geb. am 21. Juli 1895 in Rettendorf. Sein Vater stammte aus einer Bauernwirtschaft (Stagfloriana) in Rettendorf, war mit der Tochter des ehemaligen Oberlehrers Dolezal verheiratet. Seinen Beruf als Fachlehrer an der Webschule übte er in Rochlitz aus. In Rochlitz besuchte der Sohn Walter die Volksschule und von 1906 bis 1914 das Arnauer Gymnasium, wo er auch die Reifeprüfung abgelegt hat. Nach seinem Studium an der Prager Universität war er dann später in mehreren Städten als Bezirksrichter tätig.

Switschin: In Mittweida/Sachsen verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit, nach einem überaus arbeitsreichen Leben am 15. 2. Ignaz Scholz im Alter von 71 Jahren. Außer seiner Gattin Anna, geb. Ruß, trauern um ihn seine Töchter Hedwig und Rosa sowie seine Geschwister Emma, Maria und Paula. Viele Heimatfreunde und Einheimische begleiteten ihn auf seinem letzten Weg.

Witkowitz: Am 26. Januar starb in der Ostzone Rudolf Hollmann/Burus nach längerem Leiden im 82. Lebensjahr. Er wollte es nicht glauben, daß er nicht wieder zurückkäme in seine Wirtschaft Nr. 19.

Daheim starb Erlebach Wenzel/Oschwenzel. Er wohnte im Hause der alten Post, das er käuflich erworben hatte.

Meine liebe Schwester, Tante, Großtante, Cousine, Schwägerin, Schwiegermutter und Oma

Frau Anna Erben

geb. Kraus

aus Hoheneibe, Riesengeb., zuletzt Ruderting ist nach längerer, schwerer Krankheit, am 11. Februar 1964 im Alter von 71 Jahren, wohl vorbereitet in die Ewigkeit abberufen worden.

Ruderting, 11. Februar 1964

In stiller Trauer:

Else Pasch, geb. Kraus

Familie Barth

und alle Anverwandten

Gott der Herr über Leben und Tod hat heute unser liebes Muttchen, unsere gute Oma, Schwiegermutter und Schwester

Frau Anna Gassauer

aus Trautenau

im 86. Lebensjahr zu sich gerufen.

Im Namen der Urenkel Gundula und Hein-Jürgen, der Stieftochter Anny Dobiasch und aller Verwandten, in tiefer Trauer:

Emmy Kuchinka

Kochel a. See, Obb.

Friedzaunweg 3

Maria Hoffmann

Wien 12

Wienerberg-

straße 14/7/3

Geschwister

Maria Gassauer

Rudolf Hawlik

Schwiegerkinder

Hans, Adolf,

Karl-Jürgen, Claus

Enkel

Olga Hawlik

Wien 12

Koffergasse 10/2 a

Kamilla Kühnel

Kahla/Thür.

Alexanderstraße 2

Kinder

Viersen, Dülkener Straße 87, den 7. März 1964

Nach langem, schwerem Leiden verschied mein lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Bruder, unser guter Großvater

Herr Ernst Finze

Holzkaufmann

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:

Maria Finze

Doris Böhm, geb. Finze, mit Familie

Karl Finze mit Familie

Lauingen — Augsburg

den 18. Februar 1964.

Gott der Allmächtige hat plötzlich und unerwartet meine liebe gute Mutter, Großmutter und Tante

Frau Marie Hubeny

geb. Wurbs

aus Trautenau - Freiling

am 15. Januar, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im 82. Lebensjahr in die himmlische Heimat abberufen.

In stiller Trauer:

Filomena Künzel, geb. Hubeny

Wolfgang Künzel, Enkel

Othmar Künzel und Frau, Enkel

Renate Künzel, Enkel

6908 Wiesloch bei Heidelberg, Schloßstraße 42

Fern seiner lieben Heimat starb am 6. März plötzlich und unerwartet mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Franz Flögel

Proschwitz

kurz vor seinem 62. Geburtstag.

In stiller Trauer:

Anna Flögel, geb. Jäger, Gattin

Anni Flögel, Tochter

Loisi Grüninger, geb. Flögel, Tochter

Ernst Grüninger, Schwiegersohn

Doris und Silvia, Enkel

Toni Walenta, geb. Flögel, nebst Familie

Frieda Knötzele, geb. Flögel, mit Familie

Bad Reichenhall, München, Arnau

Allen Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Mannes, unseres Vaters, Schwiegervaters und Großvaters

Herrn Albert Lansky

aus Harta/Hoheneibe

welcher am 28. Feb. 1964 nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 80. Lebensjahr, für immer von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Anna Lansky, geb. Dressler,

Trebitz b. Könnern, Saalkreis, DDR.

Familien Otto und Max Lansky

mit Enkelkindern

Unsere liebe herzensgute Mutter

Frau Maria Focke

Witwe nach dem Kaufmann Alfred Focke

Trautenau, Haaselaube

ist am 30. Januar 1964, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen der Religion, kurz vor Vollendung ihres 83. Lebensjahres für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Traudl Haase mit Ehemann,

Sohn und Schwiegertochter

Germi Genoff mit Ehemann,

Tochter, Schwiegersohn und Enkel

Roland Focke mit Ehefrau und zwei Söhnen

Windischgarsten, Kremsmünster, Sofia,

Februar 1964

Nach langem, schwerem Leiden verstarb unerwartet unser lieber Vater, Opa, Uropa, Schwager, Onkel und Cousin

Herr Otto Lamb

gew. Fleischermeister in Rochlitz, Riesengeb.

In stiller Trauer:

Ella Schier, Tochter mit Gatten

Doris Millich, Enkelin mit Gatten

Hanni Ebert, Enkelin mit Gatten

Beate, Jürgen, Harald, Urenkel

Kaufbeuren, Neue Gasse 8, den 14. Feb. 1964

In tiefer Trauer geben wir die Nachricht, daß unser lieber Vater und Großvater

Herr Eduard Hübner

ehem. Fabrikbesitzer und Großkaufmann
in Pilnikau/Sudetengau

am Montag, den 2. März 1964 nach kurzer Krankheit, versehen mit den Tröstungen der hl. Religion, im 89. Lebensjahr, ruhig im Herrn entschlafen ist.

Margarete Basko, Tochter

Gernot Basko, Enkel

München 15, Schmellerstraße 32

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Kunde, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Marie Ludwig

aus Trautenau

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten am 10. Februar 1964 im Alter von 72 Jahren verschieden ist.

In Geislingen a. d. Steige fand sie ihre letzte Ruhestätte.

In stiller Trauer:

Ilse und Hans-Jürgen Ludwig

Im Namen aller Angehörigen

Geislingen/Steige, Keplerstraße 8



Gott der Allmächtige rief am 29. Februar 1964 nach einem arbeitsreichen Leben meinen lieben Gatten, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Pate

Herr Josef Menzel

Landwirt i. R. aus Gabersdorf (Kreis Trautenau), Sudetenland

versehen mit den hl. Sterbesakramenten in seinem 79. Lebensjahre zu sich.

In tiefer Trauer:

Maria Menzel, geb. Illner
Leopold Menzel und Frau Margarete, geb. Bodenstern
Gustav Paul und Frau Hildegard, geb. Menzel und Enkelkinder **Günther, Rolf, Manfred und Ilse**



Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Wenzel Trömer

Landwirt aus Hackelsdorf Nr. 13

am 11. Februar 1964 nach längerem schwerem Leiden im Alter von 61 Jahren von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Emilie Trömer, geb. Preißler
Marie Gräß, geb. Trömer, mit Familie nebst allen Anverwandten
8722 Untereuerheim 74/4 über Schweinfurt



Durch einen tragischen Unglücksfall verschied am Mittwoch, den 8. Januar 1964, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Ernst Müller

aus Altenbuch 103

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer:

Rosa Müller, geb. Merta
Helmut Müller und Frau Waltraud, geb. Dempewolf
Ernst Müller und Frau Gertrud, geb. Jans
Gerhard Müller und Frau Jutta, geb. Krenz
Rosemarie Müller und 8 Enkelkinder.

Wolfenbüttel, Neue Straße 40, den 10. Jan. 1964



Nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, verstarb meine liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Tante, Schwägerin und Patin

Frau Hermine Tauchen

geb. Fischer

aus Oberlangenu Nr. 20

am 3. März 1964 im Alter von 78 Jahren. Die feierliche Beisetzung fand am 7. März auf dem Gottesacker in der Patenstadt Marktoberdorf statt.

In stiller Trauer:

Reini Tauchen, Sohn mit Familie
Lene Reiß, geb. Fischer und Familie
8952 Marktoberdorf, Wiesenstraße 10



Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht bekannt, daß Gott der Herr unsere innigst geliebte Mutter Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Anna Patsch

geb. Schaal

Metzgermeisterswitwe aus Marschendorf

am 18. Februar 1964 im 83. Lebensjahr, wohl-vorbereitet, für immer zu sich gerufte hat.

In stiller Trauer:

Gertrud Bajer, geb. Patsch, mit Familie
Anna Koschtal, geb. Patsch, mit Familie
Edith Caspari, geb. Patsch, mit Familie

Marktbreit/Main, Enheimer Steige 1



Der Tod erlöste von schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin

Frau Marie Hackel

geb. Tins

aus Wölsdorf - Kukus a. E.
Handarbeitslehrerin a. D.

in den Morgenstunden des 6. Februar im Alter von 64 Jahren. Ihr Leben war nur Sorge und Aufopferung für die Ihren.

In stiller Trauer:

Rolf Hackel und Frau Eva, geb. Möller
Dr. Hans Hüller und Frau Heiga, geb. Hackel
Dr. Rudolf Tins und Familie
Frieda Tins
Gabi, Bärbel, Heidi und Fred als Enkelkinder
Gehlberg, Greifswald, Kassel Erfurt
Schulstraße 3

Die Beerdigung hat am 10. Feb. 1964, 11,30 Uhr am Hauptfriedhof Erfurt stattgefunden.



Gott hat heute früh meinen geliebten Mann, unseren guten Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Herr Oskar Plein

ehem. Ofw. am W. B. Kdo. in Trautenau

nach langem, schweren Kriegsleiden im Alter von 48 Jahren plötzlich und unerwartet zu sich gerufen.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen:
Irma Plein, geb. Rudolf
früher Parschnitz - Trautenau.
Münster/Westf., den 29. Februar 1964
Vornste Esch 14

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 4. März 1964, um 12 Uhr auf dem Zentralfriedhof statt; anschließend erfolgte die Überführung nach Dortmund zur Einäscherung.



Fern der lieben, alten Heimat rief der Herr über Leben und Tod am 19. Feber 1964 um 22.30 Uhr plötzlich und unerwartet im 83. Lebensjahr meinen lieben Gatten, guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel.

Herrn Josef Rücker

Schriftleiter

zuletzt wohnhaft in Schönbach/Dillkreis, ehem. Bürgermeister und Webereibesitzer aus Römerstadt/Alt Vater, Ostsudetenland,

in die Ewigkeit ab. Versehen war er mit den hl. Sterbesakramenten der katholischen Kirche.

In stillem Leid:

Berta Rücker, geb. Klos
Willi Weiss und Frau Ilse, geb. Rücker
Enkelkinder und alle Anverwandten

5419 Maxsain/Westerwald, den 19. Feber 1964



Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß Gott meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Paten

Herr Albert Schenk

Landwirt aus Mittelaltenbuch

zu sich in die Ewigkeit abberufen hat. Er starb nach schwerer Krankheit am 4. Feber 1964, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Rosa Schenk, Gattin
Anna Horn, geb. Schenk und Familie
Rosa Muhl, geb. Schenk und Familie
Herta Schenk
Paula Fink, Schwägerin

8675 Bad Steben, Hemplastraße 15 a



Wir geben hiermit die traurige Nachricht, daß nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Frau Elisabeth John

aus Pelsdorf Nr. 52

im Alter von 45 Jahren, nach Empfang der hl. Sterbesakramente verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Hermann John, Gatte
Isolde John, Tochter
Marie Wagner, geb. Sturm, Mutter
Frieda, Mariechen und Luise, Schwestern

Das Erbe der Heimat im Buch der Heimat

Hans Watzlik O BÖHMEN!

Sudetendeutscher Grenzland- und Schicksalsroman. Seit über zwei Jahrzehnten vergriffen. Immer gesucht. Jetzt endlich wieder lieferbar in unverändertem Sonderdruck nach der Erstauflage von 1917. 382 Seiten, Ganzleinenband DM 12,-

Wir empfehlen

Auch alle anderen Heimatbücher
Portofreie Lieferung

EUROPA-BUCHHANDLUNG · 8 MÜNCHEN 23 · SCHLISSFACH 284

Möbel

**in bester Verarbeitung
besonders preisgünstig**

In allen Einrichtungsrängen berät und bedient Sie in den Kreisen Göppingen, Heidenheim, Nürtingen, Waiblingen und Schwäbisch Gmünd

Ihr Landsmann
Wilhelm Baudisch

Eislingen/Fils, Fleischerstr. 34

Gutschein

Ich bitte um ein Angebot in Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen, komplette Einrichtungen

Zutreffendes bitte unterstreichen

Ich bitte um Ihren Besuch

Name

Wohnort

Straße

Tschechoslowakei

Jeden Monat Besuchsreisen zu Verwandten (ohne Hotelaufenthalt)

Karlsbad-Marienbad	DM 48,-
Pilsen	DM 58,-
Prag	DM 70,-
Brünn	DM 85,-

und zahlreiche andere Orte.

Erforderlich:

Reisepaß, 2 Lichtbilder
Prospekte u. Anmeldung:
Reise- u. Verkehrs-Büro

Heinrich Freissle

Nördlingen, Drehgasse 12
Telefon 24 74 u. 24 75

Urlaub einmal anders!

3/4 Stunde weg vom Auto
Ein bißchen Schwimmen, Kneippen, Sonnenbaden und viel Wandern in reiner Waldluft.
Wäre das nicht auch für Sie die beste Erholung?



1200 m über dem Meer auf der Kahrückenalpe, Bayer. Hochallgäu.
Einzelheiten in unserem Prospektblatt, das wir Ihnen auf Anforderung gerne zusenden.

Hans und Marie Fuchs

früher Wiesenbaude/Rsgb.
8971 Otterschwang/Allg.
Telefon Sonthofen 25 65

**Heimattreue kauft
bei unseren Inserenten!**

Wer baut, bekommt sein Geld schneller

Wenn Lastenausgleichsbedingte Haus- oder Wohnungseigentum erwerben, bekommen Sie ihr Geld vom Lastenausgleichsamt früher. Viel früher als andere, die nicht bauen wollen. Aber auch das Lastenausgleichsamt zahlt nur einen Teil. Den anderen müssen Sie selbst aufbringen. Sichern Sie darum Ihre Baufinanzierung durch einen Bausparvertrag mit Wüstenrot. Wer bauspart, bekommt eine Wohnungsbauprämie bis zu 400 Mark im Jahr oder eine eventuell noch vorteilhaftere Steuervergünstigung. Wer bauspart, hat einen Anspruch auf ein zinsgünstiges, unkündbares Baugeld.

Verlangen Sie die kostenlose Druckschrift R 22 vom Wüstenrot-Haus, 714 Ludwigsbürg.

Größte deutsche Bausparkasse

Wüstenrot



Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

- | | |
|---|--|
| Mi., 1. 4. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW | Rast auf schmalem Wege
Links und rechts der Interzonenautobahn Potsdam - Babelsberg
Ein Reiseführer von Ullrich Rühmland |
| Mi., 8. 4. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW | Das Neiderland
Eine Hörfolge über eine schlesische Landschaft von Walter Reiprich |
| Sa., 11. 4. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW | Kalenderblätter aus der alten Heimat
Eichendorff: „Frische Fahrt“ (Gedicht)
Ludwig Passarge (1823—1912: Die Kurische Nehrung
J. G. Seume beginnt in Sachsen seinen „Spaziergang nach Syrakus“ (1801)
Richard Wagner begegnet auf seiner „Pilgerfahrt zu Beethoven“ böhmischen Musikanten
Theodor Fontane: Der Stechlin-See
Adalbert Stifter: Der Plöckensteiner-See
Eichendorff: „Der verspätete Wanderer“ (Gedicht)
Zusammenstellung: Dr. Josef Mühlberger |
| Mi., 15. 4. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW | Walter Meckauer — Leben und Werk —
Eine Sendung zu seinem 75. Geburtstag von Albrecht Baehr |
| Mi., 22. 4. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW | Thüringen, das grüne Herz Deutschlands
Bild einer mitteldeutschen Landschaft |
| Sa., 25. 4. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW | Esslinger Begegnung 1964
Ein Bericht von Dr. Ernst Schremmer und Albrecht Baehr |
| Mi., 29. 4. 1964
11.30—11.55 Uhr
MW | Das oberschlesische Zentralrevier
Bedeutende Industriestädte einst und jetzt |

Fabrik-Reste

- | | |
|---|--------------|
| 3 kg ca. 15 m reinw. Damastreste
130—160 breit, bis 8 m lang | nur DM 29,25 |
| 2 kg Damasttischdecken mit kl. Fehlern | DM 19,50 |
| 1 kg Kleider- und Blusenstoffe | DM 9,90 |
- Mako-Brokat-Damaste**, herrl. Seidenglanz, hervorr. Qualität, m. kleinst. Schönheitsfehlern
p. m nur DM 3,95

Cari-Versand, 899 Lindau/B.

Karl-Wolfart-Straße 18

Biete älteren Frau oder Fräulein die Möglichkeit für gemeinsamen Haushalt. Bin Witwe, alleinstehend, bewohne allein ein Häuschen und möchte noch gerne jemanden, brav und zuverlässig, mit in meine Wohnung aufnehmen. Ich wohne in Hochheim und stamme aus der Pfarrgemeinde Großaupa. Zuschriften an den Riesengebirgsverlag unter dem Kennwort: „Des alleinsseins müde“.

Als Rechtsberater in Rentenangelegenheiten nach den Fremdrentengesetzen für Sudetendeutsche und Protektoratsangehörige, empfehlen wir ganz besonders

Herrn Herbert Borrmann
89 Augsburg, Theodor-Heuß-Platz 3
Riesengebirgler-Heimatgruppe,
Augsburg 10, Waterloostraße 47

**Unsere Pflicht zu Pfingsten
Sudetentag in Nürnberg**

Vom Kind zum Kaiser
von Corti

Die Jugend
Kaiser Franz Josephs I.

Ein wunderbares Buch,
352 Seiten stark
Ausverkaufspreis
mit Postzusendung DM 8,80

Bestellt sofort beim
Riesengebirgsverlag

Ein Leben lang Freude
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“

8 Tage zur Ansicht

und völlig kostenlos mit Rückporto senden wir Ihnen das große Stoffmusterbuch — Alles für die Aussteuer — die beliebte Federn-Kollektion, Original-Handschleiß, Daunnen und Federn. Bequeme Teilzahlung für Einzel- u. Sammelbesteller, 10 Wochen- bis 12 Monatsraten, Bunkatalog gratis. Postkarte lohnt.

Bewährtes Oberbett mit 25 jähriger Garantie

rot, blau, fraise, reseda, gold	DM
130 x 200 cm m. 6 Pfd. Halbdauen	85,65
140 x 200 cm m. 7 Pfd. Halbdauen	97,40
160 x 200 cm m. 8 Pfd. Halbdauen	110,80
80 x 80 cm m. 2 Pfd. Halbdauen	26,70

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenu

Bettfedern
(auch handgeschlissene)
Inlette, fertige Betten
Bettw., Daunendecken,
das moderne, elegante

KARO-STEP-Federbett
direkt von der Fachfirma

BETTEN-BLAHUT seit 1882

8908 Krumbach/Schw., Gänsh. 168
8492 Furth i. Wald, Marienstr. 173
Ausführliches Angebot kostenlos.

Die Stütze Ihrer Gesundheit
Wer kennt es nicht, das ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, BRUNN in der hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG mit dem gelben Stern überm „A“?

ALPE schützt - ALPE nützt - entweder als muskelstärkende, nervenbelebende Einreibung oder tropfenweise auf Zucker.

Ihre HAUSMEDIZIN für die ganze Familie seit Jahrzehnten!

ALPE-CHEMA - CHAM/Bay.

ALPE
FRANZBRANNWEIN

Reisen in die Tschechoslowakei

Fahrten mit eigenem Wagen, Bus oder Bahn.
Außerdem Verwandtenbesuchsreisen jederzeit möglich. Visabesorgung durch uns.
Fordern Sie Sonderprospekte!

Anmeldung Reisedienst Leo Linzer, Amberg/Opf.
Telefon 28 88 — Telex 063224
Spezialbüro für Fahrten in die Oststaaten

Tatra

MENTHOL mit FICHTENNADEL-EXTRAKT

Die preiswerte erfrischende Einreibung

Friedr. Melzer Brackenheim/Württ.

Oberbetten
Direkt vom Hersteller

mit geschlissenen Federn nach schlesischer Art, sowie mit ungeschl. Federn. Porto- u. verpackungsfreie Lieferung. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

BETTEN-SKODA
(21 a) Dorsten i. Westf.
früher Waldenburg in Schlesien
Fordern Sie Muster und Preisliste

Wegen Geschäftsaufgabe

Nutzen Sie diese einmalige Gelegenheit!

Erstklassige Halbdauen- und Daunnenoberbetten direkt ab Fabrik. Prima Aussteuerware. Garantie-Inlett in allen modernen Farben.

1 Oberbett 130/200 6 Pfd. Halbd. statt 122,— jetzt nur 73,— DM
1 Oberbett 140/200 7 Pfd. Halbd. statt 131,— jetzt nur 83,— DM
1 Oberbett 160/200 8 Pfd. Halbd. statt 146,— jetzt nur 92,— DM
1 Kopfkissen 80/80 2 Pfd. Halbd. statt 36,— jetzt nur 23,— DM

1a Daunnenoberbetten in gleicher Größe, jedoch mit 5,6 und 7 Pfund Daunnenfüllung kosten je Bett 30,— DM mehr.

Unbedingtes Rückgaberecht. Nachnahmeversand.

Anneliese Schneider
Bettenhandel - 2954 Wiesmoor-Mullberg

Wie man sich bettet So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!
Halbdauen, handgeschlissene u. ungeschlissene, Inletts, nur beste Macoqualität. 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung
442 Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurenzius-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie woanders kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonderrabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Bestellt gleich das beste Heimatbuch aus dem Riesengebirge zum Vorbestellpreis von DM 14,90

aus Rübezahls Winterreich „Im Schneegebirge“

Appetitlosigkeit

bringt den ganzen Organismus in Gefahr. Ein Gläschen **Einsiedler Treutler Balsam** vor dem Essen hilft auch Ihnen wie so vielen Tausenden, die dieses bewährte Heilmittel aus Pflanzen nicht mehr missen möchten. 250-g-Fl. 4,40 DM oder 500-g-Fl. 8,30 DM portofrei per Nachnahme. Prospekt und Probe gratis durch **Mohren-Apotheke Dr. R. Schiltny, 483 Gütersloh 11 i. W.** (früher Glatz).

Einsiedler Treutler Balsam

Über 200 Heimatfreunde bestellten das große Kochbuch

Böhmische Küche

Ilse Froidl,
über 1000 Rezepte,
auf 384 Seiten

Wir liefern es zum alten Preis:
Kunstledereinb. DM 14,80

Erdmanns Karlsbader Oblaten-Erzeugung
Zorneding bei München

früher Karlsbad „Alte Wiese“, gegr. 1906 — Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Schweden
Versand nach allen Ländern

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa. Konditorei Café Fabinger, Trautenau

150 JAHRE

KARLSBADER Becherbitter

SCHMECKT UND BEKOMMT

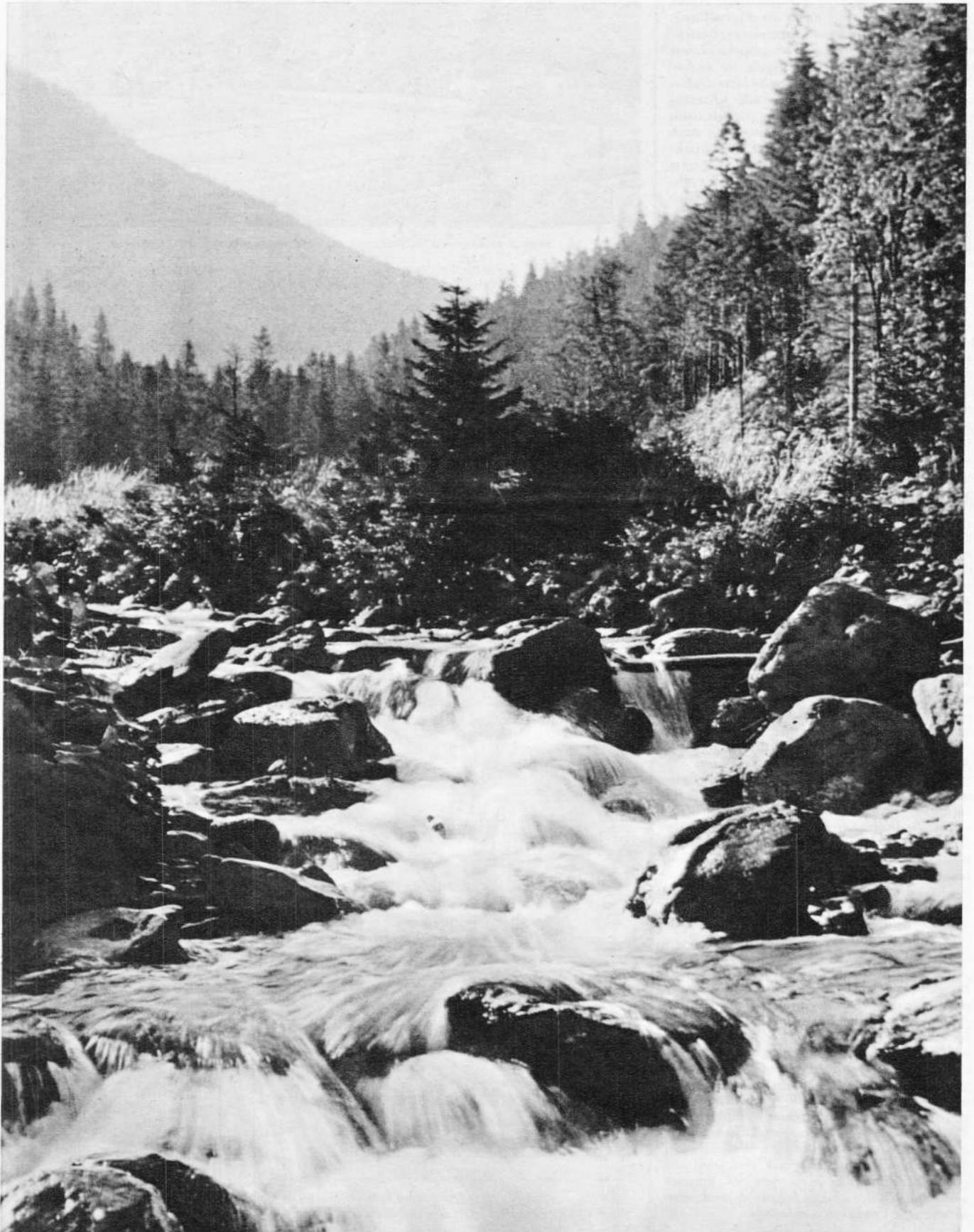
JOHANN BECHER OHG • KETTWIG RUHR

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 102

April 1964



Im wildromantischen Teßtal. (Zu unserem Bildbericht auf Seite 7: Ein Ausflug ins Altvatergebirge.)

Das Gebirge, das unserer Heimat den Namen gab

Es war um die Jahrhundertwende, als ein junger Volkstumsarbeiter, Franz Jesser, einen gemeinsamen Namen suchte für jene Deutschen, die in den Ländern der böhmischen Krone lebten, also in Böhmen, Mähren und Schlesien. Man sprach von Alpen- und Karpatendeutschen. Er erkannte, daß man auch diese Deutschen nach einem Gebirgszug ihrer Heimat benennen müsse. Er ließ also die Gebirge unserer Heimat vor seinem geistigen Auge Revue passieren und machte dabei die Feststellung, daß fast alle, Böhmerwald, Erzgebirge, Lausitzer Gebirge, Isergebirge und Riesengebirge, nur teilweise in unserer Heimat liegen, der andere Teil jenseits der Staatsgrenzen. So hätte die Bezeichnung »Erzgebirgsdeutsche« oder »Riesengebirgsdeutsche« nur Verwirrung gestiftet, denn unter der ersten Benennung hätte man auch Sachsen, unter der zweiten auch Preußisch-Schlesier einbeziehen können. Nur ein Gebirgszug liegt zur Gänze in unserer Heimat, das Altwatergebirge, auch kurz Sudeten genannt. Zwar bezieht man gelegentlich noch das Riesengebirge in die Sudetenberge ein, aber eigentlich trägt diesen Namen nur das Altwatergebirge – damit war der Name gefunden: Sudetendeutsche. Das Altwatergebirge ist sozusagen unsere Namenspatin, und da seiner im Bildteil vorliegender Ausgabe besonders gedacht ist, wollen wir uns auch an dieser Stelle mit dieser schönen Heimatlandschaft beschäftigen.

Eigentlich zerfällt das Altwaterland in zwei Hälften, in den schlesischen und den nordmährischen Teil. Der schlesische Teil war einst wesentlich größer, es gehörte nämlich das ganze Schlesien dazu mit Breslau als Hauptstadt. Aber in dem ersten seiner drei Raubkriege riß Friedrich II. von Preußen den größten Teil Schlesiens an sich und wußte es gegen alle Versuche der Kaiserin Maria Theresia, es wiederzubekommen, zu behaupten. Als dann ihr Sohn, Kaiser Joseph II., nach dem Friedensschluß das Land besuchte und von den Grenzbergen hinübersah auf die sich weit erstreckende, fruchtbare schlesische Tiefebene, sagte er schwermütig: »Den Garten hat er mir genommen, den Zaun gelassen.«

So unrecht hatte Kaiser Joseph nicht, denn das Altwaterland ist keineswegs freigebig mit Gaben der Natur gegen seine Bewohner, und das Klima ist, wenigstens nördlich des Gebirgskammes, ausgesprochen hart. Trotzdem aber haben die Menschen dort, wenn auch immer mit Entbehrungen bedacht, ihr Leben zu fristen verstanden und nicht nur dem kargen Boden das Lebensnotwendigste abgerungen, sondern auch Handwerk und Industrie entwickelt, die sich eines stolzen Rufes erfreuten. In früherer Zeit schon grub man Erz und verhüttete es an Ort und Stelle, denn die unendlichen Wälder lieferten ja die dazu nötige Holzkohle in reichem Maße. Kann man sich heute noch vorstellen, daß in Karlsbrunn, dem lauschigen Kurort inmitten der waldbekränzten Berge, noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Hochofen qualmte? Durch den Flachsabbau gelangte aber auch die Leinen- und später auch die Baumwollindustrie zu hoher Blüte, der auch die Seidenindustrie folgte, um nur die wichtigsten zu nennen.

So erwuchsen rund um den Gipfel des ehrwürdigen Altvaters eine ganze Reihe fleißiger Städtchen und allmählich wohlhabender Dörfer mit einer urdeutschen Bevölkerung, denn vor der deutschen Besiedlung war das Altwaterland zum größten Teil menschenleer. Der größte und schönste Reichtum des Landes aber waren seine unendlichen Wälder, die ihm auch den Namen »Die grüne Schles« eintrugen.

Franz Jesser, später Senator und Ehrendoktor, ist vor zehn Jahren in der Vertreibung gestorben. Seine Namensschöpfung aber wird ihn überleben, solange es Menschen gibt, die sich zum Sudetendeutschtum bekennen und seine ehrwürdige Tradition hochhalten.



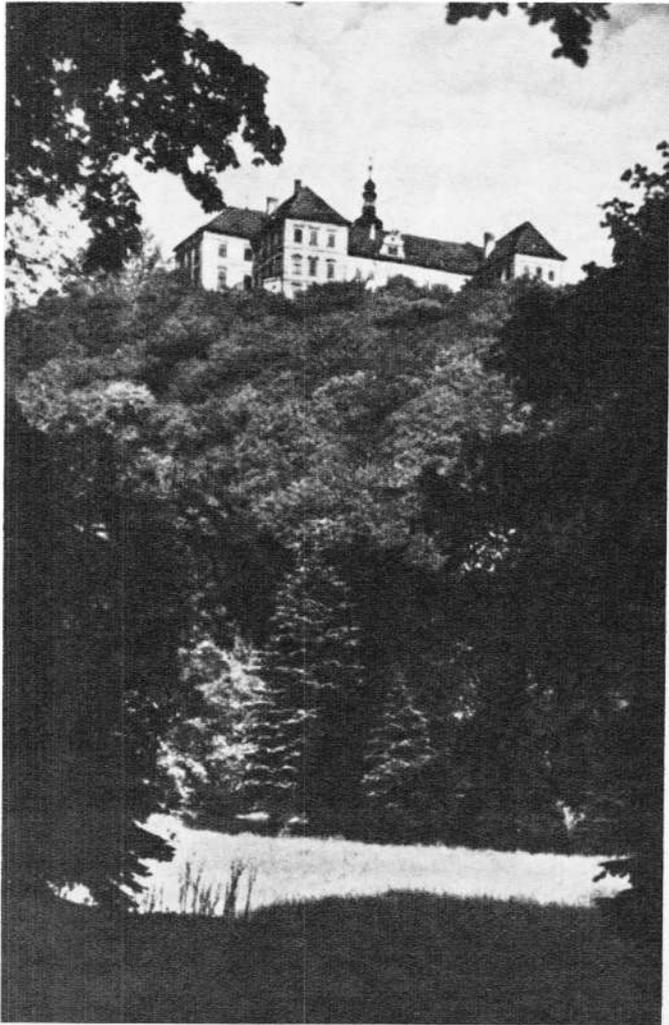
Heimat im Egerland: Schlackenwerth, Gesamtansicht gegen das Erzgebirge.



Blick von Tetschen a.d. Elbe, Am Sand, gegen Falkenberg und Schiechenberg.



Zu den ältesten Ansiedlungen des Bezirkes Komotau zählt Göttersdorf, nach alten Urkunden Gotfridi villa genannt. – Die dem hl. Nikolaus geweihte Kirche hatte schon 1384 einen eigenen Pfarrer.



In diesen prächtigen Wäldern um Schloß Eisenberg bei Komotau verbrachte der große Komponist Christoph Willibald Ritter von Gluck seine Jugendjahre und empfing die entscheidenden Impulse für sein Schaffen.



Blick vom Heckelberg gegen West ins Egertal (Herrgottstuhl, Himmelstein, Boxgrün, Schönburg).



Die Erzgebirgsstadt Preßnitz.

Unten:
Graslitz: Dotzauerdenkmal und Rathaus.



Aus dem Riesengebirge von heute: Die Prager Straße in Trautenau mit Neubauten.

Unten: Neuer Sessellift auf die Schneekoppe.

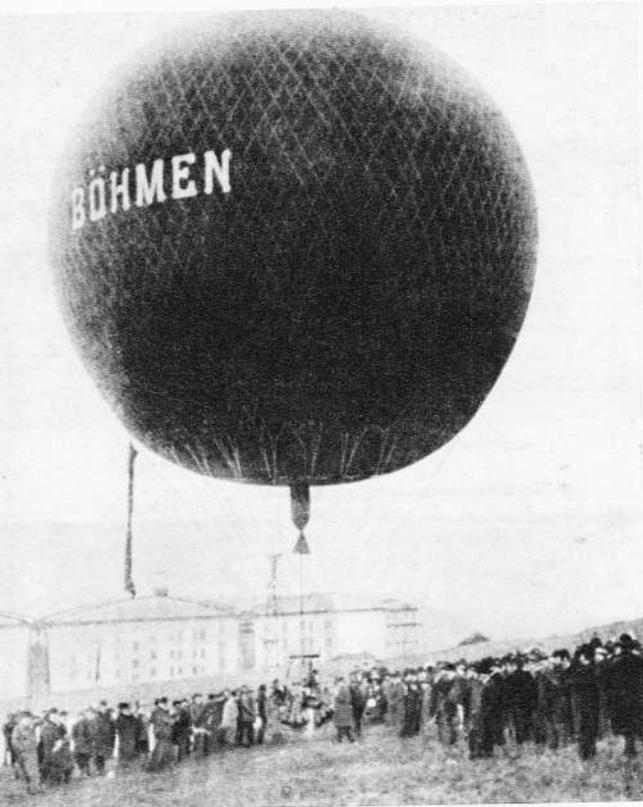




Ein Bild von den letzten Wallenstein-(Schiller-)Festspielen in Eger im Juli 1938.



Abnahme des Kaiser-Joseph-II-Denkmal durch die Tschechen am Ringplatz in Trautau am 25. Mai 1923.



Start des ersten Freiballons, getauft auf den Namen »Böhmen«, in Teplitz-Schönau 1906. – Unten: Einsturz der Fassade des historischen Rathauses zu Leitmeritz a. E. im Jahre 1916.



Der letzte Oberst des Infanterie-Regiments Nr. 92 (Komotau), Tirscek v. Heintl, dankt (1938) dem ehemaligen Feldkuraten Dechant Herkner für die mutige Tat, die alte Regimentsfahne während der Tschechenzeit verborgen gehalten zu haben.

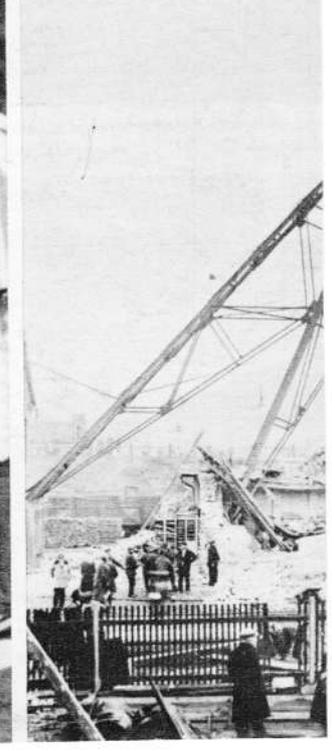
Unten: Einweihung des Schlesierhauses im Altvatergebirge, 22. August 1932.

Aktualität

Einige interessante Fotos aus deutschen Bildarchiv, die vergangenen Tagen in unserer finden sich noch ähnliche wer mancher Landsleute, die der N

Landsleute, sendet dem S 8 München 22, Thiersch Besitz befindlichen Lie als Spende, als Leihgab Gesammelt werden: Lar ansichten, Kunst- und K des industriellen und ge Volksguppe sowie Bil ten. Die Volksguppe c hilfe am Aufbau des Sud

Unten: Das Bergwerksunglück Kreis Dux, am 5. Januar 1934, eine Kohlenbergbaues, die 1





Das große Elbehochwasser in Bodenbach im Februar 1920.



Nach der Überschwemmung, als die Marienbader Talsperre überlief: Der vom Einsturz bedrohte Brunnentempel der Waldquelle in Marienbad.

von einst

In Sammlungen des Sudeten-
Ereignissen aus längst ver-
mat berichten. Vielleicht be-
lle Bilddokumente im Besitze
welt erhalten bleiben sollten.

tendenteschen Bildarchiv,
tße 17/III, die in Eurem
ilder aus der Heimat:
der zur Reproduktion.
chafts-, Stadt- und Orts-
urdenkmale, Zeugnisse
blichen Fleißes unserer
sse von Persönlichkei-
kt Euch für Eure Mit-
ndeschen Bildarchivs.



Blitzschlag in den Turm der historischen Kreuzkapelle
bei St. Georgenthal, Nordböhmen, am 8. Juli 1915.

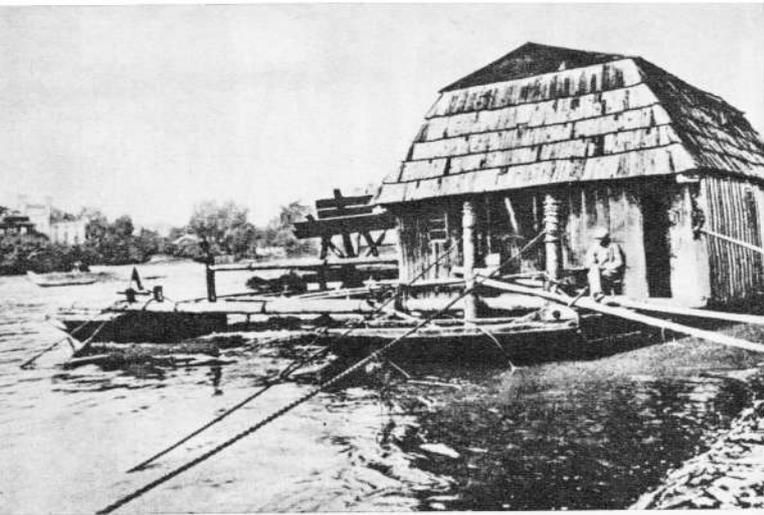


Besuch Kaiser Franz Josephs I. in Aussig am 17. Juni 1901.
Ankunft am Elbelandplatz.

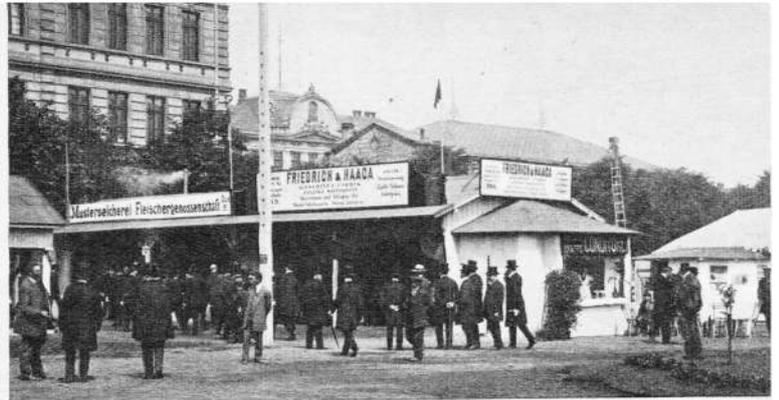
Unten: Enthüllung des einzigen Walther-v.-d.-Vogelweide-Denkmals unserer Heimat in Dux am 20. Juli 1911.



Nelsonschacht III bei Osseg,
schwersten Grubenkatastrophen des
fenschenleben forderte.



Die letzte Schiffmühle auf der Elbe bei Lobositz.



Eröffnung der Industrie- und Gewerbeausstellung in Dux am 20. Juli 1911.

Aktualitäten von einst



Erstes Sudetendeutsches Sängerfest in Aussig mit 6000 Teilnehmern, 4. bis 7. Juli 1925.

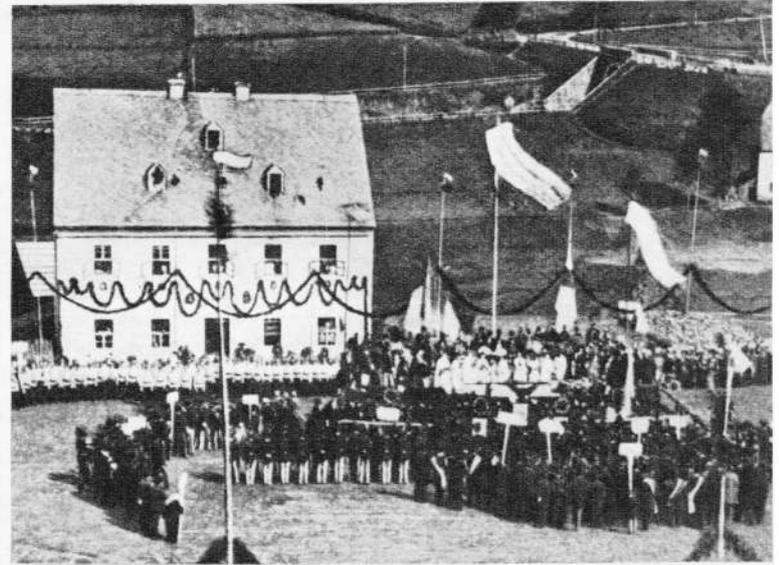


Brand der großen Reisschälfabrik in Aussig-Schreckenstein 1919.



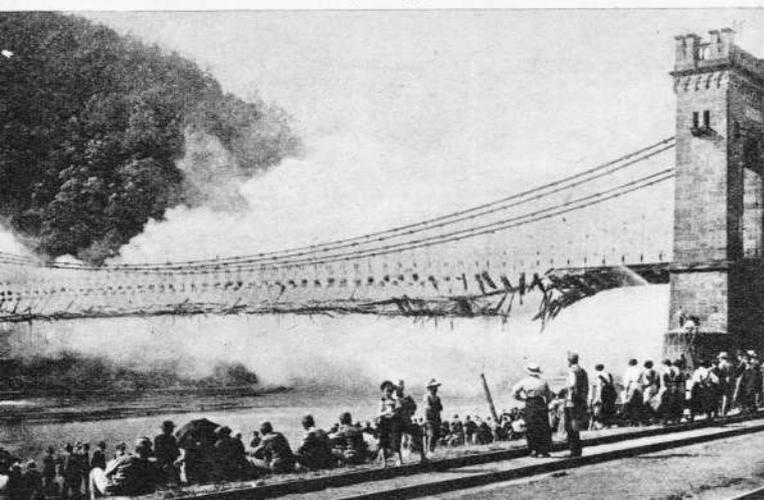
Letzter Besuch Kaiser Franz Josephs I. in Leitmeritz a.d. Elbe am 17. Juni 1901.

Unten: Brand der vormaligen Kaiserin-Elisabeth-Kettenbrücke in Tetschen-Bodenbach am 8. Juli 1915.



Die große Fahnenweihe des Schützenkorps in Weipert (Erzgebirge) im Jahre 1874.

Unten: Eines der zahlreichen zerstörten Häuser nach der Schwimmsand-Katastrophe in der Kohlenstadt Brüx im Juli 1895.





Ein Ausflug ins Altvatergebirge

Gleich einem mächtigen Eckpfeiler erfüllt das Altvatergebirge und Niedere Gesenke mit seinen abgerundeten, waldreichen Bergen, Sudetenschlesien und Nordmähren bis zur Mährischen Pforte. In den weiten Tälern breiten sich Waldhufendörfer und zahlreiche alte deutsche Bergstädte aus, die zuletzt Standorte vor allem einer bedeutenden Textilindustrie waren. 1 Das Rathaus mit Teilansicht der bedeutenden Textilstadt Mähr. Schönberg. 2 Der Altvatergipfel (1490 m) mit seinem inzwischen infolge Vernachlässigung durch die Tschechen eingestürzten Altvater-turm. Blick von der Hochschar auf die Textilstadt Freiwaldau (Schlesien). 4 Die Bischofskoppe (890 m) bei Zuckmantel in Sudetenschlesien. 5 Das Rathaus in Mähr. Altstadt. 6 Am Marktplatz in Römerstadt, Nordmähren, eine der ältesten Siedlungen des Altvatergebirges.





Beliebter Ausflugsort der Gablonzer und Isergebirgsfreunde: Die Waldbaude bei Wurzelsdorf-Polaun.



Abendstimmung am Bernsdorfer Teich im Niederland.



Neschikau - Blick vom Tscheboner Berg.



Vom Schnee befreit sind Berg und Tal:
Vorfrühling im Böhmerwald.



Im ersten Morgenrauen des Frühlings: An der Elbe bei Tetschen-Bodenbach.

**Die Schallplatte mit den
k. u. k.-Regimentsmärschen unserer
Heimat - sofort lieferbar!**

Die Schallplatte mit den altösterreichischen Militärmärschen der ehemaligen sudetendeutschen k. u. k.-Infanterie-Regimenter wird überall mit großer Begeisterung aufgenommen.

Gespielt wurden im altösterreichischen Stil und Rhythmus von erstklassigen sudetendeutschen Berufs-(Militär-)Musikern unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll die Märsche der k. u. k.-Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Erstmals erscheinen diese Militärmärsche geschlossen und komplett wiedergegeben auf einer Schallplatte.

Die zweifarbige Plattentasche enthält auf der Rückseite kurzgefaßte Regimentsgeschichten.
Langspielplatte, Durchmesser 25 cm, Preis inkl. Versandspesen 15,70 DM

Bestellungen sind zu richten an die
Verlage der sudetendeutschen Heimatblätter
(Heimatbriefe) oder an die Sudetendeutsche
Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52

Jetzt wieder lieferbar

Hans Watzlik, »O BÖHMEN«

Dieser Jahrzehnte vergriffen gewesene dokumentarische Grenzlandroman ist jetzt in einer unveränderten Sonderausgabe nach der Erstausgabe von 1917 wieder lieferbar. Das Buch ist eines der eindrucksvollsten Werke des großen Heimatdichters, das uns - obwohl vor 50 Jahren geschrieben - auch heute noch viel zu sagen hat.

328 Seiten, in Ganzleinen 12,- DM

Zu beziehen durch
FIDES-VERLAGSGESELLSCHAFT mbH
8 München 3, Postfach 55



Berühmte Sudetendeutsche

(Aus dem Preisausschreiben des Taschenjahreisers 1964)

Wagrecht: 1. sudetend. Dichter, 2. Amtsperson der Rechtsprechung, 3. Lebensgemeinschaft, 4. Erstürmung eines Schiffes, 5. unbeweglich, fest, 6. bek. dtsh. Elektro-Großfirma, 7. Makler, 8. Schwur, Gelöbniß, 9. Unterhaltungsform, 10. ber. dtsh.-amerik. Biologe, 11. Gewächsteil, 12. Vorgang d. Sauerstoffaufnahme a. d. Luft, 13. Tanzform, 14. Männername, Senkrecht: 15. Schreibflüssigkeit, 16. pers. Fürwort, 17. Erde, 18. Mädchenname, 19. Stammvater, 20. sudetend. Naturforscher, 21. sudetend. Erfinder, 22. zweisitziges Zweirad, 23. wie: ... dem anderen vorangehend, 24. sudetend. Bildhauer, 25. Vorsitzender einer Uni.-Fakultät, 26. Buchstabe d. griech. Alphabets, 27. Fluß in Mittelitalien, 28. wilder Bergstamm in Assam (Kopfügger), 29. Vorderteil eines Schiffes, 30. lat.: ich. (ch=ein Buchstabe) Auflösung: aus Folge 101/März 1964: Wagrecht: 2. Dno, 4. Pause, 6. Po, 7. OP, 9. Ast, 10. Si, 11. cr, 14. Raffael, 18. Beere, 19. Set, Senkrecht: 1. Gnu, 2. da, 3. Os, 4. Prost, 5. Eros, 6. PAYER, 8. PIFFL, 12. Rab, 13. Tee, 15. Fes, 16. Fee, 17. Art.

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Hejmt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, München 3,
Schließfach 52 - Druck: F. Bruckmann KG, München